

**Lord Mhuthans Stunde**

Entscheidung im Transmitterdom – die Ritter der Tiefe in Nöten

*von Arndt Ellmer*

Der Kampf um die Führung der Endlosen Armada ist im Sommer 428 NGZ längst zugunsten Perry Rhodans entschieden. Und Kazzenkatt, der Lenker des Dekalogs, hat bei seinen Angriffen auf die Endlose Armada und auf verschiedene Chronofossilien, die er zu pervertieren versuchte, nach anfänglichen Erfolgen eine ganze Reihe schwerer Niederlagen einstecken müssen. Ja, es kommt sogar dazu, daß zwei der drei Basen des Dekalogs in die Gewalt der Gegenseite geraten und für Kazzenkatts künftige Operationen somit nur noch die Basis LAGER verbleibt.

Derartig in seiner Macht geschwächt, ist es dem Element der Lenkung auch nicht möglich, das wichtige Chronofossil Hundertsonnenwelt länger zu halten. Vielmehr muß Kazzenkatt sich mit dem Rest seiner Streitkräfte überstürzt zurückziehen und den Planeten wieder den Posbis überlassen. Auf dem Schauplatz Tiefenland jedoch - wobei wir ins Frühjahr 428 NGZ zurückblenden - ist die Situation für die drei Ritter der Tiefe durchaus nicht rosig. Zwar haben Atlan, Jen Salik und Lethos-Terakdschan die übermächtigen Horden Lord Mhuthans in die Flucht schlagen und verhindern können, daß das Museumsland zum Graugebiet wird, aber eine dauerhafte Rettung ist nur möglich, wenn das Land Mhuthan selbst vom Graueinfluß befreit wird. Denn sonst schlägt LORD MHUTHANS STUNDE...

*Die Hauptpersonen des Romans:*

*Atlan - Der Arkonide soll zum Mörder werden.*

*Jen Salik und Domo Sokrat - Atlans Begleiter.*

*Lethos-Terakdschan - Der Ritter der Tiefe baut auf Twirl.*

*Bonsin alias Twirl - Der Mutant hat Probleme.*

*Fonneher - Führer von Korzbranch.*

*Gluschuw-Nasvedbin - Archivar aus Schätzen.*

1.

„Mein Ritter“, sagte Domo Sokrat. „Wenn du mir dein Leben anvertrauen willst, dann tue es. Ich werde dich sicher nach Mhuthan führen!“

Ich fuhr mit den Händen prüfend über das Material meines TIRUNS. Es hatte die Farbe seiner Umgebung angenommen. Es leuchtete golden, wo es das Licht der Vitalenergiestränge spiegelte, und dunkelbraun dort, wo der Schatten der Kavernen darauf fiel. Jen Salik und ich bildeten zwei bizarr aussehende Gestalten, die einen Eindruck erweckten, der auf alles andere hinwies als auf zwei Ritter der Tiefe. Neben dem wuchtigen Haluter in seiner Kombination nahmen wir uns aus wie zwei Greenhorns im Wilden Westen, und ich mußte bei dem Gedanken unwillkürlich lachen.

*Lord Mhuthan hat das wohl auch gedacht, warf mein Extrasinn ein. Inzwischen ist er eines Besseren belehrt worden!*

Der Angriff des Grauen Lords auf Schätzen war zurückgeschlagen worden. Mhuthan hatte fliehen müssen, aber wir wußten, daß es keine endgültige Flucht war. Twirl, der mit Hilfe der Quelle der Kraft aus Korzbranch die Befreiung des Vitalaktivators von Schätzen

bewirkt hatte, konnte nicht immer als Retter in der Not auftreten. Und die Vitalströme Schatzens waren zu sehr von denen Mhuthans abhängig, als daß der Rückzug des Lords als Sieg für die Archivare hätte betrachtet werden können.

Und da waren auch ein paar Fragen, denen wir nachgehen mußten.

„Ich habe keine Bedenken, mich dir anzuvertrauen, Sokrates“, erwiderte ich meinem Orbiter. „Führe uns an das Ziel!“

Der Haluter lachte, daß es von den Wänden dröhnte.

„Bei der Tiefe“, rief er aus. „Ich habe es mir gedacht. Atlanos, du wirst wie immer zufrieden mit mir sein.“

Ich nickte sinnend und warf dann einen Seitenblick auf Jan. Der Terraner ließ nicht erkennen, was er dachte. Selbst in seinem TIRUN wirkte er noch immer klein und unauffällig. Salik war der einzige von uns drei Rittern, der noch keinen Orbiter hatte. Tengri Lethos-Terakdschan hatte sich Bonsin zum Orbiter erkoren, den jungen Abaker, der auf den Spitznamen Twirl hörte.

Wir bewegten uns durch die Kavernen Schatzens und folgten den Vitalenergieströmen, die uns den Weg nach Mhuthan wiesen. Das Land des Grauen Lords war eines der Zentren des Graulebens, und Mhuthan tat alles, um den gefährlichen Tiefeneinfluß weiter zu verbreiten und über alle Nachbarländer auszudehnen. Damit wollte er sich einen Namen bei seinen Genossen im Land Ni machen, das die Lichtebeine der Raum-Zeit-Ingenieure einschloß.

„Ich bin davon überzeugt, daß du für Atlan der geeignete Orbiter bist“, klang Saliks leise Stimme auf. „Vielleicht fällt ein wenig von deinem Glanz auch auf mich, Domo Sokrat!“

„Aber selbstverständlich, Ritter Salik. Ich bin stolz, zwei Rittern gleichzeitig dienen zu können!“

Wie zur Bestätigung seiner Worte ließ er sich auf seine Lauf arme sinken und stürmte davon. Der steinerne Boden begann zu vibrieren, und loses Geröll und feiner Staub wurden aufgewirbelt. Wir schalteten die Schutzschirme der TIRUNS ein, um den Staub nicht schlucken zu müssen. Als der Haluter aus unserem Sichtbereich verschwand, folgten wir ihm mit Hilfe unserer Flugaggregate, die in die TIRUNS integriert waren.

Die Ströme aus Vitalenergie rasten an uns vorbei, ein subjektiver Eindruck, der sich durch unsere schnelle Bewegung ergab. Das leuchtende Netz veränderte ständig seine Lage. Die Energiefäden bildeten ein wirres Muster, das in den Augen ein Flimmern hervorrief. Ich schloß sie für einen kurzen Augenblick. Es gelang mir, die verwirrenden Eindrücke zu verwischen und mich besser auf den Weg zu konzentrieren. Wir entfernten uns rasch von der Höhle mit dem Aktivatorspeicher, der direkt unter dem Spiralmonument stand. Lethos und den Abaker hatten wir bei den Archivaren zurückgelassen. Sie sollten von dort aus die Befreiung Mhuthans organisieren, während wir uns direkt in die Höhle des Löwen begaben, um die Verbindung zwischen den beiden Vitalenergiespeichern Mhuthans und Schatzens wiederherzustellen.

Erst wenn wir die Vitalenergie aus dem Schätzen-Speicher hinüber nach Mhuthan leiten konnten, war ein Erfolg absehbar, das Land des Grauen Lords wieder in ein normales Land zurückzuverwandeln, in dem es keinen Graueinfluß gab.

Nach etwa einer halben Stunde wurde es dunkler um uns herum. Ich machte Jan ein Zeichen, und wir schalteten die Flugaggregate ab und setzten sanft auf. Noch immer wirbelte vor uns die Staubwolke, und ich hielt die Hand nach oben, um dem Haluter ein Zeichen zu geben.

„Halt an, Sokrates“, rief ich. Der TIRUN gab die Worte an den Anzug des Haluters weiter. „Oder benötigst du etwa eine Drangwäsche?“

Sekunden vergingen, dann schälte sich Domo Sokrat aus dem Halbdunkel.

„Auch wenn du mich nicht siehst, ich bin immer in deiner Nähe“, stellte er fest.

„Wir sollten vorsichtiger werden“, meinte Salik. „Es wird dunkler um uns herum. Die Vitalenergieströme werden schwächer!“

Es war ein deutliches Zeichen, daß wir uns dem Land Mhuthan näherten. Dort waren die Kavernen tot, und die Verbindungen zu Schätzen existierten nicht mehr, so daß keine Vitalenergie in das Grauland gelangen konnte.

„Wir gehen zu Fuß weiter“, entschied ich. „Es ist bald soweit. Mhuthan wird die Kavernen bewachen lassen!“

Zur Sicherheit ließen wir unsere Schutzschirme eingeschaltet. Domo Sokrat eilte uns voraus. Regelmäßig blieb er stehen und warf einen Blick zurück auf uns, als müsse er sich vergewissern, daß wir noch da waren. Dann ging er beruhigt weiter und sicherte nach allen Seiten.

Schließlich wurde es finster. Die TIRUNS leuchteten auf und spendeten Licht, und Sokrates schaltete die Brustlampe seines Einsatzanzugs ein.

„Das Grauleben kommt“, flüsterte er grollend. „Ich spüre es. Es ist ganz nah.“

Die Ströme der Vitalenergie versiegten endgültig. Wir befanden uns in toten Höhlengängen, und auch die Verästelungen und Abzweigungen der Kavernen nahmen ab. Dafür öffnete sich vor uns das Rund einer weiten Höhle. Wie ein tödlicher Schlund lag sie vor uns, und Sokrates zögerte den Bruchteil einer Sekunde. Dann trat er entschlossen vor und in die Höhle hinein.

Gleichzeitig leuchteten Tausende winziger Lichtpünktchen auf und fraßen sich ihren Weg durch das Dunkel.

„Domo, Vorsicht!“ rief ich aus. Aber da brach das Unheil bereits über uns herein.

\*

Es war Grauleben. Es lauerte in der Finsternis, unfähig, weiter in die Kavernen Schatzens vorzustoßen, weil die Vitalenergieströme es abhielten. Es reagierte sofort auf unsere Ankunft und griff an.

Die TIRUNS verstärkten ihre Leuchtkraft. Es wurde hell in der Höhle, aber dennoch war nichts zu erkennen. Ich spürte lediglich die Entladungen im Schutzschirm, bekam einen Teil der Erschütterungen mit, die von dem Auftreffen der Angreifer auf dem Schirm ausgelöst wurden. Einen Augenblick lang sah ich etwas Grünes und war von einem Sternenhimmel aus lauter Lichtpunkten umgeben. Ich hörte das Knistern im Schutzschirm und stieß einen Warnruf aus.

„Vorsicht, Jen! Sokrates, gib acht! Das sind Energievampire!“

Ich berührte die linke Handgelenkspasse und dachte an sechs Strahler. Der TIRUN nahm die Gedanken auf und materialisierte die Waffen. Sie sahen aus wie Pfeilspitzen von Handlänge, bestanden aus zwei ineinander geschobenen Dreiecken, deren vier Flächen in rechtem Winkel zueinander standen und dieselbe Farbe besaßen, wie sie der TIRUN gerade abgab. Die Strahler glitten davon und schwärmten bis zu einer Entfernung von zehn Metern aus. Sie begannen sofort, ihre todbringenden Energien zu verschießen. Gleißende Strahlen zuckten kreuz und quer durch die Höhle und räumten unter den Angreifern auf. Der TIRUN steuerte sie nach meinen Gedankenbefehlen, und ich hatte deshalb keine Zeit, mich um meine Gefährten zu kümmern. Ich hörte nur das Brummen des Haluters und den raschen Atem Saliks.

Und dann, von einem Augenblick auf den anderen, war der Spuk verschwunden. Es raschelte überall, und die Strahler kehrten in die Handgelenkspasse zurück. Das Knistern im Schutzschirm hatte aufgehört, und wir fanden endlich Gelegenheit, die Angreifer zu betrachten.

Es waren lianenähnliche Gewächse von beträchtlicher Länge. Sie hatten ihre Wurzelsektionen in Ritzen und Buchten der Höhlenwandung. In regelmäßigen Abständen

besaßen sie kleine Dorne, an deren Spitzen sich die Lichtpünktchen bildeten. Dort war wohl auch die Ursache für das Knistern zu suchen. Die unter dem Einfluß des Graulebens mutierten Pflanzen ernährten sich von Energie, und dabei waren sie bestimmt nicht wählerisch, wenn es sich nicht gerade um Vitalenergie handelte. Jetzt war ein Teil von ihnen halbiert und verbrannt, und sie hatten sich, ihrem Instinkt folgend, zurückgezogen. Sie rollten sich am Fuß der Wandung ein und bildeten kleine Trichter, mit deren Hilfe sie die abgeschnittenen Teile in sich aufsogen. Dabei unterstützten sie sich gegenseitig, und dabei kam wieder ein Rascheln auf, das den Lärm des Angriffs bei weitem überstieg.

„Das war nur eine Warnung“, sagte ich. „Diese Energievampire sind gefährlich, aber man kann sich ihrer erwehren.“

„Offensichtlich nicht jeder“, rief Sokrates aus. Er deutete in eine Ecke, wo wir graue Reste von organischem Material entdeckten. Es lag stumpf und matt im Lichtkegel der Brustlampe des Haluters.

„Überreste von Lebewesen?“ Salik stieß mit dem Fuß dagegen. Er hatte den ID-Schirm abgeschaltet, und ich tat es ihm nach. Es konnte nicht schaden, wenn wir die Energievorräte der TIRUNS etwas schonten.

Ich wußte nicht so recht. Die Überreste kamen mir bekannt vor. Ich strengte meine Gedanken an, aber wie so oft war mein Logiksektor schneller.

*Die Reste gehören zu den Kampfmonturen von Paladinen, teilte er mit. Die Truppen des Grauen Lords treiben sich auch hier unten herum.*

Ich gab die Erkenntnis an meine Gefährten weiter.

„Wir müssen uns noch vorsichtiger bewegen“, fügte ich hinzu. „Wenn die Paladine in den Kavernen patrouillieren, müssen wir ihnen aus dem Weggehen!“

Mhuthan durfte nicht frühzeitig von unserem Eindringen in sein Land erfahren, sonst war alles umsonst. Wir hatten uns mit Lethos-Terakdschan abgesprochen, daß dieser zusammen mit Twirl und den Archivaren erst einen Ablenkungsangriff auf das graue Land beginnen sollte. Dieser Angriff sollte uns die Möglichkeit verschaffen, bis zum Aktivator vorzudringen und sein Schicksal zu klären. Wir mußten wissen, ob er noch brauchbar war oder nicht.

„Kommt“, flüsterte ich. Ich deaktivierte das Leuchten meines TIRUNS, und Salik tat es mir nach. Nur die Brustlampe des Haluters brannte noch, aber Sokrates regulierte sie auf geringste Helligkeit ein, so daß wir gerade noch sehen konnten, wo wir uns bewegten. Wir verließen die Höhle durch einen engen Gang. Jedes Mal, wenn wir ein Geräusch hörten, blieben wir stehen. Manchmal sah ich, wie Sokrates die zwei leuchtend weißen Reihen seiner Kegelzähne bleckte, als wolle er ein Heer Paladine zum Frühstück verspeisen.

Nach meinem Gefühl mußten wir die Grenze zwischen Schätzen und Mhuthan fast erreicht haben. Nirgendwo hatten wir einen Hinweis auf ehemalige Vitalenergieströme in diesem Bereich gefunden. Das Gestein war tot und machte nicht den Eindruck, als könne es durch irgend etwas zum Leben erweckt werden.

„Hier ist der Weg zu Ende“, flüsterte Sokrates. Obwohl er sich Mühe gab, seine Stimme zu dämpfen, kamen die Worte wie Donnerrollen von den Felsen zurück.

Wir standen in dem engen Gang und hatten vor uns eine Wand. Es war ein Blindgang, und der Haluter stampfte prüfend mit den Füßen auf den Boden. Es knirschte, und ich wich hastig zurück. Unter meinen Füßen gab der Boden nach, und ich verschwand irgendwo in der Tiefe. Augenblicklich aktivierte ich den TIRUN, und von oben her hörte ich das Brüllen des Haluters und einen heftigen Fluch Saliks. Irgendwie war es beruhigend zu wissen, daß wir alle drei unterwegs waren.

Im aufleuchtenden Tiefen-SERUN erkannte ich, daß wir durch einen schmalen Schacht nach unten fielen. Ich erhielt einen mörderischen Schlag, als der Schutzschirm des Haluters mit meinem zusammenkam. Die fremdartigen Energien berührten sich und ich wurde beschleunigt und raste wie ein Geschoß nach unten.

Abbremsen! dachte ich. Der TIRUN kam der Aufforderung nach, kaum daß sie gedacht war. Es war keine Sekunde zu früh. Unter mir tauchte Felsboden auf, und ich landete und rollte mich in der Art eines Fallschirmspringers seitlich ab.

Neben mir schlug der Haluter ein. Er hatte keine Gelegenheit gehabt, sein Antigravgerät zu aktivieren. Und auf telepathische Impulse war seine Ausrüstung nicht angelegt. Er knallte gegen die Felsen und riß ein drei Meter tiefes und ebenso breites Loch in den Boden. Salik kam auf dem riesigen Schädel zum Stehen und schwebte schnell zur Seite.

„Sokrates, alles in Ordnung?“ fragte ich.

Der Haluter legte den Kopf in den Nacken und blickte mich aus seinen drei Augen an. Er schaltete den Schutzschirm aus.

„Es tut mir leid, Atlanos“, brummte er. Als er sah, daß ich meinen schmerzenden Nacken massierte, arbeitete er sich rasch aus dem Loch hervor und ließ sich vor mir nieder.

„Schon gut“, meinte ich. „Niemand konnte ahnen, daß der Boden nachgibt!“

„Ich bin ein schlechter Orbiter“, murmelte Domo Sokrat dumpf. „Statt meinen Ritter zu beschützen, werde ich zur Gefahr für ihn.“

„Du hattest deine Körpermaterie verfestigt?“ fragte ich und deutete auf das Loch. Er bejahte es.

„Der Schreck, Atlanos. Ich wußte nicht, wie tief wir stürzen würden. Und ich habe keinen TIRUN!“

Ich nickte ernst und wandte mich ab. Ohne meinen TIRUN hätte Sokrates mich glatt erschlagen. Ich trat zu Salik, der bereits die Umgebung untersuchte. Er suchte am Boden entlang und winkte mir.

„Hier liegt Tierkot herum“, stellte er fest. „Es gibt hier unten also mutierte Lebewesen.“

Von den drei Abzweigungen, die sich in unmittelbarer Nähe unseres Durchbruchs befanden, wählten wir die linke. Es war im Prinzip egal. Irgendwo würden wir die Kavernen verlassen müssen, um uns zu orientieren. Und später würden wir uns in sie zurückbegeben müssen, um den Vitalenergiespeicher Mhuthans aufzusuchen.

Nach einer Weile stellten wir fest, daß wir nicht mehr allein waren. Vor und hinter uns war ein Tapsen und ab und zu ein Schnaufen zu hören. An einer Gabelung blieben wir stehen. Wir waren eingekreist. Kalbsgroße, hundeähnliche Wesen warfen sich auf uns. Sie achteten nicht darauf, daß unsere Schutzschirme für sie den Tod bedeuteten. Sie steckten voll ungezügelter Aggressivität wie alles, was dem Grauleben zuzuordnen war. Ihre Leiber mit den acht Extremitäten, dem großen Hauptkopf und einem kleinen Nebenkopf auf dem Rücken verglühten teilweise und stürzten rings um uns zu Boden. Über sie sprangen uns weitere Tiere an, ohne daß sie Erfolg gehabt hätten. Innerhalb von zwei Minuten waren wir unter einem Berg von Kadavern zur Reglosigkeit verurteilt. Nur Domo Sokrat wehrte sich noch gegen die Biester. Er schlug wild um sich, packte die Körper und schleuderte sie davon.

„Atlanos!“ brüllte der Orbiter. „Ich sehe dich. Warte. Gleich habe ich dich ausgegraben!“

Ein Lärm entstand, der mich schauern ließ. Wo der Haluter die Bestien hinbeförderte, konnte ich nicht sehen. Ich stellte nur fest, daß der Berg um mich herum langsam kleiner wurde. Irgendwo zwischen den Kadavern leuchtete Saliks TIRUN, und dazwischen schaufelten die vier Arme des Haluters.

„Sie fliehen“, stieß Domo Sokrat hervor. „Sie veranstalten einen Lärm, daß wir bestimmt bald ganz Mhuthan auf den Fersen haben!“

Er befreite uns endgültig, und jetzt sahen wir, daß er die Körper, egal ob lebend oder tot, einfach in eine Abzweigung der Kavernen hineinwarf. Dort jaulte und tobte es, und wir machten, daß wir von dem Ort wegkamen und unsere Spur so gut wie möglich verwischten.

Die Kavernen begannen tiefer zu werden. Der Böden unter uns senkte sich, und wir eilten eine Schräge hinab bis zu einem Abgrund. Hier lief ein tiefer Riß durch die Felsen, und er setzte sich auf den Seiten und über uns fort.

„Wir sind da“, sagte ich. „Das muß die Grenze zwischen Schätzen und Mhuthan sein!“

„Der Riß, wie groß ist er?“ sagte Salik nachdenklich. Ich wußte, was er meinte. Wenn der Riß das gesamte Gebiet durchzog, alle drei Seiten, an denen Schätzen vom Land Mhuthan umgeben war, dann bedeutete es, daß wir umsonst aufgebrochen waren. Dann konnte die Vitalenergie des Schätzen-Speichers nicht in das Grauland geleitet werden, weil die Ströme überall unterbrochen waren.

Wir überflogen den Riß und folgten ihm eine Weile. Er hörte nach etwa fünf Kilometern auf. Er schloß sich unter und über uns, und wir schwenkten in eine der Kavernen ab, die sich auch hier mit zahlreichen Verästelungen vor uns erstreckten. Noch immer war es finster um uns, und nach einiger Zeit setzten wir auf dem Boden auf und marschierten zu Fuß weiter.

„Achte auf Ausweichmöglichkeiten, Sokrates“, bat ich den Orbiter. „Wir brauchen kleine Gänge, die nicht kontrolliert werden!“

Salik verdunkelte seinen TIRUN ein wenig und deutete nach vorn.

„Dort sehe ich ein Licht, Atlan. Ich glaube, die Truppen des Grauen Lords haben uns bereits ausfindig gemacht. Der Lärm hat sie unsere Spur finden lassen!“

\*

Lord Mhuthans Truppen waren im Anmarsch. Die Züchtungen der Tiziden, die in geheimen Fabriken produziert wurden, befanden sich offensichtlich auf einer Patrouille. Wir hatten bereits in Schätzen und auch davor in Mhuthan Bekanntschaft mit diesen Kampfmaschinen gemacht. Sie trugen die Bezeichnung Paladine und Ratane. In diesem Fall hatten wir es mit Paladinen zu tun, zwei Meter großen, hominiden Wesen. Die Paladine besaßen einen stämmigen Rumpf mit zwei Armpaaren, der auf zwei langen, kräftigen Beinen ruhte. Auf den breiten, kantigen Schultern ruhte ein halsloser, zylindrischer Kopf, dessen obere Hälfte von sechs Sinnesorganringen umgeben war, die ständig die Farbe wechselten. Die untere Hälfte war mit vier runden Atemöffnungen versehen. Die Haut der Paladine war von einem hellen Grau und wirkte sehr zäh. Unter ihr sah man die sich ständig bewegenden Muskelstränge. Sie allein waren schon ein Hinweis, daß es sich bei den Truppen des Grauen Lords um widerstandsfähige, kräftige Geschöpfe handelte. Gekleidet waren sie in einteilige, hautenge Kampfmonturen aus einem organischen Material.

Die Paladine hatten uns entdeckt. Sie schwärmten aus. Bis auf ein paar wenige verschwanden sie in benachbarten Kavernen und Verbindungsstollen. Wir hörten das Trampeln ihrer Füße und die heiseren Schreie, mit denen sie sich gegenseitig verständigten.

„Dort hinauf!“ Ich deutete an die Wand der Kaverne, in der wir uns befanden. In Scheinwerferlicht Domo Sokrats sah ich ein vorspringendes Stück Felsen und dahinter eine Höhlung. Wir hoben vom Boden ab und verschwanden in der Öffnung. Sokrates folgte uns mit einem Satz, der den Vorsprung abriß. Er polterte in die Tiefe und verriet sofort unseren neuen Standort. Der Haluter wollte sich entschuldigen, aber ich winkte ab.

Die Höhlung führte in die Felsen hinein und stieg dabei leicht an. Es mußte sich um einen Teil der Kavernen handeln, die mit der Oberfläche Mhuthans in Verbindung standen.

„Sie kommen!“ rief Jen aus. Wir hörten, wie sie in die Höhlung kletterten und uns folgten. Ein Kampf schien unausweichlich zu werden.

„Also, los!“ stieß ich zwischen den Zähnen hervor. „Wenn es Lord Mhuthan schon nicht entgeht, daß Feinde in sein Land eingedrungen sind, dann wollen wir unsere Haut so teuer wie möglich zu Markte tragen!“

Wir brauchten einen Vorsprung, um an den Aktivatorspeicher des Landes heranzukommen. Notfalls mußten wir uns trennen. Zwei blieben dann zurück, der dritte machte sich auf den Weg. Aber noch war der Zeitpunkt dazu nicht gekommen.

„Atlasos!“ dröhnte hinter mir die Stimme meines Orbiters auf. „Jetzt habe ich Gelegenheit, meinen Fehler von vorhin wettzumachen! Laß mich vorbei!“

Er zwängte sich an mir entlang und eilte ein paar Meter voraus. Hinter uns leuchteten die ersten Energiestrahler auf. Schüsse verfangen sich in unseren Schutzschirmen.

Sokrates verfestigte seine Körpermaterie und brach eine Öffnung in die linke Wand. Er durchstieß das Felsgestein und schob es mit seinem Körper zur Seite. Ein zusätzlicher Gang entstand, durch den wir in eine andere Kaverne überwechselten. Hinter uns brachte der Haluter den Gang zum Einsturz, so daß uns niemand folgen konnte.

„Volle Beschleunigung!“ sagte ich.

Wir rasten davon, Sokrates wie immer voraus. Wir durcheilten die Kavernen Mhuthans, und es hatte den Anschein, daß wir die Verfolger abgehängt hatten.

„Ich spüre etwas“, sagte Salik nach einer Weile. „Etwas stimmt mit der Schwerkraft meines TIRUNS nicht.“

Er gab dem Tiefen-SERUN Anweisungen, aber dieser meldete keine Fehlfunktion.

Auch ich spürte einen leichten Druck, aber er betraf nicht den gesamten Körper. Er war nur im Kopf spürbar, und ich stieß alarmiert hervor:

„Das Grauleben, Jen. Der Tiefeneinfluß beginnt sich bemerkbar zu machen. Wir müssen uns vorsehen!“

Wir sahen Domo Sokrat nicht mehr. Er befand sich nicht mehr vor uns. Es gab auch keinen Staub hier, daß wir seine Spur gesehen hätten. Ruckartig hielten wir die TIRUNS an.

„Hier hinein!“ Ich deutete auf einen Spalt im Felsgestein. Wir glitten hinein und tasteten uns bei minimaler Beleuchtung voran. Um uns herum war das Rumoren der Paladine, die unsere Spur verfolgten.

Wir landeten in einer großen Kaverne, fast so groß wie die Höhlung unter dem Spiralmonument, in dem sich der Speicher Schatzens befand. Am Boden entlang flogen wir durch sie hindurch, während rings um uns das Toben und Tosen der Verfolger anstieg. Licht flammte plötzlich auf. Eine unsichtbare Kraft erfaßte uns und preßte uns gegen den Boden. Die TIRUNS schalteten automatisch ihre Flugeigenschaft ab. Der Antigrav arbeitete auf Hochtouren, um die Schwerkraft zu neutralisieren, die uns in ihren Klauen hielt.

„Eine Falle“, keuchte Jen. „Lord Mhuthan geht auf Nummer Sicher. Jetzt kann uns nur noch dein Orbiter helfen!“

Ich konzentrierte mich. Sokrates befand sich ganz in der Nähe. Er war vielleicht gut gedeckt bereits in der großen Kaverne anwesend. Er meldete und rührte sich nicht.

Die Paladine umzingelten uns. Wir erkannten, daß es über drei Dutzend der klobigen Wesen waren. Sie waren ohne Ausnahme schwer bewaffnet und eröffneten das Feuer auf uns. Die farblosen Schirme der TIRUNS leuchteten grell auf, und ich erkannte im Ansatz, was die Soldaten Mhuthans vorhatten.

„Punktfeuer“, ächzte ich. „Sie wollen die Schirme knacken!“

Ich erhob mich taumelnd. Der Schutzschirm hielt, aber der TIRUN mußte die Energiezufuhr verstärken. Dafür ließ der Einfluß des Antigravs nach, und ich stürzte wieder zu Boden. Auch Salik ging es nicht besser.

„Orbiter, wo bist du? Hilf uns!“ rief der unscheinbare Terraner.

Ein Grollen war plötzlich zu hören. Gleichzeitig tauchte ein übergroßer Schatten aus dem Hintergrund auf. Heftig um sich schlagend, drang er zu uns vor und machte uns Zeichen, die Schutzschirme auszuschalten. Über uns in der Kaverne explodierte die Decke. Sie krachte herab, während Sokrates ungeduldig auf das Erlöschen der Schirme wartete. Dann packte er uns und schnellte sich mit uns zum Ausgang. Er warf uns durch die Luft nach vorn, und die Schirme aktivierten sich gleichzeitig.

Ein Teil der Decke krachte noch auf den Haluter herab, aber er kümmerte sich nicht darum. Er rannte uns nach.

„Sie haben keine Chance!“ dröhnte er. „Ich mache mit ihnen, was ich will!“

„Du mußt besser auf uns aufpassen“, warnte ich. „Beinahe hätten sie unsere Schutzschirme geknackt und uns getötet!“

„Oh, nein“, widersprach Domo Sokrat. „Ich habe ein paar ihrer Zurufe belauscht. Mhuthan hat befohlen, euch lebend zu fangen!“

„Wir werden ihm die Suppe versalzen. Zwei Ritter der Tiefe und einen Orbiter fängt man nicht so leicht. Wir werden ihn in die Irre führen.“

Dazu mußten wir uns allerdings erst einmal orientieren. Und wir mußten Kontakt zu Lethos und Twirl bekommen. Ich rechnete fest damit, daß der junge Abaker bei uns auftauchen würde, sobald Lethos seine Absicht verwirklicht hatte. Bonsin würde uns helfen, den Aktivatorspeicher des Graulands schneller zu erreichen.

*Falls er sich bis dahin erholt hat, Atlan. Du weißt, daß er sich bei der Befreiung Schützens überanstrengt hat. Er wird eine Ruhepause brauchen.*

Ich wußte es, und ich konnte nur hoffen, daß sie nicht zu lange dauerte.

Vor uns wurde es hell. Leuchtkörper hingen in den Kavernen, ein deutliches Zeichen, daß hier mit Widerstand zu rechnen war. Schon tauchten aus mehreren mit metallenen Türen verschlossenen Öffnungen die Paladins auf und eröffneten sofort das Feuer auf uns. Wir flogen mitten in die Glut hinein, die sie in die Mitte der Kaverne legten, und Domo Sokrat schrie zornig auf.

„Mein Aggregat“, bellte er in einer Lautstärke, daß ich sofort Kopfschmerzen bekam. „Ich kann meinen Schutzschirm nicht halten!“

Ich änderte die Flugrichtung und holte auf. Neben ihm flog ich auf eine der metallenen Türen zu, die sich gerade schloß.

„Ich helfe dir“, sagte ich rasch. „Durchbrich die Tür!“

Er konnte durch Körpererhärtung kurze Zeit auch Strahlwaffen standhalten, falls sein Schirm zusammenbrach. Dann jedoch mußte er seine Körperstruktur zurückverwandeln, und das konnte tödlich für ihn werden.

Wir durchbrachen die Tür und fanden uns in einer Maschinenhalle. Es waren Energieerzeuger, die hier arbeiteten.

Ein Gedanke durchzuckte mich. Mit einem raschen Blick nach rückwärts vergewisserte ich mich, daß Jen Salik mir folgte. Im Abstand von höchstens zwanzig Metern folgten die Paladine.

„Sokrates, wir geben dir Feuerschutz“, schrie ich in den aufkommenden Lärm hinein. „Suche die zentralen Kontrollanlagen für die Meiler. Spreng das Zeug in die Luft!“

Ein knurrender Laut war die Antwort. Ich sah, wie er davon schoß, und entließ drei Strahler, zwei Paralysatoren und einen Suggestor aus dem Arsenal meines TIRUNS. Jen tat es mir nach.

„Es wäre ja gelacht, wenn wir sie nicht klein kriegen würden“, sagte ich und ließ mich hinter ein spindelförmiges Gerät sinken. Von dort aus begann ich meine Waffen zu steuern.



Gluschuw-Nasvedbin setzte seine kurzen und stämmigen Beine in Bewegung und verließ das Zentralmuseum. Der Alesterwane ließ seine Pseudopodien schlenkern, so daß sie teilweise klatschend auf dem Boden aufschlugen. Der dunkelbraune „Rucksack“ auf seinem Rücken pulsierte heftiger als bisher. Die Stielaugen des Zyrmii rutschten immer wieder von den Schultern seines Symbiosepartners ab. Schließlich verlor Nasvedbin die Geduld.

„Schiffschaukel“, keifte er. „Kannst du dich nicht wie ein normaler Alesterwane bewegen? Ohne daß ich die Schwindelkrankheit bekomme?“

„Gemach, gemach“, erwiderte Gluschuw. „Sei erst mal froh, daß ich mich überhaupt bewege. Ohne mich wärest du ein hilfloses Bündel. Du solltest mir unablässig danken, daß ich dich herumtrage!“

„Du bist fast so schlimm wie das Tabernakel von Holt“, klagte der Zyrmii. „Ich überlege mir ernsthaft, ob ich nicht dafür sorgen soll, daß dein Leben ein abruptes Ende nimmt!“

Jetzt war Gluschuw beleidigt. Die Symbiose zwischen den intelligenten Vertretern der beiden so verschiedenen Rassen war ein Zweckbündnis auf Lebenszeit. Wenn man die beiden Symbiosepartner gewaltsam trennte, starben sie beide. Also mußten sie sich arrangieren, auch wenn das Probleme auf warf.

„Gut, gut“, lenkte der Alesterwane nach einer Weile ein. Er hob ein paar seiner Tentakel an und zeigte hinüber zu den Museumskomplexen, die überall in Schätzen zwischen Hainen aus Distelwäldern lagen. Überall waren Archivare unterwegs, um alle Arten von Artefakten aufzustöbern und sie wieder in die Museen zurückzubringen. Sie hatten sie auf Anraten der Ritter der Tiefe beim

Kampf gegen die Scharen des Grauen Lords eingesetzt. Tatsächlich war es mit Hilfe der Artefakte gelungen, die Angreifer vom Zentralmuseum abzudrängen und zu dezimieren. Jetzt hatten die Archivare nichts anderes zu tun, als diese herumirrenden Museumsstücke wieder einzusammeln.

„Was heißt da gut?“ wollte Nasvedbin wissen. „Du hegst doch wohl keine Selbstmordabsichten! Was würde das Tabernakel dazu sagen?“

„Hm“, brummte Gluschuw nachdenklich. „Laß mich mit dem Kasten in Frieden. Ich will nicht an ihn erinnert werden!“

In Wahrheit platzte er fast vor Neugier. Um alles in der Welt wollte er wissen, was sich in dem Tabernakel befand. Und die Worte, die der schwarze Kasten zu ihm gesprochen hatte, als er zum wiederholten Mal einen Überredungsversuch gestartet hatte, klangen ihm noch jetzt wie Spott in den Ohren.

„Du spinnst“, hatte das Tabernakel gesagt. „Ich öffne mich nicht für einen armseligen Archivar!“

Mit diesem Ausspruch hatte eigentlich alles begonnen. Die Fremden waren erschienen, und das Tabernakel hatte sie als drei Ritter der Tiefe und zwei Orbiter identifiziert. Seither taten die Archivare das, was die Ritter anordneten oder angeordnet hatten.

Der Symbiosepartner auf seinem Rücken schien die Gedanken des Alesterwanen zu erraten. An den Reaktionen des Körpers rechnete er sich aus, woran Gluschuw gerade dachte.

„Es ändert gar nichts, Wo steckt eigentlich dieser Lethos-Terakdschan?“

Gluschuw konnte es nicht sagen. Er wußte nur eines. Lange würde er nicht untätig bleiben. Irgend etwas gab es für einen Ritter der Tiefe immer zu tun, und wenn es ein ganz gewöhnlicher Botengang war. Aber er, Gluschuw-Nasvedbin, kam sich doch ein wenig deplaziert vor, wenn er sich mit solchen Gedanken befaßte. Er war Archivar und hatte eine konkrete Aufgabe. Und dabei blieb es!

„Dort kommt er“, fuhr der Zyrmii fort. „Er ist allein!“

Der Ritter der Tiefe verließ das Zentralmuseum durch eine Öffnung, die ein paar hundert Meter vom Standort des Archivars entfernt lag. Gluschuw-Nasvedbin setzte sich langsam

in Bewegung und ging ihm entgegen. Er betrachtete die Gestalt des Hominiden in seiner bernsteinfarbenen Kombination und dem grünen Stirnband, das das mähenartige, silberfarbene Haupthaar bändigte. Von weitem verwechselte er Lethos-Terakdschan ohne weiteres mit dem anderen Ritter der Tiefe, der sich Atlan nannte.

„Gluschuw-Nasvedbin, es ist Zeit, daß wir den Plan in die Tat umsetzen, den ich mit meinen Freunden besprochen habe. Du hast zugehört, aber du hast dich bald danach ohne Kommentar entfernt Warum?“

„Ich weiß nicht“, erklärte der Alesterwane schnell, doch der Zyrmii auf seinem Rücken fiel ihm ins Wort.

„Du weißt schon. Du willst es nur nicht wahrhaben. Rufe doch die Dreizehn, die für die Versammlung notwendig sind, wie du es vor kurzer Zeit schon einmal tatest. Sie werden die Antwort besser geben können als du!“

Es dauerte fast eine Stunde, sie alle zusammenzurufen. Sie befanden sich ohne Ausnahme auf der Jagd nach den Artefakten, und sie folgten dem Ruf nur zögernd. In der Zwischenzeit hatte Lethos zweimal das Innere des Zentralmuseums aufgesucht und nach seinem Orbiter geschaut, der in einen todesähnlichen Schlaf verfallen war. Als er sich zum dritten Mal aufmachte, kamen endlich die letzten der Archivare herbei.

„Ich spreche zu euch, weil die Zeit drängt“, begann der Ritter der Tiefe.

„Atlan, Salik und Sokrat sind auf dem Weg nach Mhuthan, und wir müssen ihnen folgen. Erst wenn Mhuthan vom Tiefeneinfluß befreit ist, ist Schätzen endgültig gerettet!“

In die Archivare kam Unruhe. Sie tuschelten miteinander, und mehrere wurden in heftige Diskussionen mit ihren Symbiosepartnern verwickelt.

„Du hörst es selbst“, sagte Gluschuw-Nasvedbin schließlich, nachdem er sich mühsam Ruhe verschafft hatte. „Wozu sollen wir dem Grauleben nachlaufen? Die Artefakte sind wichtiger. Sie müssen an ihre Plätze zurückgebracht werden, wo sie automatisch konserviert werden. Das ist jetzt unsere eigentliche Aufgabe!“

Tengri Lethos-Terakdschan wurde ärgerlich. Er glaubte sich verhöhnt zu haben.

„Lord Mhuthan wird zurückkehren!“ mahnte er. „Erneut werden Millionen von Paladinen und Ratanen Schätzen überrennen, und dann wird es nicht so leicht sein, gegen sie anzugehen. Vielleicht sind wir Ritter der Tiefe dann gar nicht hier und können euch nicht helfen!“

„Die Artefakte sind wichtiger“, beharrten die Archivare. „Du darfst nicht vergessen, daß sie unsere eigentliche Aufgabe sind.“

Tengri Lethos stieß die Luft zwischen den Zähnen durch. Er blickte nach rückwärts zum Zentralmuseum, von wo sich ein schwarzer Kasten in der Größe eines Schuhkartons näherte. Mit mäßiger Geschwindigkeit schwebte er heran und machte über den Archivaren halt.

„Ihr seid hochgradig verrückt“, klang die Stimme des Tabernakels auf. „Ihr tretet euer Schicksal mit Füßen! Ihr seid unfähig, eure Aufgabe richtig zu erfüllen! Verschwindet aus unseren Augen. Die Ritter der Tiefe werden Mhuthan auch ohne eure Hilfe befreien, aber wehe euch! Die Raum-Zeit-Ingenieure werden es euch nicht danken, daß ihr die Retter im Stich laßt!“

Jetzt begehrte auch Gluschuw-Nasvedbin auf. Die Erinnerung an die Raum-Zeit-Ingenieure hatte ihm gerade noch gefehlt. War es nicht genug, daß sie seit unendlich langer Zeit nichts mehr von ihnen gehört hatten? Reichte es nicht, daß sie den Rittern der Tiefe dabei geholfen hatten, Schätzen zu verteidigen?

„Wir sind nicht interessiert“, bestätigte er. Gleichzeitig dachte er, daß, wenn er Lethos nach Mhuthan folgte, sich sehr weit vom Tabernakel entfernen mußte. Er konnte dann keinen Versuch unternehmen, erneut an den Kasten heranzukommen und ihn zu überreden, ihm seinen Inhalt zu zeigen. Also gab es für ihn nur die Entscheidung, zurückzubleiben.

„Der Ritter der Tiefe soll mit seinem Orbiter aufbrechen“, fügte Nasvedbin vom Rücken herab hinzu. „Wir werden hier bleiben und dafür sorgen, daß Schatzen eine sichere Zuflucht der Ritter der Tiefe bleibt.“

Lethos wandte sich ab. Er schritt zum Zentralmuseum zurück und verschwand darin.

Sie verstehen es nicht, dachte er ungläubig. Sie sind unfähig, die Notwendigkeiten zu erkennen. Es ist kein Wunder, daß das Grauleben so leichtes Spiel hat. Die Tiefe ist so vielschichtig, daß das Bewußtsein ganzer Völker gelitten hat.

Bereits Starsen war ein deutliches Beispiel dafür gewesen. Die Stadt in der Mauer war pervertiert gewesen. Buchstäblich im letzten Augenblick hatte sie vor dem Graueinfluß gerettet werden können.

Das Tabernakel von Holt folgte Lethos-Terakdschan. Es schwebte hinter ihm in die Räume des Zentralmuseums hinein.

„Weißt du“, verkündete es, „sie haben nicht mehr alle Artefakte im Kopf, falls du diesen Ausdruck verstehst!“

„Ich verstehe ihn gut“, nickte der Ritter der Tiefe. „Ich kenne eine Redewendung, die exakt dasselbe zum Ausdruck bringt. Ihr zufolge haben die Archivare nicht mehr alle Tassen im Schrank.“

„Siehst du, Ritter der Weisheit“, erwiderte das Tabernakel ironisch. „Was sind Tassen für die Archivare anderes als Artefakte? Aber wenden wir uns den dringlichen Dingen zu. Ich glaube, dein Orbiter erwacht!“

\*

Bonsins Augen blickten ungewöhnlich ernst drein. Beim Anblick seines Ritters richtete er sich auf und begab sich in sitzende Stellung. Dabei stützte er sich mit dem hintersten Beinpaar am Boden ab.

„Ich habe gut geschlafen, Tengri“, sagte er im Tiefenslang der Abaker. „Aber dennoch fühle ich mich schwach.“

Er nestelte unruhig an seiner Latzhose und zog einen winzigen Metallstab aus der großen Bauchtasche.

„Was ist das?“ fragte Lethos verwundert. „Woher hast du das, Twirl?“

„Einer der Museumsführer hat nicht bemerkt, daß ich es ihm wegnahm. Einmal, mußt du wissen, bin ich nämlich aufgewacht. Da hing einer dieser winzigen Roboter direkt über mir und beobachtete mich. Er zog sich zurück, aber ich griff nach ihm und hielt diesen Zahnstocher in der Hand!“

Erst jetzt gewährte er den schwarzen Kasten hinter Lethos. Er streckte sein zweites Armpaar danach aus, aber das Tabernakel entzog sich ihm.

„Dein Orbiter ist zu neugierig“, stellte es fest. „Lediglich seine Jugend entschuldigt ihn. Wie alt, sagtest du, ist er?“

„Ich bin dreißig“, erklärte Bonsin stolz. „Und mein Ritter nennt mich Twirl. Twirl ist ein schöner Name. Er gefällt mir!“

Bei diesen Worten gestikuliert er mit dem oberen Armpaar, während er das untere verschränkt hielt.

„Wir müssen aufbrechen“, eröffnete Lethos ihm. „Unsere Freunde warten auf uns. Wir dürfen sie nicht enttäuschen. Es muß uns gelingen, Lord Mhuthan von ihnen abzulenken. Und dazu brauche ich deine Hilfe, Twirl. Gib mir deine Hand!“

Twirl tat es, und Lethos sagte:

„Los geht es. Bring mich nach Korzbranch zu Fonneher!“

Ungeduldig wartete er, aber nach einer Weile ließ Bonsin seine Hand los und bewegte die langen Ohren und die Falten seines Gesichts, die ihm das Aussehen eines terranischen Bassetts gaben.

„Es geht nicht“, sagte er weinerlich. „Ich habe nicht genug Kraft, es zu tun. Glaube mir, ich gebe mir Mühe!“

„Es „stimmt, was er sagt“, meldete sich das Tabernakel. Lethos merkte es selbst, daß der Abaker sich nicht verstellte. Er hatte längst bewiesen, daß er ein treuer und hilfreicher Gefährte war, wenn sein Wesen auch noch sehr verspielt wirkte. Ein Jugendlicher konnte eben nicht von einem Tag auf den anderen erwachsen werden.

„Dann brauchen wir ein Gefährt“, sagte der Ritter der Tiefe und frühere Stahlherr von Starsen. „Ein möglichst schnelles!“

„Es gibt ein paar Artefakte, die in Frage kommen“, meldete sich das Tabernakel. „Du solltest sie dir ansehen, Lethos.“

Der schwarze Kasten setzte sich nach rückwärts in Bewegung, und der Ritter und sein Orbiter folgten ihm. Sie durchquerten mehrere Teile des Zentralmuseums, und Lethos begutachtete die Stücke, die das Tabernakel ihm vorschlug. Es waren Fluggeräte unterschiedlichster Bauart darunter, aber lediglich mit einem war er zufrieden. Es handelte sich um eine lenkbare Antigravplattform mit geschwungenem Rand, die stark an einen Suppenteller erinnerte. Wie alle Artefakte war auch sie mit psionischer Energie konserviert, und sie mußte vor der Benutzung zuerst entkonserviert werden.

Daß von den Museumsführern keiner zu sehen war, wunderte ihn nicht. Die kleinen Roboter, die ebenfalls aus zwei Komponenten bestanden wie ihre symbiotischen Herren, befaßten sich auch mit der Suche nach den herumirrenden Artefakten.

„Versuche es einmal, Twirl“, ermunterte Lethos den jungen Abaker. „Vielleicht hast du noch einen Rest Vitalenergie in dir, mit dem du die Konservierung aufheben kannst!“

Bonsin schloß die großen Augen und wurde zu einem starren Gebilde. Nur im Gesicht zuckten ab und zu kleine Muskeln. Es dauerte lange, bis er die Lider hob und Lethos traurig anblickte.

„Nichts“, erklärte er. „Ich kann es nicht!“

„Dann bleibt nur Gluschuw-Nasvedbin“, meldete sich das Tabernakel. „Er muß uns ein nicht konserviertes Gerät zur Verfügung stellen. Wenn ich ihm sage, daß ich euch nach Mhuthan begleite, wird er keine Schwierigkeiten machen.“

„Du willst mit uns nach Mhuthan?“ Lethos-Terakdschan rätselte, was das bedeutete. „Kannst du mir eine Erklärung geben?“

„Sie ist einfach“, meinte der schwarze Kasten. „Ich bin nur befugt, mein Inneres für einen Ritter der Tiefe oder einen Raum-Zeit-Ingenieur zu öffnen. Du bist der einzige Autorisierte hier, und ich brauche dir wohl nicht klarzumachen, daß es bald wichtig sein kann, das Wissen zu besitzen, das ich in mir berge. Da ein Blick in mich hinein aber jetzt zu lange dauern würde, werde ich dich begleiten, bis du Zeit findest, es zu tun.“

Sie verließen das Zentralmuseum und suchten nach dem gegenwärtigen Anführer der Archivare der Tiefe. Nach langer Zeit erst fanden sie ihn in seiner Kate mitten zwischen stacheligen Gewächsen. Er schien zu meditieren, Lethos erkannte jedoch, daß sich das Zweiwesen mit einem ganz bestimmten Problem befaßte.

„Wir brauchen ein Gerät, um nach Mhuthan fliegen zu können“, verlangte er.

Gluschuw-Nasvedbin schrak aus seinen Gedanken auf. Der Zyrmii legte zwei Stielaugen auf die Schultern des Alesterwanen und kreischte:

„Nichts gibt es. Wir handeln doch nicht gegen unseren Auftrag!“

„Es springt etwas dabei für dich heraus, du Trottel“, klang die Stimme des Tabernakels auf. „Eine Einladung. Du darfst uns nach Mhuthan begleiten!“

„Bin ich verrückt?“ riefen Wirt und Symbiont gleichzeitig.

„Ja“, erklärte das Tabernakel hart. „Du darfst die einmalige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen. Wisse, daß ich den Ritter und seinen Orbiter nach Mhuthan begleiten werde!“

In den Archivar kam Leben. Er rannte zur Tür und stürmte hinaus. Draußen erst kam er zur Ruhe. Er verglühte fast vor Sehnsucht, in der Nähe des Tabernakels sein zu können und es zu überreden, endlich sein Inneres preiszugeben. Hastig kehrte er in die Kate zurück.

„Worauf wartet ihr noch?“ schrillte der Alesterwane. „Wir sind bereits unterwegs!“

„Elender Verräter!“ keifte der Zyrmii, aber der Symbiosepartner beachtete es nicht.

Sie eilten in das Zentralmuseum zurück, und der Archivar schaffte eine Antigravplattform herbei. Das Gerät war entkonserviert, und Lethos schwang sich über den Tellerrand. Mit Hilfe des Tabernakels hatte er den Steuermechanismus rasch entziffert. Gluschuw-Nasvedbin stieg auf, und das Tabernakel von Holt ließ sich neben ihm nieder und rückte solange hin und her, bis es exakt in der Mitte der Antigravscheibe zur Ruhe kam. Augenblicklich rückte der Archivar an es heran und begann es zu betasten.

„Ungezogenes Wesen“, schimpfte der schwarze Kasten und versetzte dem Neugierigen einen elektrischen Schlag, daß es Gluschuw-Nasvedbin fast überschlug. Hastig brachte sich der Archivar zum Tellerrand in Sicherheit und zeterte lautstark vor sich hin.

Lethos steuerte die Scheibe hinaus und zog sie ein wenig in den grauen Himmel hinein. Allzu hoch wollte er nicht fliegen, da er kein Interesse besaß, mit der Tiefenkonstante in Berührung zu kommen. Etwa zweihundert Meter über dem Boden flog er dahin und führte die Scheibe mit Höchstbeschleunigung dem Grauland Mhuthan entgegen. Er steuerte so, daß sie den kürzesten Weg nach Korzbranch zurückzulegen hatten, so daß sie nur wenig mit dem Graueinfluß in Kontakt gerieten.

„Verräter!“ giftete der Zyrmii immer wieder. „Sinnloser Abenteurer. Wärest du nur daheim geblieben. Bildest du dir tatsächlich ein, du würdest Einblick in den häßlichen Kasten erhalten?“

Gluschuw gab seinem Partner darauf keine Antwort. Aber seine Sinne waren voller Sehnsucht auf das Tabernakel gerichtet.

### 3.

„Nur der Tiefeneinfluß kann all das wieder in Ordnung bringen“, schrie Domo Sokrat durch die Halle. „Hört ihr mich?“

„Ja“, schrie ich in das Tosen hinein. Der Haluter hatte soeben die Kontrollelemente der Anlage in die Luft gejagt und befand sich auf dem Weg zu uns. Wir hörten, wie er um sich schlug und alles zerstörte, was ihm in den Weg kam.

Die Paladine hatten uns bis in die Mitte der Halle zurückgedrängt, obwohl wir uns wehrten, so gut es ging. Es waren zu viele der Wesen, und durch den zerstörten Eingang drängten immer weitere nach. Langsam wurde es schwer für uns, die Übersicht zu behalten, und schließlich gab ich Jen schweigend ein Zeichen. Wir wandten uns ab, während die Waffen mit Hilfe unserer Mentalsteuerung weiterhin angriffen und uns den Rücken freihielten.

Aus einem Gewitter sich überschlagender Energien schälte sich der mächtige Körper des Haluters. Er blieb stehen und winkte.

„Hierher, Atlanos“, dröhnte seine Stimme. „Ich habe einen Fluchtweg, der völlig sicher ist!“

Wir gaben den TIRUNS Anweisung, und die Anzüge hoben mit uns vom Boden ab, einem Boden, der unter ersten schweren Explosionen zu schwanken begann. Hinter uns wölbte sich das Metall nach oben.

„Was hast du gemacht?“ brüllte ich.

„Nicht viel“, erwiderte Sokrates. „Folgt mir in diese Richtung!“

Er deutete in den Qualm hinein, der sich gebildet hatte. Irgendwo wimmerten Sirenen, und hinter uns wurde das schrille Geschrei der Paladine immer lauter. Der Lärm machte

mich ganz krank, und ich hatte nur den einen Wunsch, so schnell wie möglich aus diesem Hexenkessel herauszukommen.

Wir verschwanden im schwarzen Qualm. Der Haluter bewegte sich dicht vor uns, so daß wir ihn nicht aus den Augen verlieren konnten. Ein schwarzes Loch tauchte vor uns auf. An seinem Rand züngelten Flammen, aber Sokrates warf sich ohne Zögern hindurch. Wir folgten ihm.

„Dort, die Wand“, donnerte seine Stimme. Er nahm Anlauf und übersprang sie einfach. Wir flogen ihm hinterher und sahen, wie er sich auf der hinteren Seite aus einem Loch herausarbeitete, das er mit der Wucht seines Sprunges geschlagen hatte.

„Hinlegen, sofort!“

Wir kamen neben ihm zur Ruhe, und fast gleichzeitig erschütterte ein schwerer Donnerschlag die Halle. Es krachte und prasselte, und wir hörten den dumpfen Laut, mit dem sich die Wand vor uns unter der entstehenden Druckwelle verformte. Aber sie hielt, und das rettete uns das Leben. Jenseits war die Hölle los.

Jetzt erst hatten wir Gelegenheit, unsere Waffen einzusammeln und sie in den Handgelenkpassagen der TIRUNS verschwinden zu lassen.

„Die Meiler“, stellte ich fest. „Du hast mindestens einen davon zur Explosion gebracht!“

„Drei“, bestätigte Sokrat. „Schade um das Material, das dabei zerstört wird. Viele Dinge im Tiefenland sind wertvoll, sie werden lediglich von den falschen Leuten benutzt!“

Er wandte den Kopf und sah mich an. Das mittlere seiner drei Augen glühte nicht rot, sondern gelb. Er schrieb die Veränderung dem Tiefeneinfluß zu, dem er sich bei einer Drangwäsche ausgesetzt hatte. Damals war er zu einem Philosophen der Tiefe geworden. Seihe Ausnahmestellung bestand darin, daß er von dem Tiefeneinfluß nicht in Grauleben verwandelt worden war, sondern sich freiwillig dazu bekehrt hatte.

„Dort gibt es einen Ausgang!“ Jen Salik deutete zur Seite, wo sich die Umrisse einer Tür abzeichneten. Wir sprangen auf und eilten hinüber. Der Terraner betätigte den Öffnungsmechanismus. Die Tür bewegte sich und glitt auf, aber nur zur Hälfte. Gleichzeitig erlosch jede Beleuchtung in Sichtweite. Die Energieversorgung war endgültig zusammengebrochen.

„Das wird sie eine Weile aufhalten, mein Ritter“, sagte Sokrates. Er schaltete seine Brustlampe ein und eilte uns erneut voran. Wir rannten einen Korridor entlang und gelangten in eine kleine, quaderförmige Kammer, deren hintere Wand fehlte. Wir sahen glitzerndes Gestein und einen Gang, der in der Finsternis verschwand.

Hier setzten sich die Kavernen fort.

„Rasch, bevor sie uns sehen“, drängte ich. Jen eilte bereits voraus, und Sokrates folgte ihm auf dem Fuß. Ich warf nochmals einen Blick zurück.

Nach einer Weile setzte sich Domo Sokrat wieder an unsere Spitze. Er ließ sich auf die Lauf arme fallen und rannte los, und wir folgten ihm fliegend, wie wir es schon bei der Annäherung an das Land Mhuthan lange Zeit getan hatten. Jetzt, wo Lord Mhuthan von unserer Anwesenheit wußte, war es erst recht wichtig, daß wir seinen Häschern zuvorkamen.

Um uns herum war alles tot. Der Druck in unseren Köpfen wurde schlimmer. Jen Salik stieß einen Seufzer aus.

„Der Graueinfluß ist hier so stark, daß weder die TIRUNS noch die Zellaktivatoren etwas helfen“, stieß er hervor. „Wir müssen uns vorsehen, daß wir nicht zu Grauleben werden!“

So schlimm war es nun auch wieder nicht. Völlig umdrehen konnte uns der Tiefeneinfluß nicht, solange wir unsere Zellaktivatoren besaßen.

„Ich weiß, wie euch zumute ist“, dröhnte die Stimme meines Orbiters. Während er sprach, rannte er mit gleichmäßiger Geschwindigkeit vorwärts. „Auch ich spüre den Einfluß. Vergeßt nicht, daß meine Tiefenphilosophie die einzige Möglichkeit ist, dem

Dilemma zu entkommen. Auch wenn ihr es nicht glauben wollt, kann sie als einzige die Stagnation vom Tiefenland abwenden!“

Wir kannten seine Theorie zur Genüge. Er war fest davon überzeugt, daß der Tiefeneinfluß heilsam war. Die Raum-Zeit-Ingenieure, hielt er für unfähig und dekadent, weil sie der Situation nicht mehr mächtig waren.

Domo Sokrat war der vierte Nachkomme, die fünfte Generation. Sein Urelter war im Rahmen einer Drangwäsche mit Hilfe des Tiefenzöllners Drul Drulensot in die Tiefe gelangt und als Oberlandbewohner unerkannt geblieben. Als er sich dem Ende seines Lebens näherte, setzte er einen Nachkommen in die Welt, Samo Dokrot, dessen Kind Kroso Damot einen Nachfahren gebar, der sich Dosar Komot nannte. Dosar Komot aber war der Eiter von Domo Sokrat.

Bereits Sarko Domot hatte Starsen durch die Kavernen verlassen, und die nachfolgenden Generationen hatten viele Teile der Tiefe kennen gelernt. Domo Sokrat selbst hatte nach etlichen Tiefen Jahren der Wanderung zwischen Mhuthan und Schätzen eine Kolonie gegründet, als deren eigentlicher Anführer er noch heute betrachtet wurde. Sie trug den Namen Korzbranch, und sie hatte sich aufgrund einer „Quelle der Kraft“ größtenteils gegen den Einfluß der Tiefe behaupten können.

Im Lauf seiner Wanderung hatte Domo Sokrat ein Gefährt aus Schätzen gestohlen, das es ihm ermöglichte, die Tiefenkonstante zu durchstoßen und die Weiten der Tiefe zu erfahren. Dabei hatte er die Tiefe „eingeatmet“ und war zu einem Philosophen geworden. Er war ein echter und freiwilliger Jünger der Tiefenkraft. Für ihn war sie der wahre Pulsschlag des Lebens geworden, wenn er auch die Taten der Grauen Lords nicht guthieß und sich Atlan, Salik und Lethos angeschlossen hatte, um sie und den Mißbrauch der Tiefe zu bekämpfen.

„Es wäre zu schön, wenn sich mit Hilfe deiner Philosophie alle Probleme in der Tiefe lösen ließen“, sagte Jen zu dem Haluter. „Aber mir scheint eher das Gegenteil der Fall zu sein!“

„Du verkennst den Sachverhalt, Ritter Salik“, meinte Sokrates schlicht. „Es sind nicht nur die Grauen Lords, die dafür verantwortlich zu sein scheinen. Warum lassen die wahren Raum-Zeit-Ingenieure nichts von sich hören? Besitzen sie wirklich keine Möglichkeit, die Lichtebene zu verlassen und das Land Ni zu durchstoßen, in dem die Grauen Lords ihre Bastion haben?“

„Wir können es nicht sagen, solange wir nicht dort waren, Sokrates“, warf ich ein. „Es ist sinnlos, darüber zu diskutieren. Mehr als Vermutungen können wir nicht anstellen!“

Der Haluter gab ein mißmutiges Grollen von sich und beschleunigte sein Tempo ein wenig.

„Dann sollten wir über unser Ziel sprechen“, klang seine Stimme erneut auf. „Wir dringen sehr schnell in das Land Mhuthan ein und dürften in einer halben Stunde unser Ziel erreicht haben. Wie sollen wir dort vorgehen?“

„Wir trennen uns“, schlug ich vor. Es blieb uns nach den Vorkommnissen nichts anderes übrig. „Jen sucht einen Weg an die Oberfläche und macht sich auf die Suche nach Lethos und Twirl, falls wir bis dahin keine Nachricht von ihnen haben. Du aber begleitest mich zu dem Aktivatorspeicher. Es muß schnell gehen. Bevor Twirl sich erneut mit Vitalenergie voll pumpt, müssen wir wissen, ob der Speicher Mhuthans zum Leben erweckt werden kann oder nicht!“

„Das alles hat doch keinen Sinn!“

Jen flog neben mir. Er steuerte seinen TIRUN ein wenig näher an mich heran. Ich ließ meinen Anzug aufleuchten. Das Gesicht Saliks wirkte verbissen, und auf seiner Stirn standen Schweißtropfen.

„Warum hat es keinen Sinn?“ sagte ich hart. „Was willst du damit sagen, verdammt noch mal!“

*Beruhige dich*, vernahm ich den Extrasinn. *Du darfst dich nicht in etwas hineinsteigern.*

„Mhuthan ist informiert. Er weiß, was wir vorhaben. Wir werden es nicht mehr so leicht haben wie vorher. Er weiß ja inzwischen, daß wir keine Grauleben, sondern Beauftragte einer höheren Macht sind!“

„Sprich es ruhig aus: der Kosmokraten!“ erwiderte ich. Meine Stimme klang schärfer als beabsichtigt. „Los, vorwärts!“

*Es ist der Tiefeneinfluß, Atlan. Er macht dich nervös. Kämpfe dagegen an!*

Ich konzentrierte mich stark, aber der Druck in meinem Kopf blieb. Gegen die Macht des Graulebens gab es keinen absoluten Schutz. Ich tastete nach der Wölbung auf meiner Brust. Da hing der Zellaktivator, und ich glaubte sein Pulsieren durch den Anzug hindurch zu spüren. Ohne ihn wären Jen und ich nicht über Starsen hinausgekommen. Wir hätten dem Tiefeneinfluß nicht widerstehen können. Lethos-Terakdschan hätte erkennen müssen, daß wir selbst mit TIRUNS keine brauchbaren Helfer für ihn waren.

*Es ist einer der Gründe dafür, daß nicht jeder Ritter der Tiefe problemlos in die Tiefe hinabsteigen kann. Er benötigt dazu schon einen kleinen Vitalenergiespeicher.*

Wie schlau du bist, spottete ich in Gedanken. Aber das hilft uns jetzt auch nicht weiter. Er schützt uns nicht!

Mir graute davor, wenn ich mir auszumalen versuchte, wie es sein würde, wenn Jen und ich völlig dem Grauleben erliegen würden.

Ich schrak aus meinen düsteren Gedanken auf und stellte fest, daß der Haluter vom Weg abkam und zuerst links, dann rechts gegen die Wölbung der Kaverne stieß.

„Domo, was spürst du?“ forschte ich. Der Haluter gab keine Antwort. Stumm rannte er weiter, bis er plötzlich mit einem Ruck stehen blieb.

„Sie sind da“, brummte er leise. „Sie erwarten uns schon!“

Er konnte nur eine weitere Patrouille Paladine meinen.

\*

Diesmal gab es keine ausgebauten Kavernen. Nirgendwo brannte eine Lampe, und es fiel mir schwer, meinem TIRUN die Anweisung zu geben, sein Leuchten einzustellen. Jetzt brannte nur noch die Brustlampe des Haluters, und Domo Sokrat stieß ein gefährliches Schnaufen aus.

„Bei der Tiefe“, sagte er. „Sie stecken in zwei Seitenkavernen. Seht ihr die Öffnungen?“

Wir sahen sie nicht und verließen uns auf das, was er uns sagte.

„Lampe aus, Sokrates“, hauchte ich. „Wir schleichen uns an ihnen vorbei!“

Längst standen wir auf unseren eigenen Füßen und gingen dicht hinter dem Haluter her. Er löschte das Licht, und immer wieder streckte ich einen Arm aus und tastete nach ihm. Er befand sich dicht vor mir, und neben mir ging Salik und hielt Kontakt zu meiner Schulter.

Sokrates blieb stehen. Er tastete, und ich schob mich schweigend neben ihn. Da war eine Lücke im Gestein. Ihre Höhe war unbestimmbar, aber sie war ungefähr fünf Meter breit. Geräuschlos schlichen wir an ihr vorbei. Wir ertasteten die weiterführende Wölbung der Wand und folgten ihr. Nichts war zu hören. Kein Stein knirschte unter unseren Füßen, kein Atemzug war zu hören. Wir schlichen vorwärts, bis der Haluter anhielt. Nach meiner Schätzung hatten wir uns von den Abzweigungen rund hundert Meter entfernt.

„Vorsichtig Licht machen!“ hauchte ich.

Domo ließ die Brustlampe aufleuchten. Im ersten Augenblick blendete der Scheinwerfer. Wir starrten geradewegs auf die unförmigen Köpfe einer Gruppe von Paladinen.

Jen Salik neben mir erstarrte vor Schreck. Ich hörte seinen unterdrückten Aufschrei. Ich riß mich zusammen und stellte Mentalkontakt zum TIRUN her. Ein Paralyser materialisierte und deckte die Gruppe mit einem breiten Fächerstrahl ein. Die Paladine



erstarrten in ihren Bewegungen und blieben reglos stehen. Wir wichen ein wenig zurück. Einer von ihnen stürzte und riß alle anderen mit. Wir stiegen über sie hinweg und machten, daß wir weiterkamen.

„Das hätte ins Auge gehen können“, knirschte Salik. „Sokrat, du hättest uns beinahe ins Unglück gestürzt.“

„Schweig!“ herrschte ich den Gefährten an. „Du bist ein elender Miesmacher!“

Ich erschrak selbst über die Wahl meiner Worte und hielt Jen meine Hand hin.

„Entschuldige“, sagte ich. „Ich weiß nicht, was ich rede!“

„Mir geht es ebenso. Ich glaube, mein Kopf platzt bald!“

„Wir müssen uns beeilen und schneller vorankommen“, erklärte der Haluter. „Auch ich spüre den Einfluß, aber ich kann mich dagegen Schützen!“

Hätte er überhaupt nichts gespürt, wäre ich mißtrauisch geworden. So aber war es erklärlich. Als echter Tiefenbewohner, der die Tiefe eingeatmet hatte, war er gegen ihren negativen Einfluß resistent. Die Macht, die Mhuthan durchströmte, setzte jedoch auch ihm zu.

Wir machten, daß wir weiterkamen. Wir bogen in eine Seitenkaverne ab und legten einen Zickzackkurs zurück. Zum Schluß hielten wir unsere alte Richtung zum Zentrum des Landes wieder ein. Wir hatten unsere Spur hoffentlich ausreichend verwischt und mußten nur zusehen, daß wir keiner weiteren Patrouille begegneten.

*Es kann nicht mehr lange dauern, dann habt ihr das Zentrum erreicht. Mhuthan wird alle Kavernen bewachen lassen.*

Der Extrasinn nervte mich, aber ich hatte keine Zeit, mich mit seinen Worten zu befassen. Ein Schwall lähmender Energie breitete sich in meinem Kopf aus. Ich blieb stehen und preßte die Handflächen gegen die Schläfen. Etwas war da, und es ließ meinen Kopf beinahe platzen.

*Keine Gefahr!* sagte der Extrasinn. *Du gewöhnst dich daran, konzentriere dich auf dein Ziel!*

Automatisch setzte ich einen Fuß vor den anderen und schloß wieder zu Sokrates auf. Salik hielt sich neben mir, und seine Finger krallten sich in meinen Unterarm.

„Ich halte es nicht aus“, stöhnte er. „Ich muß umkehren. Geht ohne mich weiter. Ich werde versuchen, auf dem Umweg über die Oberfläche zu euch oder zu Lethos zu stoßen.“

Er blieb stehen und drehte sich um.

„Nichts wirst du“, zischte ich und zerrte ihn mit mir fort. „Wenn wir weitergehen, dann gemeinsam. Vergiß die Paladine nicht. Und denke daran, daß an der Oberfläche Ratane lauern. Sie werden kurzen Prozeß mit dir machen, solange sie noch dem Graueinfluß unterliegen!“

Der Terraner knirschte mit den Zähnen, aber er schritt weiter.

„Die nächste Patrouille kommt“, sagte Domo Sokrat in diesem Moment. „Es ist besser, wenn ich diesmal hinter euch gehe und euren Rücken decke!“

Er ließ uns vorbei. Es beruhigte mich, meinen Orbiter in der Nähe zu haben.

Dreißig Meter vor uns flammte Licht auf. Starke Scheinwerfer blendeten uns, und wir suchten den Schutz der Wölbung und von ein paar vorstehenden Steinen auf. Ich hörte Kommandos und sah, daß sich im Gegenlicht dunkle, schwere Gestalten auf uns zubewegten. Es war wieder einmal soweit.

Der Druck in meinem Kopf lahmte meinen Instinkt. Zuvor, um zu verhindern, daß einer von uns beiden sich selbständig machte, hatten wir unsere Schutzschirme ausgeschaltet und uns gegenseitig geführt. Jetzt wurde es uns zum Verhängnis. Ich sah aus den Augenwinkeln heraus, daß Salik stürzte. Ich wollte noch einen Gedankenbefehl geben, aber ich erhielt einen Schlag in den Nacken, der mich sofort niederwarf. Ich verlor augenblicklich das Bewußtsein, und als ich wieder zu mir kam, da schien eine Ewigkeit

vergangen zu sein. Ich schlug regelmäßig mit dem Kopf gegen etwas Hartes und öffnete vorsichtig die Augen. Ich sah helles Licht um mich und vor mir eine rote Fläche. In unmittelbarer Nähe baumelten Saliks Kopf und pendelte im Rhythmus von Schritten hin und her.

Ich schluckte krampfhaft. Zwei Arme hielten mich umklammert, sie waren stark und kräftig. Sie gehörten einem Wesen, das als Kämpfer geboren war. Auch ich hing mit dem Kopf leicht nach unten.

Mehrmals blinzelte ich. Der Druck in meinem Schädel schien nachgelassen zu haben. Es konnte aber auch damit zusammenhängen, daß mir der Kopf von dem Schlag dröhnte.

Domo Sokrat hielt mich umklammert, und er trug auch Jen Salik. Der Haluter entdeckte, daß wir zu uns kamen, und ließ ein höhnisches Lachen hören. Wie Donner rollte es durch die erleuchteten Kavernen. Um ihn herum bewegte sich ein dichter Pulk Paladine.

„Gebt euch keine Mühe, ihr Kleinen“, sagte er laut. Fast verlor ich dadurch wieder das Bewußtsein. „Euer Spiel ist aus. Ihr werdet das Ziel erreichen, aber auf eine andere Art, als ihr gedacht habt!“

„Du hast uns verraten!“ stieß ich hervor. Ohnmächtiger Zorn stieg in mir auf. „Damit hast du deiner Tiefenphilosophie keinen Gefallen erwiesen!“

„Für das Grauleben tue ich alles“, erwiderte er.

Der Tiefeneinfluß hat ihn umgedreht, warf der Extrasinn ein. Er muß euch bereits längere Zeit etwas vorgemacht haben!

Das war die Erklärung. Er war dem in Mhuthans Kavernen überstark vorhandenen Graueinfluß erlegen, ohne daß wir es gemerkt hatten. Er hatte sich in unseren Rücken begeben, um uns zwischen die Fronten zu bekommen. Bevor wir handeln konnten, hatte er uns außer Gefecht gesetzt. Er konnte nicht einmal etwas dafür. Und Jen und ich hatten selbst stark unter dem Einfluß gelitten und nichts bemerkt.

Und jetzt war es zu spät. Wenn ich jetzt den Schutzschirm einschaltete, dann würde Sokrates schwere Verletzungen davontragen, falls er nicht gerade seine Körpermaterie verfestigt hatte. Ich ließ es bleiben und warf Salik einen warnenden Blick zu.

„Passiv bleiben“, flüsterte ich. „Es wird eine bessere Gelegenheit geben, zu entkommen.“

Der Haluter lachte.

„Nein, meine Täubchen“, dröhnte seine Stimme. „So leicht wird es nicht sein. Der Tiefeneinfluß wird siegen!“

Zunächst hatte Domo Sokrat überhaupt nichts gespürt. Dann hatte langsam ein immer stärker werdendes Ziehen in seinem Ordinärhirn eingesetzt. Das Ordinärhirn steuerte die motorischen Bewegungen seines Körpers und war für die Verarbeitung der sinnlichen Wahrnehmungen verantwortlich. Die Beeinträchtigung setzte ein, bald nachdem sie die Kavernen betreten und sich auf den Weg nach Mhuthan gemacht hatten. Das empfindliche Doppelgehirn des Haluters hatte den gefährlichen Graueinfluß viel eher gespürt, und eigentlich hätte er seinem Ritter sofort von seinen Eindrücken berichten müssen. Er hätte ihm sagen müssen, daß das Grauleben trotz der in den Kavernen Schatzens vorhandenen Vitalströme einen Weg durch die Kavernen suchte.

Er hatte es unterlassen. Ihm, dem Tiefenphilosophen fehlte plötzlich die Sprache dazu. Und gleichzeitig waren auch andere Sinne seines Körpers beeinträchtigt, und in mehreren Situationen hatte er sich tollpatschig und völlig verkehrt verhalten. Atlan und Salik hatten sich nicht anmerken lassen, ob es ihnen auffiel oder nicht. Zumindest sein Ritter hatte über die Vorkommnisse hinweggesehen.

Dann, mit dem Erreichen der Grenze zwischen den beiden Ländern, hatte sich der Graueinfluß weiter in ihm ausgebreitet. Er war bis in sein Planhirn vorgestoßen und hatte damit sein gesamtes Denken erfaßt. Neugier war in Domo Sokrat erwacht. Der Tiefenphilosoph, der freiwillig zu Grauleben geworden war, fragte sich, wie es denn sei,

wenn er unter all den Phänomenen leiden würde, wie sie an den übrigen Bewohnern des Graulandes feststellbar waren: Depression, Gereiztheit, Aggressivität, die Umkehr aller positiven Eigenschaften ins Negative und die Verstärkung aller bereits als negativ vorhandenen. Er ging dabei von dem Gedanken aus, daß der Graueinfluß einem Wesen, das die Tiefe eingeatmet hatte, nicht schaden konnte. Im Gegenteil, seine Erfahrungen konnten den beiden Rittern helfen, besser gegen den Einfluß standzuhalten.

Zu diesem Zeitpunkt jedoch wollte er ihnen gar nicht mehr helfen. Die erwachende Sympathie für die Handlungsweise Lord Mhuthans ließ den Haluter zögern. Und er glaubte auch zu wissen, was seine eigentliche Aufgabe in diesem undurchsichtigen Spiel in der Tiefe war.

Also wartete er auf den günstigsten Zeitpunkt, die beiden Feinde des Graulebens aus dem Verkehr zu ziehen. Lord Mhuthan würde zufrieden mit ihm sein und den Philosophen der Tiefe als das anerkennen, das er war.

Als vollendetes Grauleben.

Der Wandel in Domo Sokrat ging so schnell vor sich, daß der Haluter ihn gar nicht in allen Teilen bewußt mitbekam. Seine Verbundenheit mit der Tiefe, seine Erfahrungen in der Tiefenkonstante und seine Überzeugung, daß nur Tiefenleben einen Fortschritt darstellte, trugen dazu bei.

Was blieb, war ein Orbiter, der alles verstand in dieser grauen Welt, nur nicht, warum er der Orbiter eines Ritters der Tiefe geworden war.

4.

In seiner Einmaligkeit war Korzbranch ein kleines Paradies. Das Hochplateau ragte zweihundert Meter über das Land Mhuthan hinaus. Seine Steilabfälle machten es für Fußgänger nahezu unerreichbar. Es war zehn Kilometer lang und fünf breit und bestand aus einem rötlichen, schwarzgesprenkelten Material, dem Stahlstein. Es wurde von einer dicken Humusschicht bedeckt, ein weitläufiger Garten mit zahlreichen Nutzpflanzen, die immer grün waren und durchgehend Früchte trugen. Diese Natur lieferte alles, was die rund fünftausend Bewohner zum Leben brauchten.

An den Rändern des Plateaus standen verschieden hohe Beobachtungstürme, die einen weiten Blick in das Land Mhuthan und bis hinein nach Schatzen ermöglichten. Die Türme bewachten gleichzeitig die sechs Steilpfade, die zum Plateau hinaufführten.

Die Bewohner Korzbranchs setzten sich aus unterschiedlichen Wesen zusammen. Tiziden und Abaker waren darunter, aber auch andere Völker. Sie alle waren Flüchtlinge, die hier ein neues Zuhause gefunden hatten. Sie waren friedlich, denn der Graueinfluß verschonte sie größtenteils. Jedoch verstanden sie es, sich ihrer Haut zu wehren.

Als sich die Antigravscheibe Korzbranch näherte, sah Tengri Lethos schon von weitem die vielen verstreut liegenden Glasbauten, in denen die Flüchtlinge lebten. Obstbäume und Gemüse in verschiedenen Farben leuchteten zu ihm herauf, und der Ritter der Tiefe dachte daran, daß dieses Paradies von den Tiziden geschaffen worden war, als sie noch nicht dem Graueinfluß unterlegen waren.

An einem der Türme ging eine Signalfolge hoch. Lethos beugte sich rasch über die Kontrollen und fand den integrierten Funk. Er justierte so lange, bis er endlich auf dem richtigen Kanal war.

„Hier Lethos-Terakdschan“, teilte er mit. „Wir kommen aus Schatzen. Wir haben ein dringendes Anliegen!“

„Landet beim Auditorium“, kam die Antwort. „Wir geben Fonneher Bescheid!“

Die Signalfolge wurde wieder eingezogen, und der Ritter der Tiefe steuerte die Plattform nach unten dem Plateau entgegen. Ein wenig spürte er das Vorhandensein des Tiefeneinflusses im Land Mhuthan. Er war in der Umgebung des Plateaus nicht stark,

aber Lethos wußte auch, daß es unterschiedliche Phasen gab. Ab und zu suchten die Depressionen auch die Flüchtlinge heim.

Ein silbern glitzernder Bach zog unter ihnen entlang. Gluschuw-Nasvedbin stieß einen hohlen Ton aus.

Der Archivar konnte es gar nicht fassen, daß es in der Tiefe ein solches Land gab.

„Es muß konserviert werden“, stieß der Alesterwane hervor. „Etwas so Unvergleichliches muß konserviert werden!“

Und der Zyrmii fügte hinzu: „Damit es sich für alle Zeiten hält.“

Die Quelle der Kraft tauchte vor ihnen auf, ein runder See, angefüllt mit einem rotgoldenen, gasähnlichen Medium. Er lag mitten in einem Wäldchen ziemlich im Zentrum des Plateaus.

Genau es wußten sie bisher nicht über diese Quelle, aus der Twirl unerschöpfliche Energien auftanken konnte. Es stand jedoch fest, daß es sich um Vitalenergie handelte, die nicht aus dem Vagenda kam. Ein Geheimnis lag über diesem Feld psionischer Energie.

Lethos-Terakdschan warf einen Seitenblick auf das Tabernakel von Holt. Der schwarze Kästen bewegte sich nicht und blieb stumm. Auch als Lethos die Antigravplattform neben dem Auditorium aufsetzte und zusammen mit Twirl und dem Archivar über den Tellerrand kletterte, blieb das Ding liegen und tat, als sei es ein zufällig mitgenommener Gegenstand.

Beifall empfing den Ritter der Tiefe und den jungen Abaker. Aus allen Richtungen kamen die Bewohner herbei und gratulierten Lethos. Seit der Abwehr, von Mhuthans Angriff auf das Plateau und der überstürzten Flucht des Grauen Lords aus Schätzen war Korzbranch nicht mehr belagert. In Sichtweite ließen sich weder Ratane noch Paladine sehen, und auch die Gentechniker Lord Mhuthans hielten sich mit ihren Versuchsfahrzeugen fern.

Und dann kam auch Fonneher an. Er war ein Tizide von annähernd drei Metern Höhe, spindeldürr und kreidebleich. Er wirkte wie ein Kreidestift mit acht Extremitäten. Die Sinnesorgane saßen in der Mitte des Körpers und waren flach. Das faustgroße Reptilienauge in der Mitte dominierte. Unter dem Auge lag das Sprechorgan mit seinen Wülsten.

Fonneher war ein Tizide in der Uerscheinungsform. Sein Körper war nicht durch biologische Selbstexperimente verunstaltet.

„Willkommen!“ rief er. „Ich kann es kaum erwarten. Ritter der Tiefe, du brauchst mir nicht zu sagen, wie es in Schätzen aussieht. Was wir von unseren Türmen beobachtet haben, war aussagekräftig genug!“

„Ihr habt richtig beobachtet“, stimmte Lethos-Terakdschan zu. „Lord Mhuthan mußte aus Schätzen fliehen. Das Land ist vorerst gerettet. Aber der Graue Lord wird zurückkehren. Die einzige Möglichkeit, das Land der Archivare endgültig zu schützen, besteht darin, Mhuthan selbst vom Graueinfluß zu befreien.“

„Dann nichts wie los“, sagte der Tizide und wandte sich an Twirl. Dieser stand steif neben Lethos und sagte kein Wort. „Ich kann es kaum erwarten, meine Heimat vom böartigen Graueinfluß zu befreien. Lethos, was meinst du? Wird es lange dauern?“

„Es liegt nicht in meiner Macht!“ erwiderte der Ritter der Tiefe.

Er musterte unauffällig den jungen Abaker. Bonsin war stark geschwächt. Er konnte jetzt kaum etwas tun, um ihnen zu helfen. Erst wenn er sich wieder im Vollbesitz seiner Kräfte befand, gab es Aussichten, das gesteckte Ziel zu erreichen. Die Befreiung Mhuthans war nur dann möglich, wenn Twirl erneut die Quelle der Kraft anzapfte und Vitalenergie nach Mhuthan lenkte, so daß wenigstens Korridore entstanden, die vom Graueinfluß befreit waren. In diesen Korridoren konnten die Leute Fonnehers ins Landesinnere vorstoßen und die vom Graueinfluß befreiten Wesen zum Aufstand gegen Lord Mhuthan aufrufen.

Eine Gefahr durch Paladine und Ratane bestand nur in eingeschränktem Maß, da diese Wesen der Vitalenergie nicht standhielten. Sie zerfielen zu Staub.

Lethos-Terakdschan berichtete, was sich in Schätzen alles ereignet hatte. Er sprach von der Weigerung der Archivare, etwas für die Befreiung Mhuthans zu tun. Die einzige Hoffnung lag auf Korzbranch, Und der einsetzende Beifall zeigte dem Ritter der Tiefe, daß er sich auf diese Leute verlassen konnte. Sie würden ihn unterstützen, wo und wie es ging.

„Atlan, Salik und Domo Sokrat sind auf dem Weg durch die Kavernen“, schloß er seinen Bericht. „Sie müßten ihr Ziel, den Aktivatorspeicher Mhuthans, längst erreicht haben. Es wird also Zeit, daß wir aufbrechen und sie unterstützen!“

„Mhuthan wird mit einem Angriff rechnen“, meinte Fonneher. „Er wird uns alle verfügbaren Kräfte entgegenwerfen. Es wird nicht leicht werden!“

Wieder sah Lethos seinen Orbiter an. Twirl blickte unruhig umher.

„Sollen wir es nicht versuchen?“ erkundigte er sich bei dem jungen Abaker.

„Wenn du meinst...“

Sie machten sich auf den Weg zu dem kleinen See, und Bonsin konzentrierte sich. Noch immer ging es nicht, und der Abaker sagte traurig:

„Ich glaube, ich habe alle meine Fähigkeiten verloren!“

Lethos tröstete ihn. Er führte ihn zum Auditorium zurück, wo sich Bonsin in eine Ecke legte und sofort in tiefen Schlaf verfiel.

Es hatte keinen Sinn. Sie mußten mit ihrem Vorstoß nach Mhuthan warten, bis Twirl sich völlig erholt hatte.

Lethos kehrte zur Antigravplattform zurück und gab dem schwarzen Kasten einen Wink.

„Folge mir“, sagte er leise. „Es ist Zeit, daß du mir deine Geheimnisse enthüllst!“

Das Tabernakel hob sich in die Höhe und schwebte hinter dem Ritter der Tiefe auf ein nahe gelegenes Wäldchen zu. Sofort setzte sich auch Gluschuw-Nasvedbin in Bewegung, aber der schwarze Kasten kehrte um und stellte den Archivar.

„Wenn du uns nachspionierst, dann ziehe ich dir das Fell über die Ohren!“ klang seine Stimme auf.

Gluschuw-Nasvedbin machte, daß er außer Sichtweite kam, und Lethos hörte noch das Keifen des Zyrmii.

„Ich habe es dir gleich gesagt. Bei dem machst du doch keinen Stich! Wozu hast du Schätzen eigentlich verlassen?“

Lethos-Terakdschan schritt zwischen die Bäume des Wäldchens hinein. Die Natur um ihn herum war friedlich und schön. Es gab keine Mutationen infolge des Tiefeneinflusses. Ursache für diese Idylle war ohne Zweifel die Quelle der Kraft.

Öffne dich jetzt, dachte er. Zeige mir deinen Inhalt.

Um Tengri Lethos herum wurde es finster. Die Bäume und alles verschwanden. Das Tabernakel gehorchte seinem Mentalbefehl.

Mitten in der schwarzen Finsternis entstand ein winziger Lichtpunkt. Er wurde rasch größer und erweiterte sich zu einer riesigen Ebene, neben der ein paar grelle Lichtpunkte in der Schwärze rasch verblaßten.

Der Tiefenplan, klang die Stimme des Tabernakels in ihm auf. Was du siehst, ist der Tiefenplan. Er zeigt dir in dreidimensionaler Darstellung all das, was du über die Tiefe wissen muß. Er ist eine mikroskopische Darstellung aller geographischen Einzelheiten mitsamt den herausragenden Anhaltspunkten.

Du kannst das Netz der Transmitterdome erkennen, die Eugen-Stationen der Tiziden und die Museen der Archivare.

Ich sehe sie, dachte Lethos. Aber mir erscheint der Plan unvollständig. Wo ist zum Beispiel der Berg der Schöpfung?

Das ist das Handikap. Du kannst nur die Orte im Detail sehen, die du bereits besucht hast. Deshalb ist auch das Netzwerk der Transmitterdome unvollständig. Du kannst auch manche Dinge erkennen, von denen du den Namen weißt. Der Berg der Schöpfung ist zum Beispiel vorhanden, aber er materialisiert in deinem Bewußtsein nicht in all seinen Einzelheiten. Und was du auch nicht sehen kannst, ist die Bevölkerung der Tiefe. Denn dies ist nur ein Plan, ein dreidimensionales Modell eines höherdimensionalen Gebildes.

Lethos sah das Gebilde, das sich wie ein scheibenförmiger Planet ausnahm. Ganz in seiner Nähe, unmittelbar am Rand der Scheibe, lag Starsen. Auf der gegenüberliegenden Seite des Randes ragte ein verschwommenes Gebilde auf, das von einer hellen Fläche umgeben war. Und in der Mitte der Scheibe glitzerte es golden, Lethos strengte seine Sinne an, aber er konnte keine Struktur des Glitzerns ausmachen. Es schien, als spiegelten sich dort alle seine Gedanken, ohne eine konkrete Form anzunehmen.

Die Tiefe hat einen Durchmesser von einem Lichtjahr, klang die Stimme des Tabernakels erneut in ihm auf. Starsen hast du erkannt. Gegenüber liegt der Berg der Schöpfung. Er ist von der Lichtebeine umgeben. Du hast die helle Fläche erkannt. Um sie zieht sich eine dunkle Zone, das Land Ni. Exakt in der Mitte des Tiefenlandes aber liegt das Vagenda. Und siehst du Mhuthan und das benachbarte Schatzen? Sie liegen zwei Lichtmonate von Starsen entfernt. Ja, genau dort.

Lethos betrachtete das Modell genau. Das Tiefenland bestand mit Sicherheit noch aus mehr Details, die er jedoch nicht kannte. Zu viele Völker wohnten nach Aussage der Kosmokraten und des Tiefenzöllners hier.

Wieder wanderten seine geistigen Augen zum Berg der Schöpfung und der Lichtebeine.

Die Lichtebeine durchmißt einen Lichtmonat, der Berg der Schöpfung einen Lichttag. Wie du weißt, ist der dortige Einstieg in die Tiefe blockiert.

Ich weiß, dachte Lethos-Terakdschan. Er prägte sich das Modell intensiv ein. Bisher hatten sie nicht gewußt, in welcher Richtung sich der Berg der Schöpfung von ihrem Aufenthaltsort befand.

Schau nochmals hin, fuhr das Tabernakel fort. Zwei Dinge haben sich verändert! Es hängt damit zusammen, daß sich das Modell jetzt fest in deinem Bewußtsein verankert hat.

Das Vagenda und der Berg der Schöpfung! Das Vagenda hatte die Form einer goldenen DNS-Doppelhelix angenommen, der Berg der Schöpfung stellte sich als riesiger goldener Gipfel dar.

Und da war noch etwas. Eine Zahl pulsierender Punkte war es, die ihm auffiel. Einige wenige kannte er bereits als Standorte von Transmitterdome.

Was bedeutet das? wollte er wissen. Ist das Pulsieren zufällig? Nicht alle Punkte pulsieren. Sind die stummen Lichter keine Transmitterdome?

Doch, sie sind es. Aber ich kann dir deine andere Frage nicht beantworten. Nimm das Pulsieren als das, was es ist. Als eine Warnung!

Warnung wovor?

Das Tabernakel schwieg, und das Modell der Tiefe schrumpfte, bis es nur noch als winziges Plättchen zu erkennen war.

Verletzt nicht das TIEFENGESSETZ, drang die warnende Stimme des Tabernakels von Holt auf ihn ein.

Es wäre eine Katastrophe für das Tiefenland. Und nicht nur für es.

TIEFENGESSETZ? Lethos mußte automatisch an die dritte ultimate Frage denken. WAS IST DAS GESETZ? UND WER INITIIERTE ES? War damit das TIEFENGESSETZ gemeint?

Wie lautet dieses Gesetz?

Ich kenne den Inhalt des TIEFENGESETZES nicht, Ritter der Tiefe. Aber jeder Transmitterdom soll das gesamte TIEFENGESETZ auf irgendeine Weise gespeichert haben!

Der verbliebene Lichtpunkt des Modells verschwand übergangslos, und die Finsternis um Lethos herum nahm ab. Der schwarze Kasten wurde sichtbar, und er löste sich vor den Augen des Hathors auf. Er schwamm mit den Ästen und Blättern der Bäume, zwischen denen er sich aufgehalten hatte.

*Zum richtigen Zeitpunkt werde ich zurückkehren*, hallte die Gedankenstimme in ihm nach. *Ritter sind im allgemeinen sehr intelligent und durch nichts zu überraschen!*

Lethos-Terakdschan schüttelte benommen den Kopf. Er sah sich um. Er war allein, aber in der Ferne hörte er den Streit zwischen den beiden Symbiosepartnern des Archivars. Er verließ das Wäldchen und eilte auf Gluschuw-Nasvedbin zu.

„Hast du das Tabernakel gesehen?“ rief er laut. Der Archivar erstarrte.

„Nein. Ist es verschwunden? Das kann nicht sein. Er darf nicht einfach so...“

„Du Dummkopf“, schrie der Zyrmii. „Was willst du denn? Genau so habe ich es mir gedacht. Du und das Tabernakel von Holt! Ha, daß ich nicht lache!“

Lethos achtete nicht mehr auf den Archivar. Er hatte sich von seinem Erlebnis erholt und lauschte nach den Gedanken Saliks und Atlans. Er bekam keinen Kontakt, aber er spürte, daß ihre mentale Ausstrahlung sich verändert hatte, Bruchteile von Sekunden vergingen, bis der Hathor begriffen hatte. Er rannte los und kam atemlos beim Auditorium an. Fonneher empfing ihn.

„Etwas stimmt nicht“, erkannte der Urtizide. „Ich sehe es dir an.“

„Atlan und Salik sind in großer Gefahr“, stieß Lethos hervor. „Wir müssen sofort aufbrechen!“

Er trat zu Bonsin und rüttelte den Abaker unsanft an der Schulter.

„Twirl“, sagte er mit weicher Stimme. „Orbiter Twirl. Wach auf. Atlan und Jen sitzen in der Klemme. Wir müssen ihnen zu Hilfe kommen!“

Der Abaker sprang auf.

„Wir kommen“, stieß er hervor. „Hoffentlich klappt es!“

„Ich stelle rasch eine schlagkräftige Truppe zusammen“, verkündete Fonneher und entfernte sich.

„Komm, Twirl“, sagte Salik. „Ich begleite dich zur Quelle der Kraft!“

5.

Eine Stunde dauerte es, bis wir unser vorläufiges Ziel erreicht hatten. Domo Sokrat hielt an und setzte uns ab. Die Paladine um uns herum erstarrten zur Unbeweglichkeit, und einer von ihnen sprach mit monotoner Stimme in ein Funkgerät.

„Soldat A-0070815“, hörte ich. „Grauring erreicht!“

Er sprach Tiefenslang, und die Stimme aus dem Gerät antwortete ebenso. Sie erinnerte mich an eine ganz bestimmte Person, und der Extrasinn bestätigte meine Vermutung.

*Es ist Lord Mhuthan selbst, der spricht.*

Er wartete bereits auf uns.

Unser Geleitschutz setzte sich wieder in Bewegung, und Domo Sokrat schubste uns mit lautem Lachen vorwärts. Der Haluter stand wirklich voll unter dem Einfluß des Graulebens, und ich bedauerte unsere Nachlässigkeit, mit der wir vorgegangen waren. Aber es war überraschend gekommen, und keiner hatte damit rechnen können, daß der Philosoph der Tiefe von dem Graueinfluß umgedreht werden könnte.

Salik stieß mich mit dem Ellenbogen an und wandte mir sein Gesicht zu. Die Augen lagen tief in ihren Höhlen, und um sie herum hatten sich dunkle Ringe gebildet.

„Was jetzt?“ hauchte der Terraner. „Diesmal wird Mhuthan uns nicht so respektvoll behandeln. Schließlich befinden wir uns voll in seiner Hand. Er wird sich kein zweites Mal ins Bockshorn jagen lassen. Wir sind geeignete Geiseln für seinen Kampf gegen Lethos-Terakdschan.“

„Abwarten“, flüsterte ich zurück. Noch war nicht alles verloren. Mhuthan war kein Mutant. Er konnte nicht erkennen, worin unsere Immunität gegen das Grauleben tatsächlich bestand. Wir würden es ihm nicht sagen. Und wenn wir Glück hatten, würde Domo Sokrat von sich aus nicht darauf zu sprechen kommen.

Der Haluter war zur größten Gefahr für unser Unternehmen geworden.

Wir erreichten einen metallenen Steg, über den uns die Paladine in einen Bereich führten, in dem die Kavernen ausgebaut worden waren. Schimmernde Korridore und helle Höhlen lagen vor uns, und in der Mitte zwischen ihnen ragte ein riesiger Klotz auf, durch die Verbindungskorridore nur teilweise in verschiedenen Ausschnitten zu sehen. Dennoch glaubte ich zu wissen, was er darstellte. Er war der Vitalenergiespeicher Mhuthans, und er war grau.

„Dort!“ Salik deutete zur Decke empor. Winzige Ratane flogen kreuz und quer durch die Kavernen, und sie führten kleine Leuchteinheiten an ihren synthetischen Körpern mit sich, mit denen sie langen Containerkolonnen den Weg zeigten.

Maschinen wuchsen um uns herum auf. Sie summten ihr eintöniges Konzert und gingen unbekannten Aufgaben nach. Irgendwo gluckste es, und nach ein paar Metern gelangten wir an eine Biegung, hinter der sich pseudoorganisches Material in großen Ballen stapelte. Roboter zupften immer wieder kleinere Mengen davon heraus und trugen sie zur Weiterverarbeitung davon.

Ein großer Schweber mit Metallteilen kam uns entgegen. Ich sah Teile von Roboterkörpern und Gegenstände, die keiner Maschine zuzuordnen waren. Auch eine Tonne lag dabei, und sie erinnerte mich an die plumpen Körper der Paladine.

Und dann erblickten Jen und ich den ersten Tiziden. Der Gen-Techniker stand auf einer Hebebühne und kontrollierte die Vorgänge in einer Art Dampfkessel. Gelbrote Dämpfe stiegen auf und wurden von einem Röhrensystem an der Decke abgesogen. Der Tizide rief etwas, und an einer der Maschinen öffnete sich eine Klappe und entließ eine Bahre, auf der ein Paladin lag. Auf Befehl des Gentechnikers erhob er sich und reihte sich in eine Schar weiterer Kunstwesen ein. Die Bahre verschwand wieder im Innern der Maschine, aber aus einer anderen Klappe kam bereits ein weiterer Paladin.

Unser Begleittrupp änderte die Richtung. Wir marschierten an der Reihe der Klappen entlang, und in regelmäßigen Abständen kamen aus ihnen die Paladine heraus und bestätigten unseren Verdacht.

Die Kavernen waren eine Fabrik.

„Dort hinten steht ein ganzer Schwarm von Tiziden!“ stieß Jen hervor. „Bei der Tiefe. Sie haben aus den Kavernen rund um den Aktivatorspeicher eine riesige Klon-Fabrik gemacht, in der sie pausenlos Paladine und Ratane produzieren!“

Das war die schreckliche Wahrheit. Wir sahen Tausende der Kunstwesen versammelt. Sie wurden in Fahrzeuge verladen und mit unbekanntem Ziel abtransportiert. An der gegenüberliegenden Wand der Kaverne landeten Kleinausgaben der Ratane in schachtelähnlichen Sammelkisten, die von Robotern auf ein Band gehoben wurden, das sich unablässig bewegte und in Richtung auf die Wand zu langsam anstieg. Die Ratane wurden irgendwo hinaufgeschafft, die Paladine wahrscheinlich auch.

Wir kamen an Tiziden vorbei. Sie beachteten uns nicht. Ihre Körper waren auf unterschiedlichste Art verunstaltet und aufgequollen. Es schien diesen Wesen unter dem Graueinfluß Spaß zu machen, bis zur Selbstaufgabe mit sich selbst zu experimentieren. Für Lord Mhuthan schufen sie pausenlos Kämpfer, die einzig dem Ziel dienten, die Tiefe zu überschwemmen und in ein umfassendes Graugebiet zu verwandeln.



„Ich kann kaum mehr einen klaren Gedanken fassen“, seufzte Jen Salik. Er war noch blässer geworden und konnte sich kaum auf den Beinen halten.

*Der Aktivatorspeicher. Wir nähern uns ihm!*

Ich kniff die Augen zusammen, um den Druck in den Augenhöhlen ein wenig auszugleichen. Die Macht des Graueinflusses nahm ständig zu, und sie schien von dem grauen Speicher auszugehen. Je näher wir kamen, desto schlimmer wurde es. Ich begann Gespenster zu sehen, winzige Gnomen, die unablässig um unsere Beine hüpfen und ein schrilles Geschrei von sich gaben.

„Mhuthan, Mhuthan“, krächzte sie und überschütteten uns mit einer Wolke aus Staub und kleinen Steinen.

Schutzschirm aktivieren, dachte ich. Der TIRUN kam der Aufforderung nach, aber das typische Flirren der Luft an dem unsichtbaren Schirm blieb aus. Etwas neutralisierte die Energie und machte den Schirm unwirksam.

„Wir sind hilflos“, erkannte Jen im gleichen Augenblick. „Und Domo verläßt uns.“

Der Haluter scherte aus dem Pulk der Paladine aus und marschierte in einer anderen Richtung weiter. Ein einziges Mal wandte er den Kopf und starrte uns nach. Seine Augen, fand ich, waren ausdruckslos geworden.

Der Klotz entpuppte sich als großes, ovales Gebilde. Er war grau und lichtlos. Ich glaubte die Kälte zu spüren, die von ihm ausging. Etwas begann meine Gedanken zu überlagern.

*Wehre dich!*

Ich tat es bereits. Ich war mentalstabilisiert. Es gelang mir durch verstärkte Konzentration, den Einfluß abzublocken. Jen Salik, der sich dicht neben mir hielt, hatte es schwerer.

„Denke an nichts“, sagte ich zu dem Gefährten. „Konzentriere dich ganz auf die Abwehr!“

Ich zwang mich, den grauen Speicher nicht ansehen zu müssen. Er war pervertiert, war zum Zentrum des Graueinflusses geworden. Große Menge Vitalenergie würden nötig sein, um ihn zu heilen.

Die Kavernen Mhuthans waren eine fast unüberwindbare Bastion. Lord Mhuthan war nicht dumm. Jetzt, wo wir wußten, wo die geheimen Klon-Fabriken lagen, würde es sich der Graue Lord nicht leisten können, uns die Freiheit zu geben oder uns nach Schätzen zurückzuschicken.

Ich dachte an Lethos und Twirl. Hatten sie erkannt, was gespielt wurde? Waren sie bereits in der Nähe? Gab es Auswirkungen ihres Einsatzes?

Domo Sokrat tauchte in unserem Gesichtsfeld auf. Er kam von der linken Seite hinter dem Aktivatorspeicher herbei und brachte etwas mit, was wir bereits kannten. Neben ihm bewegte sich eine graue Kutte, die in dem Grau der Umgebung kaum zu erkennen war. Dort, wo die Kapuzenöffnung lag, befand sich Dunkelheit, die mich an ein alles verschlingendes Schwarzes Loch erinnerte.

*Wappne dich. Es ist soweit*, warnte der Extrasinn.

Lord Mhuthan war da. Der Herrscher über das Land gleichen Namens kam auf uns zu und blieb in fünf Metern Abstand stehen. Die Gnomen und andere kleine Klone hüpfen, um ihn herum und trugen ihm ihre Dienste an. Aber eine unsichtbare Kraft zwang sie, sich zurückzuziehen.

„Erinnerst du dich, Atlan? Habe ich dich nicht spüren lassen, daß ich dich nicht entkommen lassen würde?“ klang es dumpf unter der Kapuze hervor. „Mit einem Grauen Lord ist nicht zu spaßen!“

„Spare dir dein Gewäsch“, erwiderte ich. „Was willst du?“

„Ich werde mein Ziel erreichen. Zwei Ritter der Tiefe sind in meiner Gewalt. Mit ihrer Hilfe werde ich auch den dritten fangen!“

„Versuche es nur“, sagte ich. Die Schmerzen in meinem Kopf wurden stärker. Ich konnte mich nicht mehr stark genug auf die Abwehr des Graueinflusses konzentrieren.

„Erwartet keine Hilfe“, verkündete Mhuthan. „Niemand kann in mein Land eindringen, ohne daß er sein Leben verliert. Mhuthan hat sich in eine Festung verwandelt. Das Grauleben ist wachsam, und eure TIRUNS sind überall bekannt. Niemand wird mehr ihrer Chamäleonfähigkeit vertrauen oder auf sie hereinfallen.“

*Er hat noch keine Informationen über Lethos und Twirl*, erkannte der Extrasinn. *Paß also auf, was du redest.*

„Wir brauchen keine Hilfe“, sagte ich. „Wir können uns selbst helfen. Ritter der Tiefe sind immun gegen den Graueinfluß. Wenn du uns beseitigen willst, dann mußt du uns schon töten!“

„Es gibt bessere Methoden“, sagte der Graue Lord. „Du darfst mir glauben, Atlan, daß ich dich kein zweites Mal aus der Hand gebe. In Schätzen, da konntest du dich meiner Macht entziehen. Hier aber bist du verloren!“

Die Kutte bewegte sich wie im Wind. Sie raschelte ein wenig, und erneut fragte ich mich, was für ein Wesen darunter stecken mochte.

„Du träumst immer noch davon, uns für den Kampf gegen die Raum-Zeit-Ingenieure einsetzen zu können“, sagte ich in Erinnerung an die Szene am Aktivatorspeicher Schatzens, Lord Mhuthan war dort von der Vitalkraft getroffen worden. Dabei hatte sich seine graue, kутtenverhüllte Gestalt kurzfristig verändert. Umrißhaft war etwas sichtbar geworden, was man als Lichtgestalt von humanoiden Formen hätte bezeichnen können. Es war mir dabei nicht klargeworden, ob es sich um eine Sinnestäuschung gehandelt hatte, oder ob dies etwa die wahre Gestalt der Raum-Zeit-Ingenieure gewesen war. Immerhin waren die Grauen Lords ja vom Graueinfluß verwandelte Raum-Zeit-Ingenieure. Ließ sich aus dieser Vermutung jetzt Kapital schlagen?

„Du kannst nichts dagegen tun“, sagte Mhuthan. „Und Salik auch nicht!“

„Doch“, widersprach ich. „Oder hast du keine Angst davor, dich endgültig in deine ursprüngliche Existenzform zurückzuverwandeln, deine Lichtgestalt anzunehmen und dem Graueinfluß abzuschwören?“

Täuschte ich mich, oder schrumpfte die Kutte des Lords ein wenig? Ich konnte es nicht genau sagen, denn neben ihm bewegte sich Domo Sokrat mit einer Heftigkeit, die mich alarmierte.

„Höre nicht auf ihn, Herr“, sagte der Haluter. „Die Philosophie der Tiefe läßt so etwas nicht zu!“

Er bewegte sich drohend auf mich zu, und ich wich unwillkürlich vor ihm zurück.

„Laß sie“, verfolgte ihn die hypnotisierende Stimme des Grauen Lords. „Mach Platz!“

Er rief drei, vier Nummern von Paladin-Soldaten. Die Gerufenen traten vor.

„Nehmt ihnen die TIRUNS ab!“ befahl er.

Jetzt war es also soweit. Die TIRUNS waren unsere einzige Überlebenschance in der Tiefe. Ohne sie konnten wir unsere Aufgabe nicht erfüllen.

Ich suchte verzweifelt nach einer Fluchtmöglichkeit, doch ich fand keine. Die Anlagen der TIRUNS arbeiteten nicht, aus welchen Gründen auch immer. Mhuthan mußte mit Hilfe der Tiziden oder anderer Wesen eine Möglichkeit gefunden haben, ihre Fähigkeiten zumindest in einem eng begrenzten Gebiet zu neutralisieren.

Die Paladine packten uns. Gegen ihre harten Griffe gab es keine Gegenwehr. Wir mußten es uns gefallen lassen, wollten wir nicht einen gebrochenen Arm oder ein gebrochenes Bein riskieren.

Keine zwei Minuten dauerte es, dann standen wir in unseren weißen Overalls da. Es waren Kombinationen einfacher Art ohne irgendwelche Ausrüstung. Wir waren jetzt hilflos und Mhuthan völlig ausgeliefert.

„Es nützt euch jetzt nichts mehr, daß ihr aus dem Hochland gekommen seid, Kundschafter der Kosmokraten“, höhnte Lord Mhuthan. „Jetzt werdet ihr in euch hineinlauschen müssen auf die Veränderungen, die dort vor sich gehen. Ihr werdet bald erkennen, welchen Fehler ihr begangen habt euch solange dem Graueinfluß zu entziehen. Es gibt nichts Besonders und Schöneres als das Grauleben in der Tiefe. Wir werden dich und Salik überzeugen und bald auch alle Raum-Zeit-Ingenieure, die sich noch in der Lichtebeine aufhalten!“

Der Druck in meinem Kopf nahm rasend schnell zu. Ich stöhnte auf und hörte Mhuthans Lachen. Neben mir biß Jen die Zähne zusammen, daß es knirschte.

„Standhaft...“, ächzte er. Ich nickte.

„Ja“, preßte ich zwischen den Lippen hervor. „Sie können uns nichts anhaben!“

Der Graueinfluß, der von dem Aktivatorspeicher ausging, war übermächtig. Er beanspruchte alle unsere Kräfte, Dadurch wurden wir von dem eigentlichen Vorgang abgelenkt und begingen einen Fehler. Wie schwerwiegend er war, konnten wir nicht absehen. Anstatt zunächst zu schauspielern und Grauleben vorzutäuschen, um wenigstens eine kurze Atempause zu erhalten und vielleicht eine Möglichkeit zur Flucht, verhielten wir uns hartnäckig. Mir gelang sogar ein Grinsen; das Lord Mhuthan sichtlich aus der Fassung brachte.

„Grauleben?“ seufzte ich. „Wieso denn? Grauleben ist etwas Unnatürliches. Du hast dich getäuscht, Mhuthan!“

Die graue Kutte zog sich aus unserer Nähe zurück. Sie verschwand hinter dem Aktivatorspeicher, während sich der Ring der Paladine um uns enger zog. Domo Sokrat stand allein mitten in der Kaverne, bis ihn ein Ruf des Grauen Lords erreichte.

„Vorsicht“, raunte ich Jen zu. Ich deutete auf die Paladine, die unsere TIRUNS trugen. „Wenn wir rasch sind und die Lücke nutzen, die die Kunstwesen bei der Rückkehr des Lords schaffen, dann müßte es gehen!“

„Vergiß deinen Orbiter nicht. Er ist wachsam. Er wird unsere Flucht verhindern“, erwiderte Jen. „Nein, so geht es nicht. Wir müssen unsere Gedanken auf Lethos konzentrieren. Er muß sie empfangen und unseren Standort lokalisieren. Twirl muß uns heraushauen, selbst wenn wir die TIRUNS zurücklassen müssen.“

Das Warten wurde zur Qual. Wir versuchten, uns gegen den Einfluß abzuschotten, so gut es ging. Aber es war nicht nur die Ausstrahlung des pervertierten Speichers. Auch die Ausstrahlung der Tiziden und anderer Lebewesen in unserer Nähe machte uns zu schaffen. Sie kamen herbei und starrten uns an. Manche wagten sich sogar frech bis dicht an unsere Körper. Sie wollten sie betasten. Ich verteilte zwei harte Hiebe und brachte einen Dagor-Griff an. Dann lagen zwei jammernde Wesen und ein Bewußtloser vor meinen Füßen, und die Paladine transportierten sie ab und ließen niemand mehr an uns heran.

Endlich kehrte Lord Mhuthan zurück. Domo Sokrat befand sich an seiner Seite. Er hielt eine klobige Waffe in der Hand. Sie stammte aus Mhuthans Arsenalen. Ihre Mündung glühte, und die Kutte machte eine fahrige Bewegung zwischen ihr und uns.

„Ihr werdet euch jetzt nicht bewegen“, verkündete der Graue Lord. „Wenn ihr euch auch nur im geringsten rührt, wird Sokrat auf euch schießen. Er wird euch die Augen ausbrennen oder Schlimmeres mit euch anstellen.“

„Was willst du?“ schrie Salik auf. „Du erreichst doch nichts mit deinen Drohungen!“

„Doch!“ Die Stimme Mhuthans klang leise und gefährlich. Die beiden Öffnungen der Kuttenärmel deuteten auf uns.

„Ich werde euch das Leben aussaugen und den Graueinfluß hineinpumpen!“

Domo Sokrat beugte sich in Richtung der Kutte und flüsterte etwas, was wir nicht hörten. Lord Mhuthan bewegte sich auf uns zu.

„Die beiden Ovale“, sagte er hohl.

„Es müssen winzige Vitalenergiespeicher sein. Ihr nennt sie Zellaktivatoren. Sie sind zu schade für euch, deshalb werde ich sie euch abnehmen!“

\*

„Los!“ stieß ich hervor. Ich hechtete bereits zur Seite. Aus den Augenwinkeln heraus sah ich, daß Jen mir auf dem Fuß folgte. Fast zehn Schritte gelangen mir. Vor mir klaffte die Lücke in den Reihen der Paladine.

Eine unsichtbare Hand griff nach mir und riß mich zurück. Ich stolperte und wäre gestürzt, wenn der Unsichtbare mich nicht gehalten hätte. Donnerndes Lachen klang auf. Es kam aus dem Mund des Haluters.

*Ein Fesselfeld, Atlan. Du hättest dir denken können, daß du keine Chance hast.*

Hätte ich Zeit gehabt, hätte ich den Extrasinn jetzt verflucht. So aber blieb mir nur das Schauen. Ich sah die leuchtende Mündung der Waffe, die Domo Sokrat in den Händen hielt. Sie hatte nach uns gegriffen und zerrte uns dorthin zurück, wo wir gestanden hatten.

Der Orbiter hatte Lord Mhuthan das Geheimnis der Zellaktivatoren verraten.

Die klobigen Hände der Paladine griffen erneut nach uns. Sie zerrten an den Kombinationen und öffneten sie. Ich senkte den Kopf auf die Brust, damit sie mir die Kette nicht darüber ziehen konnten. Ohne den Zellaktivator war ich verloren. Länger als sechzig Stunden hielt ich ohne ihn nicht aus. Dann setzte automatisch ein beschleunigter Alterungsprozeß ein, der innerhalb von Minuten zum Tod führte. Ein solches Schicksal hatte ich nicht verdient.

Stechender Schmerz durchzuckte meine Nackenwirbel, als sie mir den Kopf zurückbogen und die Kette mit dem Aktivator überzogen und wegnahmen. Ich hatte alle meine Muskeln angespannt, aber gegen die Kräfte der Kunstwesen kam ich nicht an. Neben mir brüllte Jen Salik und wünschte Mhuthan alle Qualen der Hölle auf den Hals.

„Sei still“, zischte ich. „Laß dich nicht ablenken. Ohne die Zellaktivatoren sind wir hilflos!“

Er begriff, denn sein Wortschwall brach ab und ging in ein heftiges Schlucken und Gurgeln über. Die Paladine hatten ihm fast den Kehlkopf eingedrückt.

Ich verdrehte die Augen, um zu beobachten, wohin die Aktivatoren gebracht wurden. Domo Sokrat nahm sie in Empfang, und er schaltete gleichzeitig das Fesselfeld aus. Der Ring der Paladine um uns schloß sich, und ich entnahm den Kommandos, die gerufen wurden, daß sich der Graue Lord entfernte. Auch die Kunstwesen um uns lösten ihre Formation nach kurzer Zeit auf, und plötzlich standen wir allein in der Kaverne. Nur der Aktivatorspeicher ragte vor uns auf.

*Weg hier!* sagte der Extrasinn. *Ganz schnell!*

Ich konnte nicht. Meine Beine schienen am Boden zu kleben, und der Kopf dröhnte wie eine Glocke. Der Einfluß der Tiefe nahm schneller zu als bisher, es lag an den fehlenden Zellaktivatoren. Sie schützten uns nicht mehr.

Neben mir sank Jen Salik zu Boden. Er kauerte auf den Fersen und murmelte etwas vor sich hin. Ich faßte ihn am Oberarm, aber er schüttelte mich ab und sah mich aus wäbrigen Augen an.

„Du bist schuld daran“, keuchte er. „Dir habe ich das alles zu verdanken. Weißt du noch, unter welchen Umständen mich dieser Carfesch an Bord der SOL gelotst hat? Und du hast ihn dabei noch unterstützt!“

„Das stimmt nicht“, sagte ich gereizt. „Zu diesem Zeitpunkt wußte ich noch nichts vom Vorhaben des Kosmokratenboten. Außerdem haben wir uns freiwillig für diese Mission zur Verfügung gestellt!“

„Jetzt ist es vorbei!“ schrie Salik. „Merkst du es nicht? Jorstore und Roster Roster hatten ein besseres Schicksal!“

Seine Worte drangen nur verschwommen an meine Ohren. Ich lauschte auf das Rumoren in meinem Innern, auf die Gedanken, die immer mehr in Aufruhr gerieten.

*Tu nichts, was du bereuen könntest*, warnte der Logiksektor.

Aber meine Gedanken schrien: Warum läßt du dir das gefallen. Warum bestrafst du diesen Wicht nicht? Er ist ein simpler Emporkömmling, keiner der ursprünglichen Ritter!

Das war ich auch nicht. Und zudem war ich nur ein Ritter auf Zeit.

Der Gedanke daran, daß ich mich mit dieser Bedingung gegen die Absichten der Kosmokraten gestellt hatte, deprimierte mich plötzlich. Ich spürte die Tränen, die sich in meinen Augen bildeten und rasch zu salzigem Sekret vertrockneten. Ich wischte es hinweg, aber es bildete sich sofort neu. Die Augen begannen zu brennen, und ich legte die Fingerkuppen darauf, um den Schmerz zu lindern.

Müdigkeit befiel mich. Ich spürte das Verlangen, mich hinzulegen und zu schlafen und anschließend als ein neuer Mensch aufzuwachen. Ich wollte es schon tun und gab den inneren Kampf dagegen bereits auf, als der Angriff kam.

Jen Salik warf sich auf mich.

„Wenn ich dran glauben muß, dann gehst du mit!“ schrie er mit sich überschlagender Stimme. „Wenn, dann wir beide!“

„Was meinst du damit?“ brüllte ich ihn an. Ich stieß ihn zurück, und er prallte zu Boden, daß er sich den Kopf anstieß. Aus einer Platzwunde an der Stirn sickerte ein dünner Blutfaden.

„Die Tiefe“, keuchte er. „Sie ist unser Grab. Aber ich will nicht sterben, Atlan!“

*Niemand wird sterben*, sagte ihm das, warf der Extrasinn ein. Ich empfand seine Gedanken als eine unbotmäßige Einmischung, aber ich gab sie weiter.

„Wenn jemand stirbt, dann höchstens die Raum-Zeit-Ingenieure in der Lichtebene“, hielt ich dagegen. „Sie sind die eigentlichen Versager in dem ganzen Spiel!“

Salik schluchzte auf und barg das Gesicht in den Händen.

„Mir platzt der Kopf“, jammerte er. „Ich kann dem Druck nicht mehr standhalten. Atlan, wir müssen weg von hier!“

„Wir bleiben“, entgegnete ich. „Konzentriere dich. Dann wirst du feststellen, daß der Druck bereits nachläßt.“

Der Terraner richtete sich auf. Schwankend erhob er sich und machte einen Schritt auf den Aktivatorspeicher zu, von dem der verhängnisvolle Einfluß ausging.

„Nicht!“ wollte ich rufen, aber ich brachte das Wort nicht über die Zunge. Gebannt verfolgte ich, wie Salik die Handflächen auf die graue, stumpfe Masse legte. Deutlich hörbar sog er die Atemluft ein.

„Du hast recht“, stellte er fest. „Warum habe ich es nicht gleich gemerkt? Ich bin so traurig, weißt du. So unsagbar traurig. Es ist alles anders, als ich es mir jemals vorgestellt habe. Die Kosmokraten haben uns in eine Falle gelockt!“

„Falle?“

Ja, er hatte die richtigen Worte gewählt. Wie hatten wir den Verlockungen dieser unergründlichen Wesen nur folgen können. Sie steckten mit den Raum-Zeit-Ingenieuren unter einer Decke!

*Willkommen im Graueinfluß!* sagte der Extrasinn eindringlich. *Es gibt doch nichts Schöneres als das Grauleben!*

Mein Innerstes begehrte dagegen auf, aber gleichzeitig raste eine Schmerzwelle durch mein Gehirn. Ich stöhnte unterdrückt auf. Das Atmen fiel mir plötzlich schwer, mein Körper schien in der Schwerelosigkeit zu hängen und unkontrolliert zu zucken. Ich atmete tief durch, und ich spürte etwas Bitteres auf meinem Gaumen. Es reizte meine Magennerven, und ich war nahe daran, mich zu übergeben.

Gleichzeitig fühlte ich mich matt und ausgelaugt. Der Verlust des Zellaktivators machte sich schneller bemerkbar als erwartet.

„Warum hat Lord Mhuthan uns die Miniaturspeicher abgenommen?“ drang Saliks Stimme in meine Gedanken. „Er hat bestimmt nicht gewußt, was er damit anrichtet!“

Oh, er hatte es schon gewußt. Er wußte nur nicht, daß der Vorgang auch Nebenwirkungen zeigte, zum Beispiel den Tod.

Ich starrte meine Hände an, die zitterten. Wie ein Greis kam ich mir vor, und voller Trauer und ohne einen Funken Lebensmut beobachtete ich die Reaktionen meines Körpers. War es tatsächlich schon soweit? Waren die sechzig Stunden vergangen?

Lord Mhuthan sagte die Wahrheit, wenn er die Raum-Zeit-Ingenieure der Unfähigkeit bezichtigte. Sie waren nicht imstande, der Tiefe ihre eigentliche Aufgabe zurückzugeben. Sie stürzten sie in ein unübersehbares Chaos, und mit einemmal begriff ich die eigentliche Tragweite von Domo Sokrats Tiefenphilosophie, die darauf abzielte, die Tiefe endlich zu etwas zu machen, in dem sich alle Bewohner glücklich fühlen und keiner nach der Macht über andere strebt.

*Wie terranischer Frühkommunismus.*

Ich lauschte der Stimme nach. Sie klang fremdartig in meinen Gedanken.

Wer bist du? dachte ich.

*Dein Extrasinn. Der Bote des Graulebens!*

„Dann ist es gut!“ sagte ich laut.

„Was ist gut?“ fragte Salik. Er nahm endlich die Hände von dem Aktivatorspeicher und streckte sie mir entgegen. „Du meinst, daß wir es überstanden haben. Der Druck in meinem Kopf ist endlich verschwunden. Aber irgendwie werde ich darüber nicht recht froh. Ich muß fortwährend daran denken, was ich in meinem bisherigen Leben versäumt habe. Es macht mich traurig, Atlan!“

Ich nickte. Auch ich spürte in mir die Betroffenheit. Lustlosigkeit machte sich breit, und ich überlegte krampfhaft, wie ich mir eine sinnvolle Aufgabe stellen konnte, um über das seelische Tief hinwegzukommen. Mir fiel nichts ein bis auf eines.

„Wo ist Lord Mhuthan?“ fragte ich. „Wir müssen es ihm sagen. Er muß es so schnell wie möglich erfahren!“

„Ja“, bekräftigte Jen. „Bei diesem grauen Speicher, er darf keine Entscheidung mehr treffen, ohne es zu wissen!“

Ich wandte mich einem der Ausgänge zu. Wir mußten den Grauen Lord suchen und ihn finden.

„Beeile dich“, herrschte ich Salik an, als er sich erst einmal umsah. „Unsere Aufgabe darf keine Verzögerung erhalten!“

Salik deutete auf eine der anschließenden Kavernen, aus der sich eine mächtige Gestalt schob. Es war Domo Sokrat, und wir empfingen ihn mit einem lauten Freudenruf.

„Da bist du ja“, sagte ich. „Wir müssen sofort mit Mhuthan sprechen!“

„Dann habt ihr also den Sinn des Graulebens verstanden?“ dröhnte der Haluter. „Aber warum freut ihr euch so? Ich begreife euch nicht. Etwas stimmt nicht mit euch!“

„Du hast recht“, gestand ich ein. „Wir sind noch verwirrt. Aber wir haben eine Botschaft für unseren Herrn!“

„Er ist da!“ Der Haluter deutete auf den Aktivatorspeicher, vor dem sich undeutlich die Kutte Mhuthans abhob.

„Was habt ihr mir zu sagen, Ritter der Tiefe?“ klang es unter der Kapuze hervor. Die Stimme hörte sich nicht mehr dumpf, sondern eher schmeichelnd und gütig an.

„Wir waren Ritter der Tiefe und Beauftragte der Kosmokraten“, erklärte Jen Salik. „Das ist vorbei. Jetzt sind wir Gefolgsleute des Graulebens und unterstehen deinem Befehl, Grauer Lord. Das war es, was wir dir sagen wollten!“

Die Kutte wuchs vor uns auf. Ein kalter Atem streifte uns, und der Graue Lord gab ein gefälliges „So ist es!“ von sich. „Ab sofort werdet ihr mir als meine Unterführer dienen. Ich

werde euch das eigentliche Geheimnis des Graugebiets Mhuthan zeigen und euch so zu meinen Vertrauten machen. Ich weiß wohl, daß ihr dieses Vertrauen rechtfertigen werdet!“

„Selbstverständlich“, sagte ich dumpf. War da nicht eben ein winziger Lichtstreifen in meinem Bewußtsein gewesen, der das anzweifelte? Ich empfand so etwas wie Furcht gegenüber dieser Entdeckung. „Bis an unser Lebensende werden wir dir dienen!“

*Sage ihm, daß dieses Leben nur noch neunundfünfzig Stunden dauert*, meldete sich der graue Extrasinn.

Aber da war noch immer dieses Lichtband. Es wurde kleiner und erlosch schließlich. Aber es bewirkte, daß ich die Aufforderung nicht befolgte.

„Kommt mit mir hinauf in unser gemeinsames Reich“, hörte ich Mhuthan sagen. „Domo Sokrat, der Philosoph der Tiefe, wird uns begleiten.“

## 6.

Vor dem Stoßtrupp tauchte eine verfallene Kuppel auf. Die Reste der Tizidenstation ragten wie anklagend ausgestreckte Finger in den grauen Himmel, der über der Tiefe lag und keine Sonne oder den Ursprung der Helligkeit über dem Tiefenland erkennen ließ. Irgendwie war es noch immer ungewohnt, sich ständig im Freien zu bewegen, ohne einen Schatten zu werfen.

Das Hochplateau von Korzbranch lag weit hinter ihnen. Sie konnten es in nebliger Ferne sehen. Das Tiefenland war eben, wie Lethos es in der Vision des Tabernakels gesehen hatte. Eine weite Fläche mit unterschiedlichen Regionen stellte es dar.

Ein Lichtjahr Durchmesser. Dem Hathor erschien das unglaublich, obwohl er keine Schwierigkeiten hatte, es sich vorzustellen. Da war etwas geschaffen worden, was es eigentlich nicht geben durfte.

Und doch, wer wollte die Fähigkeiten der Kosmokraten und ihrer Helfer in Zweifel ziehen.

„Twirl“, rief Lethos-Terakdschan aus. „Bring mich hinüber. Gluschuw-Nasvedbin wird uns begleiten!“

Er warf einen prüfenden Blick um sich. Fonneher führte einen Trupp von fast zweihundert Kämpfern an, Angehörige der verschiedensten Völker der Tiefe. Sie bewegten sich in dem Korridor, den Bonsin mit Hilfe der Vitalenergie schuf, die er aus der Quelle der Kraft in Korzbranch getankt hatte. Mit jedem Meter, den sie auf ihrem Weg durch Mhuthan zurücklegten, wurde dieser Korridor ein Stück länger, und mit der Menge Vitalenergie, die Bonsin ständig abgab, wuchs er auch in die Breite und überdeckte einen immer größeren Teil des Graulands.

„Schau nur, Tengri Lethos!“ klang die jugendhaft unbekümmerte Stimme des Abakers auf. „Das ist eine Primaschylla!“

Er kam über den weichen Moosboden herbeigerannt und hielt an der Antigravplattform an, auf der der Hathor und der Archivar sich befanden.

„So sieht sie unter dem Graueinfluß aus, und so in ihrer normalen Gestalt! Ist sie nicht schön?“

Er hielt zwei verschiedene Pflanzen in den Händen seines oberen Armpaares. Sie ähnelten einander nicht im geringsten, und ein unbeteiligter Beobachter hätte sie für Angehörige verschiedener Gattungen gehalten. In Wirklichkeit aber waren sie lediglich zwei Ausdrucksformen ein und desselben Ursprungs. Eine Pflanze, wie sie unter normalen Bedingungen heranwuchs, und eine, wie sie sich unter dem Einfluß des Graulebens verwandelte.

Die Primaschylla war ein rosafarbenes, glockenförmiges Gewächs mit einem kurzen Stiel. Die feinen Äderchen unter ihrer Oberfläche leuchteten hellblau und erweckten den Eindruck, als sei es Blut, was da floß. Lethos nahm sie entgegen und strich behutsam

über ihre Oberfläche. Gleichzeitig aber schielte er nach der zerstörten Kuppel hinüber, die sich noch nicht im Einflußbereich der Vitalenergie befand. Sie erinnerte ihn daran, daß sie ein Ziel hatten, das sie schnell erreichen mußten.

Die Primaschylla fühlte sich samten an. Dagegen besaß ihr graues Pendant eine grobporige, raue Oberfläche, aus der in unregelmäßigen Abständen Dornen ragten, die an ihren Enden mit winzigen Widerhaken versehen waren. Diese Pflanze war ein Abbild der Aggressivität, wie sie durch das Grauleben hervorgerufen wurde.

„Schön“, sagte Lethos. „Aber wir haben jetzt keine Zeit! Atlan und Salik sind in größter Gefahr!“

„Schade“, meinte Twirl. „Die Pflanze gehört zu den wenigen Dingen, die mir immer Freude gemacht haben. Sie wächst in großen Mengen dort, wo ich aufgewachsen bin. Ich habe sie immer unter Lebensgefahr gepflückt und manchmal das Wunder erlebt, wie sie sich unter meinen Händen in eine harmlose, wunderschöne Glocke verwandelte!“

„Trotz des Graueinflusses?“ zweifelte Lethos.

„Immer wenn ich mich in der Nähe einer Quelle der Kraft aufhielt, muß es unbewußte Vorgänge gegeben haben, die mit mir zusammenhingen.“

Er legte die Glocke auf den Tellerrand der Plattform und beobachtete fasziniert, wie sich auch das dornige Exemplar langsam zurückzuverwandeln begann.

Das, dachte Lethos, ist der kleine Hoffnungsschimmer. Alles, was sich unter dem Graueinfluß befindet, läßt sich wieder zurückverwandeln.

Er faßte nach Twirls Hand, und der Abaker packte auf seinen Wink hin Gluschuw-Nasvedbin an einem seiner Tentakel. Dann lösten sich die drei Gestalten auf.

Sie materialisierten mitten in der Ruine, und Bonsin gab augenblicklich einen weiteren Teil seiner Vitalenergie ab. Der junge Abaker befand sich durch die stimulierende Wirkung der Energie in bester Verfassung, und er gab sie portionenweise wieder ab, so daß es ihn nicht zu sehr belastete.

Wild wucherten die Gewächse zwischen den verfallenen Teilen der Station. Seltsame Kriechtiere bewegten sich zwischen ihnen, und beim Anblick der fremden Besucher gingen sie sofort zum Angriff über. Twirl wollte sie mit der Vitalkraft abwehren, aber Lethos gab ihm einen Befehl, sich zurückzuhalten. Er zog den Paralsator und lahmte die Kreaturen mit einem breit gefächerten Strahl. Starr sanken sie zu Boden und rührten sich nicht mehr. Gleichzeitig begann mit den Pflanzen die Verwandlung. Vom Graueinfluß befreit, wurden sie so, wie sie früher einmal gewesen waren.

Irgendwo in der Ruine der ehemaligen Tizidenstation rumpelte und rumorte etwas. Es hörte sich an, als sei ein Roboter unterwegs, der auf nichts Rücksicht nahm. Von oben herab stürzten plötzlich Metallteile und schichteten sich zu einer Rutsche auf, die gut zwanzig Meter in die Höhe führte.

Ein Schleifen erklang.

„Vorsicht!“ rief Gluschuw-Nasvedbin aus. Der Archivar brachte sich hastig nach rückwärts in Sicherheit. Gluschuw stöhnte unterdrückt auf, als er den herabschießenden Schatten entdeckte. Knatternd näherte er sich ihnen.

„Ein Feind!“ trompetete er.

„Dein ärgster Feind bist du selbst“, philosophierte Nasvedbin auf seinem Rücken. „Warum hast du diesen unsinnigen Ausflug nur mitgemacht! Wärest du in Schätzen geblieben, dann müßte ich jetzt nicht laufend um mein Leben bangen!“

Twirl hatte sich ein wenig von Tengri Lethos abgesondert. Aus großen, aufmerksamen Augen blickte er die Rutsche hinauf und blieb dann beruhigt stehen.

„Ein Tizide“, sagte er. „Wir könnten ihn fragen, wo sich Atlan und Salik befinden!“

„Wenn er es weiß“, erwiderte Lethos. „Er sieht mir nicht danach aus.“

Die Gestalt erreichte den unteren Rand der Rutsche und richtete sich auf.



„Beim Land unserer Vorfahren“, rief sie aus. „Es sind edle Gäste angekommen! Verzeiht mir, daß ich euch habe warten lassen, aber etwas ging vor, was mich verwirrt hat. Alles ist plötzlich anders geworden. Selbst die Wände meiner bescheidenen Behausung erwecken in mir einen anderen Eindruck als bisher, und die Pflanzen hier sehen anders aus. Die Welt hat sich verwandelt. Ich muß mich sofort aufmachen und es Lord Mhuthan berichten!“

Er wollte an Lethos vorbeigehen und einen der verfallenen Ausgänge aufsuchen, aber der Ritter der Tiefe hielt ihn zurück.

„Halt, mein Freund“, sagte er. „Wer wird denn gleich in die Flucht gehen! Ich bin Lethos-Terakdschan.“

„Und ich der Großmufti von Mhuthan“, öffte der Tizide seine Stimme nach. Es gelang ihm nur kläglich. „Was willst du?“

„Wohnst du schon immer hier?“ erkundigte Lethos sich. „Die Station sieht nicht gerade wohnlich aus.“

Der Tizide bewegte sich unruhig hin und her. Das Gesicht in seiner Körpermitte war kaum zu erkennen. Dafür besaß der Körper eine Unzahl von Buckeln, die sich bei genauem Hinsehen als Köpfe mit verkümmerten Sinnesorganen entpuppten. Zwischen ihnen ragten Gliedmaßen unterschiedlicher Länge und Dicke und in allen möglichen Farben hervor. Von dem ursprünglichen Körper des Tiziden war nicht mehr viel zu erkennen.

„Was geht es dich an“, sagte der Tizide barsch zu Lethos. „Ich bin Braketrun. Reicht das?“

„Tengri, die Rückverwandlung der Pflanzen ist abgeschlossen“, sagte Twirl. „Auch die Kriecher haben sich in anmutige Kleintiere zurückverwandelt!“

Lethos fixierte den Tiziden. Dieser wurde immer unruhiger, und nach kurzer Zeit begann er umherzuhüpfen und schrille Schreie auszustoßen.

„Tiefe, Tiefe“, schrie er. „Was ist das? Wer ist das? Das bin doch nicht ich! Ich sehe doch anders aus! Wer ist dieser Körper, den ich bewege!“

„Deine Erinnerung, was ist mit deiner Erinnerung an dein bisheriges Leben?“ fragte Lethos. Der Tizide schwieg und machte sich daran, die Rutsche in umgekehrter Richtung zu benutzen und in die Höhe zu klettern. Immer wieder rutschte er ab, aber nach einer Weile schaffte er es doch. Oben angekommen, wandte er sich nochmals um.

„Verschwindet“, schrie er. „Alles ist anders, sogar mein Wahnsinn ist geheilt. Aber es geht niemand etwas an!“

„Kannst du uns sagen, wo Atlan und Jen Salik sich aufhalten?“ rief Lethos zurück. „Die beiden Ritter der Tiefe?“

„Nein. Fragt doch Mhuthan, diesen Schinder. Oder besser noch, bringt ihn gleich um!“

Damit verschwand er und Lethos nickte seinem Orbiter aufmunternd zu. Twirl faßte nach ihm und zerrte ihn zu Gluschuw-Nasvedbin, der apathisch in einer Ecke kauerte.

„Ungemach“, murmelte Gluschuw düster. „Nur Ungemach!“

„Warum hast du Schätzen auch verlassen“, sagte Lethos anzüglich.

„Meine Rede, meine Rede“, keifte der Zymii.

Dann teleportierten sie zu Fonnehers Trupp zurück.

\*

Weiter schob sich der Korridor aus Vitalenergie nach Mhuthan hinein. Diesmal war es nicht wie bei ihrem Vorstoß von Korzbranch nach Schätzen. Damals war der Korridor hinter ihnen zusammengefallen. Jetzt blieb die Vitalenergie erhalten, weil Twirl sie besser dosierte und einsetzte. Unter dem Druck der Ereignisse hatte der junge Abaker rasch lernen müssen, mit seinen Kräften umzugehen.

Fonnehers Trupp verfügte nur teilweise über Fahrzeuge oder kleine Einheiten für den Lufttransport. Dementsprechend langsam vollzog sich der Vormarsch gegen den Grauen Lord. Hinter ihm hatte sich das Grauland in eine blühende Ebene verwandelt, und irgendwo zwitscherten Vögel von den Bäumen. Ihr Jubilieren drang bis zu dem Trupp vor.

Eine intakte Station der Tiziden kam in Sicht. Sie wurde von Paladinen bewacht, die sich beim Anblick der Herankommenden sofort formierten. Gleichzeitig blitzte es bei der Kuppelstation auf, und in unmittelbarer Nähe des Trupps schlug ein Energiestrahle ein.

Jetzt begriff auch der letzte, daß die eigentliche Auseinandersetzung begonnen hatte.

Fonneher dezentralisierte seinen Trupp. Gleichzeitig teleportierte Twirl mit Lethos ein Stück zur Seite. Der Korridor aus Vitalenergie beschrieb einen Bogen, führte dann um die Kuppelstation herum und kehrte zu seinem Ausgangspunkt zurück. Aber Twirl war nur noch allein. Er hatte Lethos unterwegs auf dessen eigenen Wunsch zurückgelassen.

Die ersten Ratane tauchten auf, flugfähige Wesen mit einem kleinen Organcomputer. Sie sahen aus wie Flugechsen, die an Stelle eines Kopfes ein langes, spitzes Hörn auf einem beweglichen Langhals besaßen. In Art von Kamikazefliegern stürzten sie sich auf den Trupp aus Korzbranch, um die einzelnen Eindringlinge regelrecht aufzuspießen und ihnen tödliche Wunden beizubringen. Da sie grau beige wie die Wolkendecke der Tiefe waren, konnte man sie schwer am Himmel ausmachen.

Die ersten der Kunstwesen verglühten in den Strahlen der Eindringlinge. Aber ein paar kamen doch durch. Und aus der Kuppel lösten sich ganze Schwärme Ratane und stürzten sich auf die Leute aus Korzbranch.

„Hier Lethos“, klang die Stimme des Hathors im Funkempfänger Fonnehers auf. „Ich bin jetzt in einem der Eingänge. Niemand hat mich bisher bemerkt. Wie sieht es bei Twirl aus?“

Bonsin hatte den Ring um die Kuppel geschlossen. Wie ein unsichtbarer Schwall schlug die Vitalenergie über sie zusammen. Der Graueinfluß verschwand, und augenblicklich setzte die Rückverwandlung ein.

Im Freien machte sich das Potential sofort bemerkbar. Die Ratane begannen sich aufzulösen. Mitten im Flug verschwanden sie, und auch die heranstürmenden Paladinhaufen zerfielen nach und nach. Nur grauer Staub blieb von ihnen übrig, der sich über den Boden verteilte und mit den Pflanzen zusammen verwandelt wurde.

Fonnehers Trupp stürmte vorwärts. Die Antigravplattform setzte sich in Bewegung, die übrigen Fahrzeuge folgten. Sie umzingelten die Kuppel und hielten jedes Wesen fest, das sich entfernen wollte. Sie sahen Tiziden, die mit schweren Geschützen anrückten, aber die Bewegungen der Gentechniker wurden immer zögernder und fahriger, und nach kurzer Zeit stellten sie alle Angriffsabsichten ein und zogen sich von den Waffen zurück. Sie verschwanden in der Kuppel, und Fonneher hinderte sie nicht daran. Er folgte ihnen langsam, um sie nicht zu Kurzschlußreaktionen zu zwingen. Wie alle vom Graueinfluß befreiten Wesen mußten sie erst einmal zu sich selbst finden, bevor sie mit anderen Dingen konfrontiert werden konnten.

„Geht behutsam vor“, mahnte Fonneher seine Begleiter. „Und achtet darauf, daß ihr Lethos nicht in die Quere kommt!“

Er wies Gluschuw-Nasvedbin an, draußen bei den Fahrzeugen zu bleiben, aber der Archivar ließ sich durch nichts davon abhalten, mit in das Innere des Kuppelgebäudes vorzudringen.

Also verschwanden sie vollzählig in der Eugen-Station, und in den weiten und gewundenen Korridoren sahen sie die ersten Tiziden, die ihnen langsam entgegenkamen.

\*

Lethos-Terakdschan ließ sich von dem einen Gedanken leiten, daß sie ihr Marschtempo beschleunigen mußten, um bis in das Zentrum Mhuthans vorzudringen. Einerseits mußten sie es auf direktem Weg durch die Landschaft tun, damit Twirl die Vitalenergie gleichmäßig verteilen konnte, andererseits bedurften Atlan und Salik schleunigst der Hilfe.

Lethos dachte an die Regionaltransmitter, die die einzelnen Tizidenstationen miteinander verbanden. Deshalb drang er so schnell wie möglich in die Kuppel ein und suchte nach Hinweisen zum Transmitterraum. Mehrmals mußte er in Deckung gehen oder sich in Räumen verstecken, weil bewaffnete Tiziden auf ihn zukamen oder Paladine auf dem Weg zu den Ausgängen waren. Er wich ihnen aus und gelangte dabei immer tiefer in die Station hinein.

Und plötzlich stand er an einer Biegung dicht vor einer Patrouille dieser Kunstwesen. Augenblicklich begann eine Sirene zu wimmern, hoben die Paladine ihre Waffen.

Lethos sprang zur Seite. Aus den Augenwinkeln sah er, daß ihm die Wesen den Rückweg abschnitten. Nur eine Nische blieb ihm, in die er sich in Sicherheit bringen konnte. Er tat es, aber als er vorsichtig aus seiner Deckung hervorspähte, da waren die Paladine verschwunden. Wie ein Spuk weggewischt. Lediglich auf dem hellbraunen Boden hatte sich grauer Staub abgesetzt, und mitten in diesem Staub lagen die Waffen, die sie benutzt hatten.

Der Ritter der Tiefe löste sich aus der Deckung und eilte weiter. Er fand die Kontrollzentrale der ganzen Anlage. Sie war mit Tiziden angefüllt, die heftig durcheinander redeten. Als sie Lethos bemerkten, verstummten sie nach und nach. Aber keiner griff zur Waffe, alle blieben dort stehen, wo sie waren.

„Ich bin Tengri Lethos, ein Ritter der Tiefe“, sagte er. „Wir haben euch vom Graueinfluß befreit. Ihr könnt wieder über euch selbst verfügen!“

Einer der Gentechniker trat vor. Sein Körper war nicht mehr als der eines Tiziden zu erkennen. Er stellte sich als Korullog vor.

„Wir sind entsetzt und verschüchtert“, sagte er. „Aber wir danken dir, Ritter der Tiefe, daß du uns befreit hast. Wir leiden unter unserer Erinnerung an die furchtbaren Taten, die wir unter dem Einfluß des Graulebens begangen haben. Wir wissen nicht, wie wir sie jemals gutmachen könnten.“

„Ich kann euch vielleicht helfen“, sagte Lethos. „Wir sind nur ein kleiner Trupp, und er wird vielleicht nicht ausreichen, um Lord Mhuthan endgültig zu schlagen. Wenn ihr uns helfen wollt? Wir sind auf dem Weg zum Aufenthaltsort des Grauen Lords, aber wir wissen nicht, wo genau er sich befindet!“

„Auch uns ist er nicht bekannt“, erwiderte der Tizide. Die Gentechniker berieten sich miteinander, dann teilte Korullog die Entscheidung mit.

„Wir begleiten euch. Wir wollen mit den Experimenten in den Labors dieser Station nichts zu tun haben. Alle Anlagen werden abgeschaltet. Sagt uns, ob ihr Waffen braucht!“

„Das soll Fonneher entscheiden“, erklärte Lethos und deutete auf den Urtiziden, der in diesem Augenblick die Zentrale betrat. Bei seinem Anblick stöhnten die Gentechniker unterdrückt auf. Sie umringten ihn, und Korullog rief aus:

„Ein echter Tizide. Ein Relikt aus jener Zeit, als unser Volk noch nicht vom Graueinfluß besessen war. Wie schön er ist!“

Die Gentechniker hatten ihre Körper alle mehr oder weniger durch Selbstexperimente verunstaltet, und Fonneher war der einzige Tizide, der durch seine Flucht nach Korzbranch nicht in die Gewalt des Graulebens und auf die Idee einer solchen Selbstverstümmelung gekommen war.

„Ich werde euch führen“, erklärte Fonneher. „Wir müssen Mhuthan befreien, zunächst aber die beiden Ritter der Tiefe Atlan und Jen Salik retten, die sich in der Gewalt des Grauen Lords befinden!“

„Führe uns zum Transmitter“, forderte Lethos Korullog auf. „Je eher wir auf Mhuthan treffen, desto besser!“

Sie versammelten sich im Transmitterraum. Die Gentechniker aktivierten die Maschine und stellten sie auf ein Gegengerät in einer anderen Kuppel ein, die näher dem Zentrum des Landes Mhuthan lag. Von dort aus wollte man weitersehen.

„Waffen schußbereit“, sagte Fonneher. „Wir brechen auf. Immer zehn Personen miteinander. Twirl unter den ersten!“

Der junge Abaker nickte und konzentrierte sich. Er faßte Lethos an der linken Hand, jederzeit bereit, seinen Ritter sofort in Sicherheit zu teleportieren, falls dieser in Lebensgefahr geraten sollte.

Dann durchschritten sie den Transmitter, und Twirl setzte die Eugen-Station sofort dem Einfluß der Vitalenergie aus. Ehe sich die Tiziden recht besinnen konnten, lösten sich die Paladine und Ratane um sie herum auf, begann in ihnen selbst die Abkehr von ihrem bisherigen Tun und von ihren Überzeugungen. In der Zwischenzeit war Twirl mit Lethos vor das Gebäude teleportiert. Er konzentrierte sich und gab einen weiteren Teil der Vitalenergie ab.

„Sie vereinigt sich“, sagte er. „Ich spüre es deutlich. Sie geht mit dem Vitalgebiet zusammen, das wir bereits geschaffen haben. Ich lasse noch ein wenig Energie ab, dann breitet sich der Korridor aus und weitet sich über ein Viertel der Fläche des Landes Mhuthan aus. Wenn wir noch mehrmals per Transmitter durch das Land springen, dann wird bald ganz Mhuthan befreit sein!“

„Genau das werden wir tun!“ erklärte der Ritter der Tiefe. „Unser oberstes Ziel aber muß die Befreiung Atlans und Saliks bleiben!“

Er schloß die Augen und lauschte in sich hinein. Er spürte etwas, was ihn aufrüttelte. Er konnte es nicht konkret erfassen, aber es gab ihm zu denken. Rasch kehrte er mit Twirl in das Innere der Kuppel zurück.

„Was jetzt?“ empfing ihn Fonneher.

„Wir transmittieren weiter“, erwiderte Lethos und berichtete, wie sich die Vitalenergie ausbreitete. Da sie die Fahrzeuge bereits an der ersten Kuppel zurückgelassen hatten, war es die beste Möglichkeit, schnell in das Land vorzudringen.

„Atlan und Salik, sie befinden sich im Transmitterdom Mhuthans“, fuhr der Ritter der Tiefe fort. „Ich bin mir jetzt ganz sicher. Wichtige Dinge geschehen dort. Die beiden Ritter sind in höchster Lebensgefahr!“

7.

Lord Mhuthan führte uns aus den Kavernen empor. Über eine schräge Rampe ging es hinaus. Die dunklen Wände wichen langsam vor uns zurück, und über uns leuchteten die Lampen eines Gebäudes. Es war der Transmitterdom des Landes Mhuthan, und er bildete das organisatorische Zentrum des Graulebens. Wie umsichtig der Graue Lord agierte, begriff ich erst jetzt. Von seiner fünfteiligen Gondel aus regierte er und gab seine Befehle. Dort war er vor Angriffen sicher, und dort konnte er sich auch vor der Vitalenergie in Sicherheit bringen.

Ein deutlicher Hinweis, daß er sich seiner Sache noch lange nicht sicher war. Solange Nachbarländer wie Schatzen nicht erobert werden konnten, war Mhuthan gefährdet.

Nicht mehr lange, dachte ich. Jetzt helfen wir dem Lord, und dann werden die Archivare nicht so leicht davonkommen wie beim ersten Versuch.

Wir gelangten in einen Korridor, der zu einer Halle mit etlichen Dutzend Ausgängen führte. Ganze Scharen von Paladinen quollen durch mehrere Eingänge in die Halle, vereinigten sich zu einem gemeinsamen Strom und flössen träge durch einen einzigen Ausgang ab. Es waren Tausende, und ich stellte Mhuthan eine diesbezügliche Frage.

„Du hast es richtig erkannt, Atlan“, klang es unter der Kutte hervor. Hatte mich früher die Neugier gepackt gehabt, einmal in dieses wesenlose Kleidungsstück hineinfassen zu können, so verbot mir jetzt eine instinktive Scheu, so etwas auszuführen.

„Die Paladine sind eine gewaltige Streitmacht. Zusammen mit den Ratanen sind sie nahezu unüberwindlich, solange die Voraussetzungen des Graulebens stimmen. Die neuesten Generationen spezieller Kunstwesen sind sogar bis zu einem gewissen Grad gegen Vitalenergie resistent. Ein schreckliches Wort, Vitalenergie. Jedes Graugebiet ist für die Lords im Land Ni eine Rüstkammer. Mhuthan ist ein sehr großes Gebiet und dementsprechend wichtig für die Gesamtheit des Vorgehens.“

Eine Rüstkammer, eine Stätte der Waffenproduktion. Das also war die eigentliche Bedeutung der Graugebiete.

„Der Lord eines Graugebiets hat die Aufgabe, die Fähigkeiten der zu Grauleben gewordenen Bewohner gezielt einzusetzen. Sie stellen Waffen und sonstiges Kriegsgerät her und werden als Soldaten rekrutiert. Im Fall von Mhuthan“, die Stimme wurde etwas lauter, „sind die Konstellationen besonders günstig. Die Tiziden leben hier, und sie sind als Gentechniker und Baumeister künstlicher Wesen unübertroffen.“

„Und diese Klone und die Waffen, sie werden aus Mhuthan wegtransportiert“, stellte Jen Salik fest. „Sie kommen in ein anderes Gebiet der Tiefe, wo es noch Länder gibt, die von Vitalenergie beherrscht werden.“

Die Kutte des Lords raschelte vernehmlich. Er führte uns weiter durch das Labyrinth der Räume und Gänge im Sockel des Transmitterdome. Überall schimmerten die Wände graublau, nur ab und zu von Öffnungen unterbrochen, die in die einzelnen Transmitterkammern führten. In der Nähe gab es Antigravschächte, mit denen man in die Kavernen oder in den Turm hinaufgelangen konnte.

„Wie beim Angriff auf Schatzen?“ Der Graue Lord lachte unheimlich. „Nein. Schatzen ist nur ein winziger Teil eines großen Plans. Die Paladine und alle anderen Kämpfer werden über die Transmitterdome ins Land Ni transportiert, dem Herrschaftsgebiet der Grauen Lords. Das Land Ni umschließt die Lichtebeine. Dort wird der eigentliche Kampf vorbereitet. Fällt die Lichtebeine, werden alle Raum-Zeit-Ingenieure grau, dann werden die noch nicht grauen Teile des Tiefenlands schnell fallen. Der Angriff auf Schatzen war lediglich ein kleines Abenteuer, das geglückt wäre, wenn nicht drei Ritter der Tiefe erschienen wären.“

„Ich möchte nicht gern daran erinnert werden“, sagte ich. „Es macht mich krank.“

„Es sind Tatsachen, Atlan“, meinte Salik. „Daran kommen wir nicht vorbei. Auch wenn es uns nicht paßt!“

„Vergeßt nicht, daß dieser Lethos-Terakdschan und der Abaker Bonsin noch frei herumlaufen“, warnte Lord Mhuthan. Und an Domo Sokrat gewandt, fuhr er fort: „Weiß man Neues über die Archivare und Schatzen? Was tut sich an der Grenze?“

Der Haluter wußte nichts Neues, und Mhuthan schickte ihn durch eine der Türen, an denen wir vorbeikamen.

„Wir werden uns Lethos holen und ihn zu Grauleben machen“, versicherte ich. „Sobald wir Gelegenheit dazuhaben!“

„Diese Gelegenheit wird hoffentlich bald kommen“, lachte der Graue Lord. „Oder glaubt ihr, daß Lethos euch so einfach eurem Schicksal überlassen wird?“

Nein. Das glauben wir nicht. Lethos mußte erscheinen, und wenn nichts dazwischengekommen war, dann befand er sich bereits auf dem Weg zu uns und es war das beste, wenn wir ihm entgegengingen und ihn an einer geeigneten Stelle abfingen.

„Das eigentliche Problem ist dieser Twirl, sein Orbiter“, sagte ich. „Er ist aufgrund seines Genprogramms immun gegen den Tiefeneinfluß. Man kann ihn nicht bekehren, und mit seiner Fähigkeit, überall Vitalenergie abzugeben, die er vorher gespeichert hat, ist er eine Gefahr für das Grauleben.“

„Es wird ihm so ergehen, wie es eigentlich geplant war“, eröffnete der Graue. „Bonsin wird sterben. Wie das geschieht, bleibt eurer Phantasie überlassen!“

„Wir haben verstanden.“ Salik nickte eifrig mit dem Kopf. Unbewußt strich er sich über die Stelle seines Overalls, an der der Aktivator gehangen hatte. Wir benötigten ihn nicht mehr, er war eine Gefahr für das Grauleben.

„Die Grauen Lords sind die Garantie dafür, daß das Grauleben sich beharrlich ausbreitet“, klang wieder Mhuthans Stimme auf. „Sie können sich unter dem Einfluß der Vitalenergie nicht in Vitalleben zurückverwandeln. Nur im Vagenda können sie wieder zu Raum-Zeit-Ingenieuren werden, aber dazu wird es nicht kommen. Vagenda, diese Seelenfalle, wird irgendwann aufhören zu existieren.“

Mir fiel ein, daß wir uns in der Vergangenheit öfters Gedanken darüber gemacht hatten, warum sich das Vagenda nicht mehr meldete. Über den Aktivatorspeicher Schatzens hatten wir keinen Kontakt mit ihm erhalten. Es war seltsam. Deutete es auf eine empfindliche Schwäche hin?

Ich teilte meine Gedanken dem Grauen Lord mit, aber Mhuthan gab mir keine Antwort. An einem der Antigravs, die hinaufführten, blieb er stehen. Er schien auf etwas zu warten.

„Domo Sokrat kommt“, sagte Salik. „Er hat es eilig!“

Der Haluter näherte sich und hielt in respektvollem Abstand vor Lord Mhuthan an.

„Eindringlinge in Mhuthan“, verkündete er grollend. „Lethos und Twirl. Sie haben einen Trupp aus Korzbranch unter Leitung Fonnehers dabei und werden von einer beachtlichen Schar von Tiziden begleitet. Weite Teile Mhuthans sind bereits von den Vitalenergien ‚befreit‘ worden.“

Unter der Kutte begann es zu lachen. Der Graue Lord lachte anhaltend und lang, und als er aufhörte, da hielten wir gespannt den Atem an.

„Atlan, Salik“, sagte er. „Wenn ihr nicht zu Grauleben geworden wärt, hättet ihr das nie erfahren, was ich euch nun sage. Dieser Bonsin hat erneut die Quelle der Kraft von Korzbranch angezapft und verbreitet ihre Vitalenergie über Mhuthan. Ich bin sehr zufrieden mit dieser Entwicklung, denn sie beschleunigt einiges. Lethos ist ein Narr, daß er so etwas zuläßt.“

„Was ist daran so beschleunigend?“ wollte Jen Salik wissen.

„Es ist eine wilde Quelle der Kraft. Darin liegt die willkommene Heimtücke. Diese Narren glauben, sie würden damit den Graueinfluß zurückdrängen. Tatsächlich, es hat zunächst den Anschein, aber in Wirklichkeit arbeiten sie damit uns Lords in die Hände!“

Er beschleunigte seinen Schritt. Die Kutte strebte zielstrebig vorwärts, bis sie einen Raum erreichte, in dem mehrere Tiziden mit der Kontrolle von Paladinen beschäftigt waren.

„Arbeit einstellen“, sagte Lord Mhuthan. „Alle Paladine und Ratane müssen aus den Klonfabriken nach Ni transportiert werden. In kürzester Zeit. Sofort sämtliche Transmitter aktivieren!“

Er wandte sich zu uns um, und wieder blickten wir in die Finsternis unter der Kapuze. Aber im Gegensatz zu früher hielten wir den Anblick für völlig normal.

„Zwei Millionen der perfekten Soldaten sind bereits dort“, sagte er. „Etliche werden nun folgen. Eine gewaltige Streitmacht sammelt sich im Land Ni, um die bevorstehende Verwirrung für ihre Zwecke auszunutzen.“

„Was für eine Verwirrung?“ fragte ich. Der Graue Lord erwiderte nichts, aber ich hoffte, es bald zu erfahren.

„Nehmt euch eine Streitmacht und geht diesem Lethos entgegen“, wies er uns an. „Du und Salik. Wartet, bis er sich dem Transmitterdom genähert hat. Dann macht ihn zu Grauleben und tötet diesen Bonsin. Er hat seine Aufgabe erfüllt. Das Chaos ist programmiert!“

Er schritt davon und rief Domo Sokrat zu sich. Wir aber suchten uns eine Schar von fünfhundert Paladinen und Ratanen zusammen und legten uns auf die Lauer.

\*

„Bereits über die Hälfte Mhuthans ist befreit“, meldete Fonneher und deutete auf die Flugeinheiten, die sich näherten und in unmittelbarer Nähe der Kuppelstation Eugen-12 landeten. Tiziden entstiegen ihnen, und auch ein paar Abaker waren dabei. Bonsin stieß einen Freudenruf aus und eilte zu ihnen hinüber. Lethos hörte noch eine Weile seine begeisterte Stimme, dann ging sie im Geschrei der Abaker unter.

„Lauter Befreite“, konstatierte Gluschuw und schüttelte seine Schultern. Augenblicklich begann der Zyrmii zu jammern und überschüttete den Alesterwanen mit einer Schimpfkanonade.

„Seid still“, rief Lethos-Terakdschan aus. „Man versteht ja sein eigenes Wort nicht mehr!“

Er gab den Befehl zum Aufbruch. Die Tiziden stellten eines ihrer Gleitfahrzeuge zur Verfügung, und der Ritter der Tiefe mußte Twirl beinahe mit Gewalt aus der Mitte seiner Landsleute befreien. Er war außer sich vor Glück, waren die Abaker doch nicht mehr vom Tiefeneinfluß betroffen und benahmen sich freundlich und lebensfroh wie er selbst.

„Ich komme“, rief Bonsin und stieg ein. Er setzte sich auf einen gepolsterten Sitz und stützte sich mit dem hinteren Beinpaar ab, das leicht zurückgebildet war.

„Du mußt wieder einen Teil der Vitalenergie loswerden“, mahnte Lethos seinen Orbiter. „Siehst du dort vorn die dunklen Schatten?“

Er deutete nach oben, wo sich undeutlich ein paar Ratane abzeichneten. Twirl schloß die Augen, und als er sie wieder öffnete, da befanden sich die Kunstgeschöpfe bereits in der Auflösung.

Lethos setzte das Fahrzeug in Bewegung und beschleunigte es. Im Transmitterraum von Eugen-12 hatte er eine Karte Mhuthans gesehen und die ungefähre Lage des Transmitterdoms erfahren. Die übrigen Fahrzeuge der Tiziden folgten ihm, und nach einer guten Viertelstunde tauchte das Zentrum des Landes Mhuthan vor ihnen auf.

Das ganze Tiefenland war von einem Transmitternetz überzogen. Jeder Dom befand sich exakt eine Lichtsekunde vom nächsten entfernt. Die Dome waren identisch. Sie bestanden durchgehend aus graublauem Metall, besaßen einen Sockel von 250 Meter Höhe und 2000 Meter Durchmesser, auf dem ein Turm von 1250 Metern Höhe und 500 Meter Basisdurchmesser saß und sich nach oben kegelartig verjüngte. Der Durchmesser an seiner Spitze betrug noch 200 Meter. Auf dieser Fläche saß eine Schüssel von 812 Meter Höhe und einem Durchmesser von 500 Metern am Schüsselrand. Nach oben wurde die Schüssel von einem Flachdach begrenzt.

Die Außenseite der Transmitterdome war mit zahllosen unterschiedlich großen und farbenprächtigen Facetten besetzt.

Lethos konnte den Blick nicht mehr von dem Gebäude nehmen. Ihn erinnerte es an ein überdimensionales Trinkgefäß in der Art eines Kelchs, der auf einem viel zu kleinen Tisch stand. Mit dem Auge war keine Bewegung auszumachen, aber der Ritter der Tiefe konnte sich denken, daß dort letzte Maßnahmen zur Abwehr der Eindringlinge getroffen wurden.

Lethos gab über Funk einen kurzen Orientierungsspruch an seine Begleiter durch. Er schwenkte mit Bonsin von der bisherigen Flugrichtung ab und steuerte ein Gebiet im Zentrum Mhuthans an, das noch unter dem Graueinfluß lag. Bonsin gab wieder ein Stück der Vitalenergie ab, und langsam schloß sich der Kreis um den Transmitterdom. Die Vitalenergie breitete sich aus und vereinigte sich mit anderen Teilen des Landes, und als sie sich dem Transmitterdom bis auf fünf Kilometer genähert hatten, da war er so gut wie isoliert. Nur wenige Landstriche gab es noch, die dem Graueinfluß unterlagen und bis zum Dom reichten.

„Wir müssen Mhuthan in unsere Gewalt bekommen“, sagte Tengri Lethos. „Er ist allein in der Lage, uns zu Atlan und Salik zu führen. Vielleicht ein paar Tiziden noch.“

Er lauschte in sich hinein. Er konnte die Gedanken der beiden Ritter der Tiefe, nicht lokalisieren oder erkennen, aber er wußte, daß sie sich als Gefangene im Transmitterdom aufhielten.

„Lethos, hörst du mich?“ Das war Gluschuw-Nasvedbin, der sich meldete. „Um den Dom herum liegt ein eigentümliches Rauschen. Niemand von uns vernimmt es mir der Zyrmii. Was kann es bedeuten?“

Lethos hatte keine Ahnung, aber er unterhielt sich mit Nasvedbin darüber, während sie sich weiter dem Dom näherten.

Jetzt begann der Hauptangriff der Paladine und Ratane. Sie waren kurzzeitig im Bereich der Vitalenergie haltbar. Sie verließen den noch immer grauen Dom und stürzten sich mit aller Gewalt auf die Ankömmlinge. Riesige Flugratane transportierten ganze Scharen von Paladinen in die Luft über dem Dom, beschleunigten dort kreisend und jagten dann plötzlich in das Gebiet der Vitalenergie hinein und auf die Tiziden, Abaker und die Leute von Korzbranch zu. Erste Schüsse peitschten heran und glitten an den Schutzschirmen der Fahrzeuge ab. In altbewährter Manier versuchten es die Paladine mit Punktbeschuß auf eine bestimmte Stelle eines einzigen Fahrzeugs, aber da machte sich bereits die Vitalenergie bemerkbar. Ihre Körper verloren die bisherige Festigkeit und Konsistenz, die Finger, die sie um die Abzüge der Waffen gekrümmt hatten, wurden durchsichtig, und die Bügel rutschten durch den sich bildenden Staub hindurch. Das Feuer des Angriffs erlosch so plötzlich, wie es begonnen hatte. Haltlos segelten die Ratane zu Boden und breiteten sich als Staub über den zurückverwandelten Grasteppich aus. Die Paladine setzten sich darauf und deckten den Staub mit Staub zu. Nichts blieb von ihnen übrig, und die Schar der Angreifer näherte sich dem Transmitterdom weiter.

Neue Schwärme der Kunstwesen stiegen auf. Diesmal hatten sie einen kürzeren Anflugweg, aber die Vitalenergie hatte sich bereits bis zum Nahbereich um den Dom ausgebreitet. Ein Streifen von höchstens fünfhundert Metern Breite war noch Grauleben, und Lethos sah deutlich die Grenze, wo sich die Natur zur rückverwandelte.

„Twirl“, sagte er und blickte den jungen Abaker an, „Was machen deine Kräfte? Kannst du den Dom ebenfalls unter Vitalenergie setzen?“

Bonsin bewegte unruhig seine vier Arme. Entweder war er nicht bei der Sache, weil ihn Gedanken an die Abaker ablenkten. Oder er war zu ermattet, um noch etwas tun zu können.

„Es geht nicht, Tengri“, sagte er bedrückt. „Bisher hat es großen Spaß gemacht, aber jetzt ist es vorbei. Es will nicht hinaus!“

„Die Vitalenergie?“ Lethos war betroffen. „Was ist mit dir los?“

Bonsin konnte keine Vitalenergie mehr abgeben. Etwas hemmte oder blockierte ihn.

„Das Rauschen wird stärker“, meldete sich der Zyrmii fast gleichzeitig. „Wenn du mich fragst, Ritter der Tiefe, dann weiß ich die Antwort.“

„Ich frage dich!“ sagte Lethos rasch.

„Im Transmitterdom befinden sich viele Transmitter. Sie sind alle aktiviert. Die Schwingungen, die sie verbreiten, erzeugen das, was ich als Rauschen empfinde. Spürst du Atlan und Salik wirklich noch, oder sind sie längst aus Mhuthan weggebracht worden?“

Es darf nicht wahr sein, dachte Lethos. Laß es nicht wahr sein.

Wenn Mhuthan die beiden Ritter wegbrachte, womöglich in das Land Ni, dann konnten sie nicht mehr befreit werden.

„Ich spüre sie noch, Nasvedbin“, erwiderte er. „Sie sind da. Sie halten sich im Innern des Transmitterdoms auf.“

In Gedanken suchte er sich bereits eines der rund fünfzig Eingangstore aus, die es im Sockel des Transmitterdoms gab.



Die Gleitfahrzeuge überschritten die nun sichtbare Grenze zwischen Grauleben und Vitalleben. Dabei gerieten sie in den Erfassungsbereich der Waffen, die im Dom selbst integriert waren. Strahlkanonen nahmen ihre Arbeit auf, aber sie konnten das Vordringen des zu einem Heer angewachsenen Trupps nicht verhindern, nur verlangsamen. Lethos hielt an, und sie stiegen aus.

Die Vitalenergie jedoch breitete sich nicht in Richtung auf den Dom aus. Das Grauleben in dem Gebäude und den darunter liegenden Kavernen war zu stark. Twirl hätte weitere Vitalenergie abgeben müssen, aber er konnte es nicht.

Neue Scharen von Paladinen und Ratanen stürzten sich jetzt auf sie, und sie hatten nun mehr Erfolg, da sich die Angreifer in den Graubereich wagten. Noch wirkte sich das auf ihre Psyche nicht aus, da sie sich in der Nähe der Grenze bewegten, aber sie konnten nicht mehr damit rechnen, daß die Paladine zu Staub zerfielen.

„Twirl“, versuchte es Lethos nochmals. „Versuche, dich zu konzentrieren. Leite die Vitalenergie auf den Dom. Ohne sie kommen wir nicht weiter und müssen uns zurückziehen!“

„Ich habe Angst“, sagte der Abaker. Er zitterte und drängte sich beinahe furchtsam an seinen Ritter. „Tengri Lethos, bitte hilf mir. Etwas ist unheimlich hier, ich spüre es deutlich. Der Graueinfluß reagiert mit der Vitalenergie in mir. Er bewirkt etwas, aber ich kann nicht sagen, was es ist!“

„Ruhig“, flüsterte Lethos. „Laß dich nicht verrückt machen. Komm, wir ziehen uns ein Stück zurück in den Bereich, in dem die Vitalenergie voll wirkt. Vielleicht erholst du dich dort!“

Der Angriff der Paladine und Ratane setzte erneut ein. Es kam zu ersten Opfern, weil mehrere Schutzschirme von Fonnehers Begleitern zusammenbrachen und die Woge der Tiziden und Angehörigen anderer Völker sich fluchtartig aus der Nähe des Transmitterdoms zurückzog. Aus den Eingängen im Sockel strömten ganze Heere, und sie formierten sich zu einer dichten Front.

Mein Gott, es darf doch nicht wahr sein! Lethos zuckte zusammen. Er riß Twirl mit sich und überschritt die Grenze zum befreiten Land. Er achtete darauf, daß sein Orbiter keinen Blick nach rückwärts warf. Und wieder dachte er: Es kann nicht sein. Meine Augen haben mich getäuscht. Atlan und Salik sind Gefangene des Grauen Lords.

Für einen Augenblick hatte er tatsächlich geglaubt, die beiden dort drüben in der Menge der angreifenden Paladine entdeckt zu haben.

\*

„Sie sind da“, sagte Salik, „Ich kann Lethos sehen. Der Abaker befindet sich bei ihm. Und daneben sehe ich Fonneher und seine ganze Brut. Und die Tiziden kommen. Sie können nichts für den Lord tun, denn Lethos hat sie mit Hilfe Twirls vom Graueinfluß befreit.“

„Man sollte ihn dafür bestrafen“, erwiderte ich. „Soldat 0070815?“

Der Paladin meldete sich.

„Wir schwärmen aus und dringen vor“, befahl ich. „Wir vollführen eine Zangenbewegung. Kämpft uns einen Weg frei, damit wir Lethos in die Nähe eines Eingangs bekommen. Er muß von seinen Truppen getrennt werden. Zwar ist Fonneher noch da, der gegen alles Graue bis zum Tod kämpfen wird, aber so ein Anführer ist schnell beseitigt. Los!“

Die Paladine stürmten vorwärts.

„Merkwürdig“, sinnierte Salik, während wir den Kunstwesen folgten. „Ich sehe nur einen einzigen Archivar der Tiefe. Sollte es denn möglich sein, daß Lethos bei ihnen keine Unterstützung erhalten hat?“

„Kann sein“, sagte ich. Die Archivare hatten nur ihre Artefakte im Kopf. Nach der Flucht von Mhuthans Truppen aus Schätzen hatten sie bestimmt nichts Besseres zu tun als alle Artefakte zu prüfen, ob sie keinen Schaden gelitten hatten.

Dumme Archivare. Wir würden irgendwann zurückkehren, und dann nicht, um ihnen zu helfen, sondern um sie endgültig zu Grauleben zu machen.

Eine zweite Sache wunderte mich. Twirl, der Orbiter von Lethos, schien wieder erschöpft zu sein oder sonst unpäßlich. Der Graueinfluß näherte sich dem Dom nicht weiter, und wir konnten deutlich die Grenze erkennen, die sich mitten durch die Landschaft zog. Am deutlichsten war sie am Gras zu erkennen.

„Da drüben!“ Ich deutete mit dem Arm nach rechts. Dort bewegte sich Lethos mit Bonsin. Der Ritter der Tiefe entfernte sich von dem Transmitterdom und hielt auf eines der Fahrzeuge zu, mit denen sie gekommen waren.

„Los!“ Ich packte den Griff meines Thermostrahlers fester und hetzte davon. Salik folgte mir auf dem Fuß. Wir rannten an der Flanke der vorstürmenden Paladine entlang auf die Grenze des Graulands zu. Wir eilten an ihr entlang, und die Paladine schirmten uns gegen den Gegner ab.

„Bringt uns Lethos und den Abaker“, schrie ich ihnen hinterher. Dort, wo sich die Grashalme bogen und mit winzigen Dornen auf die Gewächse des Vitalbereichs einschlugen, machten Salik und ich halt. Wir wußten, daß wir hier nicht weitergehen durften. Eine innere Stimme sowie vernünftige Überlegungen sagten es uns. Grauleben konnte im Bereich der Vitalenergie nicht existieren.

Die Paladine erzielten einige Kampferfolge, aber es gelang ihnen nicht, die Angreifer zurückzutreiben oder so einkreisen, daß sie sie nur in den Dom treiben mußten, um sie zu Grauleben zu machen. Ich begriff, daß wir es lediglich glücklichen Umständen zu verdanken hatten, daß es bisher nicht zu einem Sturm auf den Dom gekommen war.

Twirl war die Schlüsselfigur, und ich war mir sicher, daß Lethos sich alle erdenkliche Mühe gab, den Abaker wieder zum Einsatz zu bringen. Er schien sich noch nicht von den Strapazen in Schätzen erholt zu haben.

*Hoffe, daß es so bleibt, sagte der Extrasinn. Es wäre nicht auszudenken, was der Fall des Transmitterdoms bedeuten würde.*

Ich wußte, was es bedeutete. Mhuthan würde als Bastion des Graulebens fallen. Die vielleicht mächtigste Bastion der Tiefe, wenn man das Land Ni außer acht ließ. Die Niederlage gönnte ich keinem, und schon gar nicht dem Grauen Lord. Sein Lachen hallte in mir nach. Gelächter war für Grauwesen etwas Unnatürliches, und es bewies, wie erhaben der Graue Lord über seine Geschöpfe war. Der Verlust seines Landes schien ihm nichts auszumachen. Ja, er freute sich darüber, daß dadurch irgendwelche Vorgänge beschleunigt wurden, die die Aktivität der Grauen Lords begünstigten.

Verwirrung und Chaos. Was meinte Mhuthan damit?

Plötzlich sah ich Lethos zwischen den plumpen Leibern der Paladine. Sie griffen nach ihm und dem Abaker, aber sie befanden sich nicht im Graugebiet und zerfielen bei ihrer Aktion. Lethos kam frei, aber er war ein Stück auf die Grenze zu gezogen worden.

„Weiter so!“ schrie ich, und er schien meine Worte zu hören. Ja, es war mir, als zuckte auch Bonsin zusammen, der zum Orbiter des ehemaligen Stahlherrn geworden war.

Die Paladine drangen weiter vor. Ein paar Ratane unterstützten sie zusätzlich, und es gelang ihnen tatsächlich, die beiden bis hart an die Grenze zu bringen und sie hinüberzuzerren.

„Grauleben“, lachte ich, und meine Hand krampfte sich um die Waffe. „Jetzt wirst du zu Grauleben, Lethos. Herzlich willkommen!“

Er schien mich in dem entstandenen Lärm nicht zu hören, und ich wandte meine Augen von ihm ab und heftete sie auf den Abaker, den Verursacher allen Unheils. Aufgrund einer genetischen Manipulation war er immun gegen Grauleben und besaß die verderbliche

Fähigkeit, Quellen der Kraft anzuzapfen und alles Grauleben zu vernichten. Der Befehl, den Lord Mhuthan uns gegeben hatte, hatte nach wie vor seine Gültigkeit, und ich hob die Waffe und richtete sie auf den Körper Bonsins.

Paladine schoben sich zwischen uns. Noch war ich nicht sicher, ob Twirl uns bereits gesehen hatte. Da kreuzten sich meine Augen mit denen von Lethos. Sein Kopf tauchte plötzlich am Boden unten auf. Er wehrte sich, aber die Paladine hielten ihn fest. Irgendwie hatten sie es geschafft, seinen Schutzschirm zu eliminieren.

Sie schleppten ihn herbei, und er starrte uns schweigend und aus großen Augen an. Er ließ den Blick nicht von uns, und seine Augen fraßen sich an der schußbereiten Waffe fest, die in meinen Händen lag. Und dann blickte er auf den offenen Brustteil meines Overalls, als gäbe es dort etwas Besonderes.

„Der Aktivator“, stieß er hervor. „Man hat euch die Aktivatoren abgenommen. Das ist ja furchtbar!“

„Was meinst du eigentlich?“ fragte ich. „Herzlich willkommen im Grauleben, Tengri Lethos-Terakdschan.“

„Wie lange ist es her?“ schrie er. „Wie viele Stunden?“

„Egal“, fiel Salik ein. „Was geht es dich an?“

In dem Gedränge um uns herum entstand eine Lücke. Mehrere Paladine schoben die Gestalt des jungen Abakers herbei und brachten sie neben Lethos zur Ruhe.

„Befehl ausgeführt“, klang die monotone Stimme von Soldat 0070815 auf. „Hast du weitere Befehle, Unterführer Atlan?“

„Fangt alle ein, die ihr bekommt. Bringt sie in den Dom, damit sie sich zu Grauleben verwandeln!“

„Atlan!“ Der Schrei aus dem Mund des Abakers drang mir durch Mark und Bein. Er berührte jede Faser meines Körpers, aber dann glitt er von mir ab. Ich schwenkte die schußbereite Waffe herum und richtete sie auf den Kopf des Wesens.

„Lord Mhuthan hat Befehl gegeben, dich zu töten“, erklärte ich. „Du bist eine Gefahr für die Tiefe. Der Befehl wird hiermit ausgeführt!“

Das Gesicht Bonsins erschlaffte, die großen Augen weiteten sich unnatürlich.

„Nein!“ rief Lethos aus. „Tu es nicht, Atlan. Ich will dir eine Erklärung geben!“

Ich hörte nicht hin. Ich starrte in die Augen, glaubte in sie hineinzustürzen und krümmte den Finger am Abzug.

Etwas war nicht, wie es sein sollte. Ich hatte plötzlich Bedenken, einen Fehler gemacht zu haben.

\*

Lethos war es gelungen, Twirl den Anblick zu ersparen. Es stimmte also doch, was er gesehen hatte.

Der Schock saß tief. Atlan und Jen waren nicht Gefangene des Grauen Lords. Er hatte sie zu Grauleben gemacht und schickte sie als seine Söldner aus. Und Lethos verstand mit einemmal die Taktik der Paladine. Sie hatten einen einzigen, konkreten Befehl, nämlich ihn zu fangen. Ihn und wahrscheinlich auch Bonsin. Er wollte seinen Projektionskörper auflösen, doch es gelang ihm nicht.

Was dann kam, konnte der Hathor nicht völlig nachvollziehen. Sie schafften ihn über die Grenze ins Grauleben, und augenblicklich war der übermächtige Druck in seinem Kopf da. Er zwang ihn fast in die Knie, und er verlor Twirl aus den Augen. Wenig später stand er Atlan gegenüber, und da brachten sie auch Twirl.

Der Abaker versteifte sich völlig. Lethos las in seinen Gedanken und erschrak.

Twirl, sandte er seine Gedanken aus, aber der Telepath Bonsin beachtete es nicht. Er sah nur Atlan und Salik als Graue. Die Welt um ihn herum brach zusammen. Bonsin sah

plötzlich doppelt. Die Szene vor seinen Augen verwischte sich, und er sah sich am Hand des kleinen, goldenen Sees stehen. In seinem Innern wurde die letzte, verbliebene Energie freigesetzt, aber sie ergoß sich nicht über den Transmitterdom. Sie schuf eine Verbindung zwischen seinem Standort und dem Hochplateau von Korzbranch.

Lethos sah, daß Atlan schießen wollte, und er lenkte den Grauen ab und hörte sich von irgend etwas Wichtigem faseln, was Bonsin mitzuteilen hatte. Der Arkonide glaubte ihm nicht, aber er schenkte ihm wenigstens Gehör, während Bonsin einen unsichtbaren Kontakt schloß und eine Handlung vollzog, die er selbst am wenigsten kontrollieren konnte.

Der Schock legte all das frei, was in seinem Unterbewußtsein schlummerte. Verdrängtes und Unterdrücktes gelangte an die Oberfläche und ließ den Schock erst richtig wirksam werden... Der Anblick und der hektische, in Todesnot gefaßte Gedanke, daß seine engsten Freunde Grauleben geworden waren, führte zu dieser Reaktion, die durch sonst nichts erklärbar war. Das Hemmnis in Twirl war beseitigt, er konnte wieder Vitalenergie abgeben. Gleichzeitig klammerte er sich an das einzige, was er noch besaß, und das war der Kontakt zur Quelle der Kraft. Er wollte sie...

Lethos verlor die Fassung, als er den Vorgang erkannte.

„Nimm mich!“ schrie er Atlan an. „Töte mich, aber laß den Jungen in Ruhe!“

„Nein“, kam die scharfe Antwort. „Du wirst bald Grauleben sein. Der Abaker jedoch wird es niemals werden. Begreifst du das?“

Es war geschehen. Bonsin brach zusammen, obwohl kein Schuß gefallen war. Gleichzeitig wuchs der Lärm um sie herum zu einem Tosen an. Goldene Blitze zuckten über den Boden, und der Transmitterdom badete plötzlich in hellem, rotgoldenem Licht. Für kurze Zeit verschwand der graublaue Schimmer des Metalls vollkommen.

Die Paladine und Ratane zerfielen. Der Vorgang spielte sich so schnell ab, daß innerhalb einer halben Minute kein einziger mehr vorhanden war. Der Boden war mit Staub bedeckt, und die Natur wandelte sich blitzartig um. Siegesgeschrei kam auf, und Fonheher und seine Leute rannten herbei, gefolgt von den Tiziden und Abakern. Letztere kümmerten sich sofort um den bewußtlosen Artgenossen.

Lethos spürte keinen Druck mehr im Kopf. Er starrte auf Atlan und Salik. Der Arkonide hatte die Waffe fallen gelassen. Er fuhr sich über die Stirn, als fiel ihm etwas ein, dann sprang er mit einem lauten Schrei vorwärts und warf sich neben Bonsin nieder.

„Ich habe ihn getötet“, schrie er mit sich überschlagender Stimme. „Warum nur?“

Lethos beugte sich zu ihm und zog ihn empor.

„Nein, Atlan“, sagte er. „Du hast nicht geschossen. Schau doch dort, deine Waffe. Sie wurde nicht benutzt. Twirl ist nur ohnmächtig geworden!“

„Warum, Tengri? Warum?“ Er schien nicht zu begreifen, was vorgefallen war.

„Er hat in Panik reagiert“, versuchte Lethos-Terakdschan es zu erklären. „Twirl hat das gesamte Vitalenergiepotential der Quelle von Korzbranch nach Mhuthan geleitet. Der See auf dem Plateau ist leer. Begreifst du es, Arkonide? Mhuthan ist frei! Der Dom und das ganze Land! Die Vitalkraft ist wie eine Springflut über das Land hereingebrochen!“

„Bei der Tiefel!“ rief Salik. Er schlug die Hände vors Gesicht. „Das ist ja furchtbar! Wie konnte das nur geschehen!“

Und Atlan fügte hinzu: „Etwas Schlimmeres hätte den positiven Kräften nicht passieren können!“

Fassungslos starrte Tengri Lethos die beiden an. Er verstand die Welt nicht mehr.

\*

Das Erwachen war schrecklich. Es stellte sich mir dar, als würde ein Vorhang von meinem Geist weggezogen und ein ungeheurer Druck vom Gehirn genommen. Ich sah

den Abaker auf dem Boden liegen und die Waffe in meiner Hand. Ich ließ sie fallen und rannte zu Twirl. Ich konnte es nicht fassen, was ich getan hatte, und noch weniger, daß ich nicht geschossen hatte. Erst Lethos' Worte verschafften mir Aufklärung über das, was soeben geschehen war. Und als ich mich Saliks Einschätzung der Lage anschoß, da verstand Lethos die Welt nicht mehr.

Es gelang uns in dem entstehenden Gedränge, ihn aufzuklären, was wir von Lord Mhuthan erfahren hatten. Daß mit der Quelle von Korzbranch eine Gefahr verbunden war, die wir nicht kannten. Daß es jetzt offensichtlich zu spät war, den Fehler gutzumachen, und daß wir den Grauen Lords zu einem Sieg verhelfen hatten. Irgendwo, vielleicht in dem Land Ni.

„Frage mich nicht nach den Auswirkungen, ich kann sie dir nicht sagen. Komm mit in den Dom. Wir müssen Mhuthan erwischen, ehe es zu spät ist. Er darf uns nicht entkommen!“

Lethos nickte und rannte los. Er wußte, was ich meinte. Mhuthan befand sich im Besitz unserer Zellaktivatoren. Wenn er mit ihnen nach Ni verschwand, dann war das unser Todesurteil. Selbst wenn es uns gelang, einen Transmitter zu aktivieren und nach Ni zu gelangen, würden wir die Aktivatoren nie mehr erlangen. Denn in Ni herrschte das Grauleben, und wir waren seiner Sklaverei erst entronnen. Aber auch als Graue hatten wir höchstens noch eine Lebenserwartung von fünfundfünfzig Stunden.

Wir eilten auf den Eingang zu, durch den wir den Transmitterdom verlassen hatten. Tiziden kamen uns entgegen. Sie jubelten, und ich schrie ihnen eine Frage zu.

„Mhuthan hat sich abgesetzt“, kam die Antwort im Tiefenslang. „Er wird längst im Land Ni angekommen sein!“

Laß es nicht wahr sein, flehte ich innerlich. Salik stand mit gesenktem Kopf neben mir.

Extrasinn! rief ich innerlich. Sage etwas.

*Finde dich damit ab, kam die Antwort. Oder was willst du hören? Ich bin so froh wie du, dem Grauleben entronnen zu sein. Jetzt gilt es, das Überleben zu sichern.*

Unter uns bebte der Boden. Er schwankte, und die Vibrationen kamen vom Transmitterdom selbst. Das riesige Gebäude begann zu beben, und wir machten, daß wir in die Nähe des Eingangs kamen. Wir gelangten jedoch nicht in das Gebäude hinein. Aus allen Eingängen strömten Tiziden, froh, den Kavernen entkommen zu sein. Sie eilten davon zu ihren Artgenossen, und plötzlich stand Fonneher als Urtizide wieder im Mittelpunkt aller. Die Vibrationen jedoch wurden so stark, daß der Dom regelrecht schwang und uns nichts anderes übrig blieb, als uns aus seiner Nähe zurückzuziehen. Gleichzeitig begann er zu leuchten, und das Licht strahlte weit hinaus in das Land Mhuthan.

„Aus!“ hörte ich mich sagen. Ich begriff, daß es zu spät war, dem Grauen Lord in einen Transmitter zu folgen.

Ich wagte es nicht, die Konsequenzen auszusprechen.

Noch fünfundfünfzig Stunden und der Gedanke, daß die Schwächephase bereits ein paar Stunden vorher eintreten würden. Benommen registrierte ich, daß unsere TIRUNS zurückgebracht wurden. Ich streifte meine Tiefenkombination über und sah, daß Jen Salik dasselbe tat. Aber ich wußte, daß die TIRUNS uns nicht davor bewahren konnten, eines grausamen Todes zu sterben.

8.

Der Haluter Domo Sokrat verspürte augenblicklich das Nachlassen des Graueinflusses. Er warf sich mit einem Aufschrei herum, wollte nach irgendeinem Tiziden greifen oder einem Paladin, aber die Kommunikationssektion, in der er sich befand, war leer. Grauer Staub bedeckte den Boden. Irgendwo schabte eine sich schließende Tür, aber der Haluter konnte nicht genau erkennen, wo es gewesen war.

Sokrat war verwirrt. Er wußte plötzlich, daß er unter dem Einfluß des Graulebens gestanden hatte, obwohl er nicht mit so etwas gerechnet hatte. Er, der die Tiefe freiwillig eingeatmet hatte, war überzeugt gewesen, gegen den Einfluß resistent zu sein.

Nun wußte er, daß es anders war. Er wußte aber auch, daß keine Nachwirkungen geblieben waren, und vor allem erkannte er den gravierenden Unterschied zwischen Freiwillig und Gewalt.

„Was ist die Tiefe, was ist der Graueinfluß“, fragte er sich. „Was unterscheidet das eine vom ändern?“

Er fragte sich vergebens und kam immer nur auf eine mögliche Antwort. Die Tiefe war etwas Positives, und er war ein Philosoph der Tiefe. Aber er wollte nichts mit dem Graueinfluß zu tun haben, der ihn zu einem willfährigen Opfer des Grauen Lords gemacht hatte.

Jetzt war das vorbei, und der Haluter erkannte, daß ein äußerer Einfluß den Transmitterdom vom Graueinfluß befreit hatte.

Twirl? dachte er. Es konnte nur der Abaker gewesen sein, der die Veränderung bewirkt hatte.

Domo Sokrat wurde von trübsinnigen Gedanken befallen. Während er seine Erinnerung ordnete, wurde ihm bewußt, welche Freveltat er begangen hatte. Er hatte seinen Ritter und auch Salik verraten. Er hatte sie dem Grauleben ausgeliefert.

Reue packte ihn. Am liebsten hätte er sich vor Scham in irgendeinem Winkel des Domes verkrochen, aber er wußte, daß er es nicht durfte. Lord Mhuthan war vermutlich auf der Flucht, und er besaß die beiden Zellaktivatoren der Ritter.

Für einen kurzen Augenblick noch stritten sich die Empfindungen in dem Haluter, dann richtete er sich auf und rannte auf die nächstbeste Tür zu. Er wollte wiedergutmachen, was er angerichtet hatte. Es durfte nicht geschehen, daß zwei Ritter der Tiefe starben, weil ein Grauer Lord sie um ihre Existenz bringen wollte.

Domo Sokrat wußte nicht, daß zumindest Atlans Zellaktivator fest auf die Person seines Trägers „geeicht“ war und jedem anderen Unglück bringen mußte. Er dachte nur daran, daß der Arkonide bald sterben würde.

Der Haluter verfestigte seinen Körper und brach durch die Stahltür. Er fand sich auf einem Korridor und eilte ihn entlang, bis er einen Antigrav erreichte. Mehrere Tiziden schwebten an ihm vorbei, und er warf sich hinter ihnen in den Schacht und schrie sie an.

„Wo ist Lord Mhuthan?“ wollte er wissen. Die Tiziden schwiegen verschüchtert, aber schließlich brachte einer mühsam hervor: „Er soll bei den Transmittern gesehen worden sein!“

Domo Sokrat verließ den Antigrav und machte sich auf den Weg. Er sah die Ausweglosigkeit seines Unterfangens. Wie sollte er in den vielen Transmitterkammern rechtzeitig die richtige finden? Und zudem begann der Dom zu vibrieren und in allen seinen Teilen zu schwingen. Dröhnen und Poltern bewies, daß erste, nicht verankerte Teile umstürzten.

Der Haluter ließ sich auf seine Laufarme sinken und streckte die Handlungsarme nach vorn. Er raste los, brach durch eine Wand und landete in der ersten Transmitterkammer. Sie war leer, aber da durchstieß er bereits den Stahl zur nächsten und raste wie ein Berserker durch die Anlagen. Er bekam noch mit, daß automatische Reparatereinheiten hinter ihm herkamen und die Arbeit aufnahmen, aber er beachtete es nicht. Nur Mhuthan war wichtig.

Fast blind vor Trauer und Zorn durchkämmte er einen Raum nach dem anderen. Und fast hätte er den Grauen Lord übersehen, weil dieser sich in seiner Kutte kaum von seiner Umgebung unterschied. Sokrat mußte kurz vor einer Wand umkehren. Er rannte einen Schrank um und warf sich vorwärts, zwischen den Lord und die aufflammenden

Transmitterteile hinein. Mhuthan wich mit einem Aufschrei zurück, und Sokrat rannte auf ihn zu und trieb ihn von dem Feld weg.

„Gerade rechtzeitig“, grollte er. „Was glaubst du, wird ein Philosoph der Tiefe mit dir machen?“

Das Grollen wurde von den Wänden zurückgeworfen und schien das Vibrieren des Domes zu verstärken.

„Laß mich vorbei“, ächzte Mhuthan. „Ich halte den Vitalenergieschock nicht mehr lange aus!“

„Du mußt“, erwiderte der Haluter und fixierte ihn aus seinen drei Augen.

Domo Sokrat starrte die wesenlose Kutte an, in der keine Gestalt zu erkennen war, nicht einmal ein Gesicht. Und er strengte sein Planhirn an und wertete aus, was er sah. Mhuthans Rückzug, dessen Angst vor seiner Anwesenheit und die Vitalenergie, die ihm offensichtlich zu schaffen machte. Erschien nicht für den Bruchteil einer Sekunde so etwas wie eine Lichtgestalt in der Kutte?

Der Haluter ließ sich nicht ablenken. Er packte den Grauen Lord, bekam die Kutte zu fassen, spürte den körperlichen Widerstand und lachte ob der Überraschung auf.

„Die Tiefe, die ich eingeatmet habe, greift nach dir“, sagte er. „Ich kann dich körperlich berühren. Ist es das, wovor du Angst hast, Mhuthan?“

Der Graue Lord schwieg, und Sokrat entdeckte die Ausbeulung in der Kutte. Es waren die beiden Zellaktivatoren, und er nahm sie mit dem freien Armpaar an sich und steckte sie in eine Brusttasche seines roten Einsatzanzugs.

„Komm mit“, brüllte er, innerlich erleichtert. „Ich habe etwas gutzumachen. Und draußen warten ein paar Freunde von mir, die sich freuen, wenn sie dich sehen!“

Der Dom begann immer stärker zu vibrieren, und Mhuthan schien nach oben zu lauschen. Die Kapuze bog sich nach rückwärts, so daß ihre dunkle Öffnung nach oben zeigte.

„Nein“, erklärte der Graue Lord. „Du wirst mich nicht umbringen wollen. Oder bist du ein feiger Mörder?“

Es war geradezu lächerlich, weil ein vielfacher Mörder es aussprach.

„Twirl!“ stieß Sokrat hervor. „Lebt Twirl noch?“

Er schüttelte die Kutte so stark, daß sie sich wie ein nasser Lappen um seinen Arm zu wickeln drohte.

„Ja“, stieß Mhuthan hervor. „Alle leben. Deshalb laß auch mich leben! Ich schlage dir ein Geschäft vor!“

„Ich höre, aber beeile dich!“

Er zerrte Mhuthan aus dem Transmitterraum hinaus in Richtung Ausgang.

„Das Versteck des Tiefengesetzes“, ächzte der Graue Lord. Seine Stimme hatte jede Sicherheit verloren. „Ich wollte es bereits Atlan und Salik zeigen, aber der Angriff von Lethos kam dazwischen.“

Domo Sokrat horchte auf. Er hatte bereits davon gehört. Es enthielt vermutlich ungeheuer wichtige Informationen auf die Tiefe, und vor allem für ihn als Tiefenphilosophen. Vielleicht konnten sie damit das Blatt endgültig zu ihren Gunsten wenden!

„Ich gehe darauf ein“, sagte er kurz entschlossen, „Führe mich!“

Mhuthan führte ihn zum zentralen Antigrav Und stieg mit ihm hinein. Der Dom wankte und zitterte, und nach oben hin wurde es immer stärker. Der Antigrav jedoch arbeitete ohne Ausfall, und Mhuthan brachte den Haluter bis hinauf auf das Flachdach der Schüssel, unmittelbar unter der Tiefenkonstante. Trotz der bekannten Schwierigkeiten bei Annäherung an die Konstante gelang es ohne Schwierigkeiten, den Rand der Schüssel zu erreichen. Eine hüfthohe, einen Meter breite Mauer trennten sie vom Abgrund. Auf dem Rand standen drei mannshohe Doppelhelixspiralen aus kondensierter Vitalenergie, ein Anachronismus, wenn man bedachte, daß Mhuthan bis vor kurzem ein Graugebiet

gewesen war. Offenbar gab es Dinge, die sich auch der Macht der Grauen Lords entzogen.

„Hier liegt das Geheimnis“, sagte der Graue Lord dumpf. „Beeile dich, dein Versprechen einzuhalten. Jede Doppelhelix enthält eines der insgesamt drei Tiefengesetze. Du mußt sie anfassen, dann werden sie ihre Informationen übertragen!“

Er trat ein wenig zurück, wie um dem Haluter Platz zu machen.

Domo Sokrat kletterte auf die Mauer und streckte die Handlungsarme aus. Er faßte die Spirale an, und augenblicklich entlud sich die in ihr gespeicherte Information in seinem Bewußtsein. Explosionsartig und in fast schmerzhafter Intensität war sie vorhanden. Sie enthielt das ERSTE TIEFENGESETZ.

„Hütet euch vor den Quellen der Kraft, die nicht Teil des Vagendas sind - wer sie mißbraucht, läßt die Völker wandern!“

Die Information wiederholte sich in rascher Abfolge, solange der Haluter die Hände an der Doppelhelix hatte.

Warum? dachte er. Warum?

Die Spirale gab keine Antwort. Sie war nicht kommunikationsfähig, lediglich die Information war in ihr gespeichert.

Hinter dem Haluter wuchs die Kutte des Grauen Lords in die Höhe. Sie wurde dunkelgrau, und dann warf sich Mhuthan gegen Sokrat.

Der Haluter schwankte. Er versuchte, sich an der Doppelhelix festzuhalten, aber seine Hände glitten ab. Er fuhr herum, aber wieder warf sich die Kutte gegen ihn. Mhuthan entwickelte eine Kraft, die er dem Grauen Lord nicht zugetraut hatte.

Und er machte sich die Tatsache zunutze, daß sie einander berühren und Kräfte übertragen konnten.

Sokrat verlor das Gleichgewicht und stürzte hinterrücks. Seine Arme krallten sich in die Mauer, aber das Metall brach aus. Es polterte in die Tiefe, und er mit ihm. Das häßliche Lachen Lord Mhuthans verfolgte ihn, während er von der Spitze des Transmitterdoms hinabstürzte. Er wandelte seinen Körper wieder um und streckte die Beine aus.

Diesmal lachte der Haluter nicht. Er wußte, daß er diesen Sturz vermutlich nicht überleben würde. Seine Hände tasteten zur Brust, wo die Zellaktivatoren ruhten. Sie waren noch vorhanden, und sie wollte er wenigstens heil hinunterbringen.

Als Sühne für seinen Verrat.

Um ihn herum begannen die Kräfte der Tiefenkonstante wirksam zu werden und an seinem Körper zu zerren.

Lord Mhuthan aber zog sich zufrieden vom Schüsselrand zurück. Er eilte zum Antigrav und ließ sich mit Höchstbeschleunigung hinab in den Sockel bringen. Der Angriff auf den Haluter hatte den Lord viel Kraft gekostet, und seine Abwehr gegen die Vitalenergie wurde immer schwächer.

Er taumelte in einen Transmitterraum und gab den mentalen Befehl. Der Transmitter aktivierte sich und strahlte ihn dorthin ab, wo er in Sicherheit war, ins Land Ni.

Er hatte Mhuthan verloren, aber es waren Dinge eingeleitet worden, die für ihn von höchster Wichtigkeit waren. Und nicht nur für ihn, sondern für alle Grauen Lords.

Lord Mhuthan triumphierte.

\*

„Die Quelle von Korzbranch ist eine wilde Vitalenergiequelle, das habe ich begriffen“, sagte Lethos. „Aber wie sollen wir wilde von gesteuerten Quellen unterscheiden?“

„Das geht nicht“, sagte ich. „Wir müssen uns das Wissen aneignen. Oder Twirl ist in der Lage, bei entsprechender Übung einen Unterschied zu erspüren. Aber ist das nicht alles egal? In unserer Situation?“



Wir hatten uns über drei Kilometer vom Transmitterdom zurückgezogen. Er bebte und vibrierte immer stärker. Aber seine Spitze brach nicht ab. Von weitem erweckte der Vorgang den Eindruck, als hielte die Tiefenkonstante sie da oben fest.

Inzwischen rannten die letzten Tiziden aus den Ausgängen herbei. Sie berichteten, daß sich die Kavernen zu verändern begannen. Der Vitalenergieschock löste das Grauleben auf, und wir konnten sicher sein, daß auch der Aktivatorspeicher bald zu leuchten anfangen würde. Damit war Mhuthan befreit, und die Verbindung mit dem Speicher von Schätzen konnte aufgenommen werden.

Falls er sich mit der Energie aus der wilden Quelle vertrug.

„Dort oben am Rand geht etwas vor sich!“ rief Fonneher. Er deutete hinauf.

Zwei winzige Gestalten waren zu erkennen, und eine davon mußte Domo Sokrat sein. Ich hatte den Haluter bereits vermißt, und ein wenig hatte ich Hoffnung in seine Abwesenheit gelegt.

„Die Kutte daneben, das ist Mhuthan“, stellte Salik fest. „Da, jetzt kämpfen sie. Mein Gott, Sokrat stürzt!“

Der Haluter fiel in die Tiefe, aber nach kurzer Zeit, in der er mal abgebremst, mal beschleunigt worden war, prallte er gegen die sich nach außen ziehende Wandung des Transmitterdoms. Er schlug eine Delle in das graublaue Metall. Dann rutschte er ein Stück an der Oberfläche entlang abwärts, und irgendwann hatte er den Sockel erreicht.

Wir hörten den Schlag bis zu unserem Aufenthaltsort und darüber hinaus. Metallfetzen flogen davon, Staub stieg auf. Es donnerte und krachte.

Ich war bereits losgerannt. Der Dom vibrierte immer stärker, und wir mußten dem Haluter zu Hilfe kommen.

Bald sahen wir jedoch, daß es nicht nötig war. Am unteren Ende des Sockels bildete sich ein Loch, und Domo Sokrat erschien und war, soweit wir es erkennen konnten, unverletzt. Ein Flimmern umgab ihn. Er hatte seinen Schutzschirm ebenfalls eingeschaltet gehabt, was ihm zusammen mit seiner Körperumwandlung wohl das Leben gerettet hatte. Als er uns sah, stieß er einen Jubelruf aus, der weit hinaus nach Mhuthan schallte.

Ich hatte meinen Orbiter wieder und sah ihm gespannt entgegen. Er rannte auf allen vieren, bis er uns erreicht hatte.

„Meine Kleinen“, dröhnte er. „Ich habe mir Sorgen gemacht!“

Er zog aus einer Brusttasche zwei eiförmige Gebilde heraus.

„Die Aktivatoren!“ rief Lethos-Terakdschan. „Dem Schicksal sei's gedankt!“

„Ich schäme mich so, Atlanos“, sagte Sokrates. „An allem bin nur ich schuld!“

„Vergiß es“, sagte ich. „Es ist alles gutgegangen. Und an dem, was uns erwartet, können wir auch nichts ändern.“

Es war uns nicht gelungen, die Vitalenergie des Speichers aus Schätzen nach Mhuthan zu leiten. Dafür war uns der immer noch bewußtlose Orbiter Twirl mit der Vitalenergie aus Korzbranch zu Hilfe gekommen.

Und was bedeutete das alles?“

Du wirst es rechtzeitig erfahren, meldete sich der Extrasinn.

Sokrates begann vom ERSTEN TIEFENGESETZ zu reden, und bei der Warnung mußte ich sofort an die Quelle der Kraft von Korzbranch denken. Mhuthan hatte sie als eine Wilde Quelle bezeichnet.

Die Veränderung des Transmitterdoms ließ Schlimmes ahnen. Der einzige Lichtblick für uns war, daß wir unsere Aktivatoren wieder hatten. Und die Tiziden waren vom Tiefeneinfluß befreit worden.

Die Warnung des ERSTEN TIEFENGESETZES ging mir nicht aus dem Sinn. Ein Mißbrauch ließ die Völker wandern. Was stand uns bevor?

Als seien meine Gedanken eine Herausforderung und müsse mir die Tiefe darauf sofort eine Antwort geben, erlosch das Leuchten des Transmitterdoms, hörten die Vibrationen auf.

Ruhe breitete sich über dem Land Mhuthan aus, und auch alle Bewohner schwiegen. Es war eine unheilverkündende Ruhe, und sie machte mich frösteln.

ENDE